LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E. V.

Jahresbericht 2008 2009

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E. V.

Jahresbericht 2008 2009

1 Vorwort **4**

2 Arbeitsschwerpunkte der LZG **6**

2.1 Veranstaltungen, Programme und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention 8

Weltgesundheitstag 2008
Globaler Klimawandel und Gesundheit 9

Weltgesundheitstag 2009
Maßnahmen des Gesundheitswesens im Katastrophenfall 11

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 11

Informationsveranstaltungen 16

Einsatz von Monitor-Sets, Mess- und Testgeräten 17

Ausstellungen mit primärpräventiver Zielsetzung 20

Gesundheitsförderung im Betrieb 22

Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten:
Der Regionale Knoten Bayern 24

Zentrum für Bewegungsförderung Bayern 32

Prävention von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen:
Die Aktion Disco-Fieber 33

Gesundheitsförderung im Bodenseeraum – 3. IBK-Preis für
Gesundheitsförderung und Prävention 37

Landesgesundheitsrat 39

2.2 Zentrale AIDS-Informationsstelle (ZAI) 40

Veranstaltungen und Projekte 41

Bayerisches Forum AIDS-Prävention 41

Welt-AIDS-Tag: Die Botschaft weitertragen! 43

Präventionsoffensive 2009 43

Teste Dein Wissen! Das LZG-AIDS-Quiz 44

Medien und Informationsmaterialien 45

Der lange Weg: Die neue Ausstellung zu HIV/AIDS 46

2.3 Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS) 48

Veranstaltungen und Projekte 49

Landesarbeitskreis Suchtprävention 49

Bayerisches Forum Suchtprävention 49

MOVE: Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen 52
PrevNet: Das Experten-Netzwerk der Suchtprävention 53
Dokumentationssystem Dot.sys 53
Tabakprävention 54
Be Smart – Don't Start 54
Wir brauchen nicht rauchen! Eine Mitmach-Ausstellung für Schülerinnen und Schüler 57
Bayern atmet durch! 60
Prävention von Alkoholmissbrauch 60
Überall in Bayern … Alkoholprävention und Jugendschutz 61
NA TOLL! – Jugendliche und Alkohol 62
Prävention von Ess-Störungen 66
is(s) was?! – Ess-Störungen erkennen, bewältigen, verhindern 67
Der Klang meines Körpers 69
Weitere Themen 69

3 Information und Kommunikation 70
3.1 Publikationen 71
LZG-Informationen „Gesund in Bayern" 71
Schriftenreihe der LZG 75
Berichte und Materialien 77
LZG-Newsletter 77
3.2 Pressearbeit 78
3.3 Informationsmaterialien 79
3.4 Internet 81

4 Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. 84
4.1 Vorstand 85
4.2 Mitgliedsverbände 87
4.3 Mitarbeiter der Geschäftsstelle 89
4.4 Satzung 90

Impressum

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG), 2010
Pfarrstraße 3, 80538 München
Telefon: (089) 21 84-3 62
Telefax: (089) 21 84-3 59
E-Mail: info@lzg-bayern.de
Internet: www.lzg-bayern.de

Redaktion: Dr. Martina Enke
Gestaltung und Druckdaten: Manfred Dilling, Eurasburg

Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit.

Die Personenbezeichnungen in diesem Heft beziehen sich, wenn nicht ausdrücklich differenziert, gleichermaßen auf Frauen wie auf Männer. Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wurde jedoch darauf verzichtet, in jedem Fall beide Geschlechter zu benennen.

1 Vorwort

Der Jahresbericht 2008/09 dokumentiert den Beitrag der LZG in Bayern, durch Gesundheitsförderung und Prävention die Gesundheit in der Bevölkerung als Ziel und Wert zu stärken. Welche Inhalte wurden im Berichtszeitraum den Begriffen Gesundheitsförderung und Prävention hinterlegt? Der Bericht zeigt ein bedarfsorientiertes Spektrum durchgeführter Maßnahmen, deren Inhalte und Methoden. Durch Printmedien, Internetpräsentationen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Mitarbeit in Gremien wurden zuverlässige und interessensneutrale Informationen zur Gesundheitsbildung für viele Menschen erreichbar gemacht.

Gesundheit gilt als wichtiger Teil der Lebensqualität und des Wohlbefindens. Sie ist das Ergebnis aus individuellem Verhalten, genetischer Ausstattung und gesellschaftlich gestalteten Rahmenbedingungen, die für den einzelnen sehr unterschiedlich und wandelbar sein können. Deshalb muss jeder für jede Lebensphase eine Gesundheitsperspektive erlernen, aber viele Menschen bedürfen dabei der Hilfe. Es gibt genug theoretische Erkenntnisse darüber, wie Gesundheit durch individuelles vorbeugendes Handeln und Intervention in Lebenswelten zugunsten gesundheitsförderlicher Verhältnisse gestaltet werden kann.

Die Herausforderungen an die Gesundheitsbildung und an das kurative System in unserer Gesellschaft lassen drei langfristige Megatrends erkennen. Es sind die Dominanz chronischer Krankheiten, die demographische Entwicklung zur Langlebigkeit und die wachsende Ungleichheit in der Verteilung von Morbidität und Mortalität entlang dem Sozialgradienten in unserer Gesellschaft. Zur Bewältigung dieser Aufgabe sind Gesundheitsförderung und Prävention inhaltlich und methodisch, speziell auch bezüglich einer angemessenen Qualitätssicherung, weiter zu entwickeln und zu stärken. In Bayern erfüllt die LZG in diesem Rahmen eine wichtige Funktion. Sie verbreitet gezielt, kontinuierlich und ständig aktualisiert Informationen zu bevölkerungsrelevanten Präventionsthemen wie Fehlernährung, Bewegungsmangel, Stressbewältigung, süchtiges Verhalten (Rauchen, Alkohol, Medikamenten- und Drogenmissbrauch) sowie HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten. Lebensweltliche Schwerpunkte (Settings) der Gesundheitsförderung sind Kindertageseinrichtungen, Schulen und Arbeitswelt. Für Jugendliche und junge Erwachsene mit dem jugendspezifisch hohen Verkehrsunfall-Risiko setzt die Aktion Disco-Fieber neue Akzente in der Prävention.

Die Gesundheitschancen sind in unserer Gesellschaft ungleich verteilt, der systematisch organisierte Transfer von Gesundheitsinformationen hat dies zu berücksichtigen. Epidemiologische Daten aus wissenschaftlichen Instituten, Armuts- und Sozialberichten des Bundes, der Länder und aus Kommunen sowie von Trägern der Freien Wohlfahrt befördern den öffentlichen Diskurs über Ursachen und Gegensteuerungen. Besonders Kinder- und Altersarmut machen eine gezielte Gesundheitsförderung für die betroffen Menschen in ihrer prekären Lebenswelt notwendig. Ihre Gesundheitschancen steigen mit der Befähigung zur Inanspruchnahme und Teilhabe an Gesundheitsleistungen. Der Regionale Knoten Bayern in der LZG, Mitglied im bundesweiten Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", knüpfte zur gezielten selektiven Prävention bei Kindern in Kindertageseinrichtungen die Verbindung zu den Trägern der Freien Wohlfahrt.

Die LZG sucht den Kontakt zum vielfältig ausgeprägten kleinräumigen Präventionsbedarf, wie ihn die Bürger selbst wahrnehmen und durch Initiativen aktiv angehen. Durch den seit 2002 jährlich ausgeschriebenen Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP)-Wettbewerb erhält die LZG Einblick in zahlreiche Projekte der bestehenden Präventionslandschaft in Bayern. Die zum Wettbewerb eingereichten Projektbeschreibungen werden auch in der Schriftenreihe der LZG publiziert. Auf diesem Weg sind bislang über 400 Projekte in Bayern bekannt gemacht worden. Viele davon sind auch bei hochschwelligen Bewertungskriterien Beispiele „Guter Praxis". Interessierte Projektträger können aus diesem Bestand Netzwerke knüpfen, z.B. um Erfahrungen auszutauschen oder Kooperationen zu entwickeln.

Zum Weltgesundheitstag 2008 formulierte die WHO das Motto „Protecting Health from Climate Change". Das gab der LZG Anlass für ein Symposium „Globaler Klimawandel und Gesundheit". Experten der Klimaforschung, der Versicherungswirtschaft und der Medizin präsentierten Daten und Prognosen, die zeigen, wie es immer wichtiger wird, die Abhängigkeit zwischen globaler und regionaler Klimaentwicklung in die Bevölkerung zu kommunizieren. Das gilt nicht nur im Hinblick auf die Verursachung des Klimawandels, sondern auch, um damit verbundene neue gesundheitliche Risiken zu kennen und darauf vorbereitet zu sein. Mit der Diskussion der regionalen Ausprägung sich bereits abzeichnender Klimaveränderungen und konkreter Gesundheitsrisiken wurde ein zwar nicht ganz neues, aber bislang weniger beachtetes Präventionsthema angesprochen, das uns in den kommenden Jahres als ein sich verschärfendes Phänomen begleiten wird.

Je besser wir als Bürger die Quellen der Gesundheit im Sinne der Salutogenese verstehen und je mehr wir über die Entstehung von Krankheit (Pathogenese) wissen, umso erfolgreicher können wir Gesundheitsförderung und Prävention gestalten. Auf diesem Weg haben sich die Mitarbeiter/innen der LZG im Berichtszeitraum 2008/09 in vorbildlicher Weise vielseitigen Aufgaben gestellt und mit Erfolg Beiträge zu Problemlösungen geleistet. Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung.

Die LZG wird durch das Bayerische Gesundheitsministerium gefördert. Die Mitarbeiter der LZG und ihr Vorstand danken für diese Möglichkeit zur Förderung der Gesundheitsbildung in Bayern.

Prof. Dr. Johannes Gostomzyk
Vorsitzender der Landeszentrale für Gesundheit
in Bayern e.V. (LZG)

2 Arbeitsschwerpunkte der LZG

2 Arbeitsschwerpunkte der LZG

2.1 Veranstaltungen, Programme und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Weltgesundheitstag 2008
Globaler Klimawandel und Gesundheit

Weltgesundheitstag 2009
Maßnahmen des Gesundheitswesens
im Katastrophenfall

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP)

Informationsveranstaltungen

Einsatz von Monitor-Sets, Mess- und Testgeräten

Ausstellungen mit primärpräventiver Zielsetzung

Gesundheitsförderung im Betrieb

Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten:
Der Regionale Knoten Bayern

Zentrum für Bewegungsförderung Bayern

Prävention von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen
und jungen Erwachsenen: Die Aktion Disco-Fieber

Gesundheitsförderung im Bodenseeraum – 3. IBK-Preis
für Gesundheitsförderung und Prävention

Landesgesundheitsrat

2.2 Zentrale AIDS-Informationsstelle (ZAI)

Veranstaltungen und Projekte

Medien und Informationsmaterialien zum Themenbereich HIV/AIDS

2.3 Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS)

Veranstaltungen und Projekte

Medien und Informationsmaterialien zum Themenbereich Sucht

„Wer Gesundheit will, muss sich mit Prävention befassen."

(Gostomzyk)

1974 durch einen Landtagsbeschluss gegründet, setzt sich die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V (LZG) seit nunmehr 35 Jahren für die Förderung von Gesundheit und Gesundheitsvorsorge ein. Stets mit Blick auf aktuelle Entwicklungen und die gegenwärtigen Bedarfe regt sie Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung an und unterstützt entsprechende Aktivitäten in ganz Bayern.

Gemeinsam für mehr Gesundheit

Als gemeinnütziger Verein, in dem 52 Verbände zusammengeschlossen sind (vgl. Kap. 4), ist die Landeszentrale Forum und Ansprechpartner für alle, die sich mit Prävention in Bayern befassen. Sie arbeitet mit staatlichen, kommunalen und Einrichtungen freier Träger zusammen mit dem Ziel, „die Zusammenarbeit der auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern tätigen Einrichtungen, Organisationen und Verbände, unbeschadet ihrer Selbstständigkeit, zu fördern und ihre Bestrebungen durch Information, Organisation und Koordination wirksam zu gestalten" (§ 2 der Satzung; vgl. Kap. 4). Schwerpunkte der Arbeit sind – neben Informationen zu gesundheitsbezogenen Themen allgemein – die Prävention süchtigen Verhaltens (Zentrale Informationsstelle Sucht, ZIS), die Prävention von HIV-Infektionen (Zentrale Informationsstelle AIDS, ZAI), Gesundheitsförderung bei Menschen in sozial schwierigen Lebenslagen (Regionaler Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten) sowie als jüngstes Projekt die Förderung körperlicher Aktivität insbesondere für ältere Menschen (Zentrum für Bewegungsförderung Bayern, ZfB).

Die LZG informiert dazu mit Publikationen, Veranstaltungen, Ausstellungen und der Verbreitung von Informationsmaterialien. Sie fördert die Zusammenarbeit lokaler bzw. regionaler Einrichtungen, unterstützt gesundheitsorientierte Aktivitäten ihrer Mitgliedsverbände und Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung. Eine bedeutende Rolle spielt die Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendeinrichtungen. Die LZG setzt sich auch ein für die Fortbildung von Fachkräften in Gesundheits- und Sozialwesen, Lehrkräften und anderen Multiplikatoren zu Themen der Prävention durch Publikationen, Tagungen und Seminare.

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.

- Gesundheitsförderung
- Suchtvorbeugung
- HIV/AIDS-Prävention

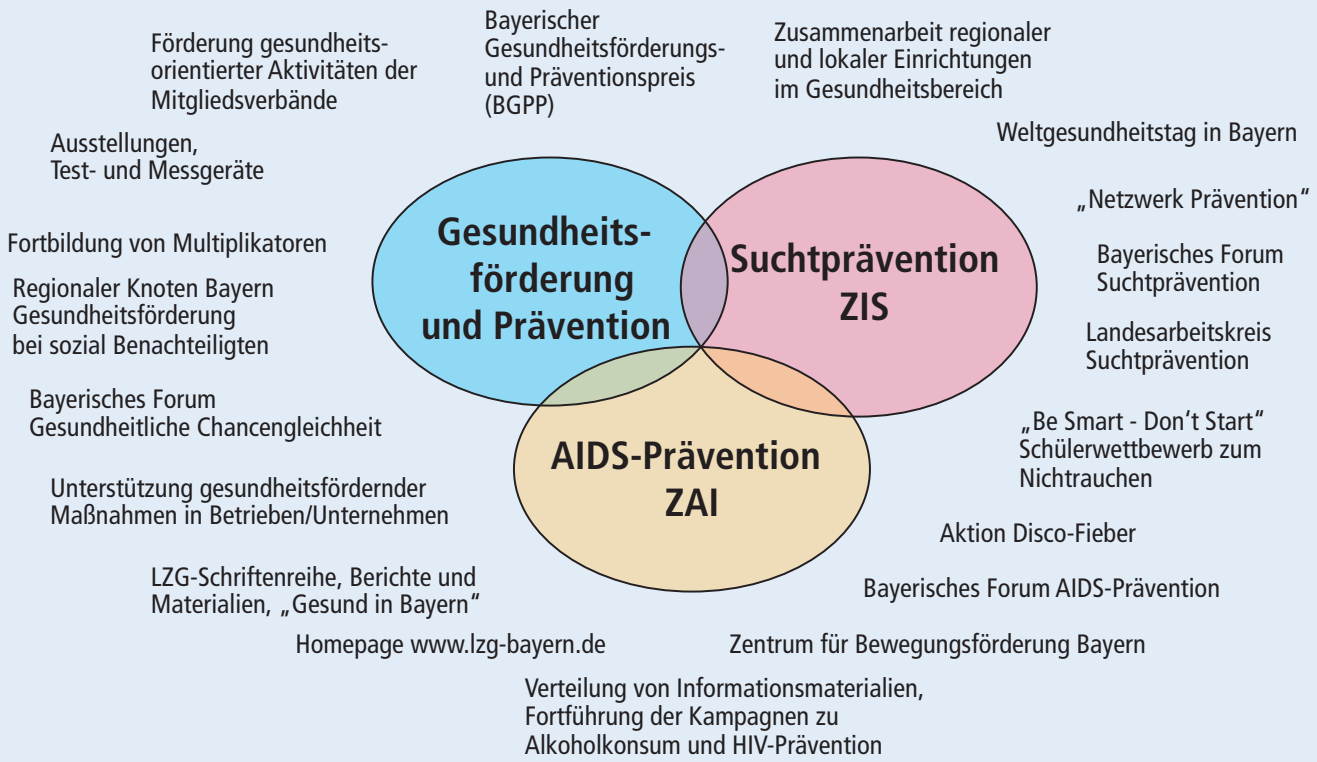
Ein Netzwerk für mehr Gesundheit

Wir entwickeln Medien und Materialien,
beraten und unterstützen,
bilden Fachkräfte fort,
fördern innovative Projekte im Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis,
informieren und motivieren:

Ansprechpartner und Forum für alle,
die sich mit Prävention in Bayern befassen

www.lzg-bayern.de

Arbeitsschwerpunkte der LZG



Die Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhält die LZG vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit sowie zu einem geringen Teil aus Beiträgen ihrer Mitgliedsverbände. Der Regionale Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten, der in der LZG angesiedelt ist, wird anteilig durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit und die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern getragen. Im Rahmen einzelner Projekte gibt es darüber hinaus Kooperationen der LZG mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie mit dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL). Die Landeszentrale ist vertreten im Landesgesundheitsrat, der den Bayerischen Landtag und die Staatsregierung in Fragen des Gesundheitswesens berät (vgl. S. 39).

Auf Bundesebene ist die LZG als Mitglied vertreten in der Bundesvereinigung Gesundheitsförderung und Prävention e.V. (bvpg). Der LZG-Vorsitzende Prof. Dr. Johannes Gostomzyk vertritt die Landeszentrale zudem im Beratenden Arbeitskreis des bundesweiten Kooperationsverbundes zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligen bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

2.1 Veranstaltungen, Programme und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

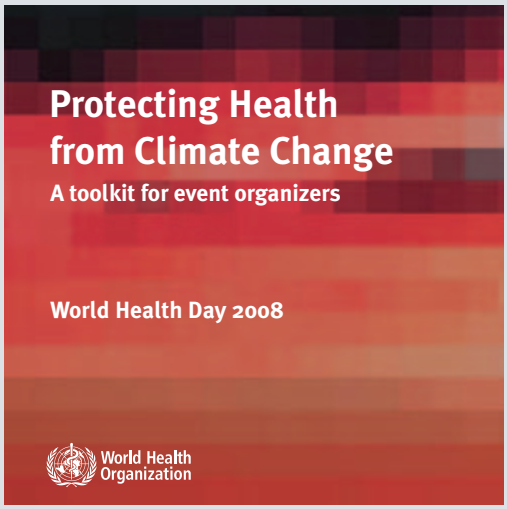
Mit ihren Veranstaltungen, Programmen und Maßnahmen deckt die LZG ein breites Themenspektrum in Gesundheitsförderung und Prävention ab. Sie dokumentiert dies unter anderem in der LZG-Schriftenreihe (22 Bände; Stand Ende 2009), in der Reihe „Berichte und Materialien der LZG" (neun Bände) und in den LZG-Informationen „Gesund in Bayern" (sechs Ausgaben jährlich). Sie regt gesundheitsbezogene Maßnahmen in ganz Bayern an und berät Veranstalter bei der Planung gesundheitsfördernder Aktionen, etwa in Kindertageseinrichtungen und Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereinen, Betrieben, Unternehmen und Behörden sowie Senioreneinrichtungen. Für die Arbeit vor Ort stellt die LZG Infomaterialien, Ausstellungen und andere Medien (Monitor-Sets, Displays) sowie Test- und Messgeräte für die Veranstalter kostenlos zur Verfügung; sie vermittelt Kontakte zu Referenten und Kooperationspartnern. Dem dient auch das „Netzwerk Prävention" der LZG, das inzwischen mehr als 400 erfolgreich in Bayern umgesetzte Präventionsprojekte verzeichnet. Es erwächst aus den jährlichen Wettbewerben um den Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP). Der BGPP hat sich seit seiner ersten Ausschreibung im Jahr 2000 zu einer begehrten Auszeichnung entwickelt, mit der hervorragende Leistungen in Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern gewürdigt werden.

Tradition in der LZG haben die jährlichen Informationen zum Weltgesundheitstag. Mit dem Tag, der jedes Jahr weltweit am 7. April in Erinnerung an die Gründung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1948 begangen wird, lenkt die WHO das Interesse international auf ein bestimmtes gesundheitliches Anliegen. Die LZG interpretiert das Thema in seiner Bedeutung für unsere Region. Sie fragt nach Aspekten, die für die Menschen in Bayern relevant sind, stellt Informationen und Informationsmaterialien zusammen und trägt so das Thema ins Land.

Weltgesundheitstag 2008 Globaler Klimawandel und Gesundheit

„Wir leben in der nördlichen, gemäßigten Klimazone der Erde. Aber auch wir erleben zunehmend häufiger extreme Wetterlagen wie starke Niederschläge, orkanartige Stürme, Hitzeperioden, Gletscherschwund und anderes als Symptome eines globalen Klimawandels. In der öffentlichen Debatte werden die Ursachen des Klimawandels und mögliche Reaktionen darauf noch immer kontrovers diskutiert. Die Bürger sind verunsichert, insbesondere über die sehr heterogenen Bewertungen der Sinnhaftigkeit von Gegenmaßnahmen. Manche verdrängen die alarmierenden Befunde und auch Hinweise auf neue klimabedingte Erkrankungen werden nicht als reale Bedrohung empfunden. Die globale Perspektive macht ein weiteres Paradoxon offensichtlich: Diejenigen, die vom Klimawandel am stärksten betroffen sind, zählen nicht zu den Hauptverursachern" (Gostomzyk).

„Protecting Health from Climate Change" hatte die WHO als Motto für den Weltgesundheitstag 2008 international vorgegeben. Die LZG veranstaltete dazu gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) am 2. April 2008 in München das Symposium „Globaler Klimawandel und Gesundheit". Das Programm der viel beachteten Veranstaltung war darauf abgestellt, dem Thema eine regionale Bedeutung „und damit eine größere Verbindlichkeit zur real erlebten Umwelt zu geben" (Gostomzyk). Vorgestellt wurden Prognosen der Erderwärmung allgemein und für die Klimaveränderung in Bayern, daraus resultierende Risiken, soziale und psychische Auswirkungen des Klimawandels sowie Aspekte der Migrationsmedizin. Einen zweiten Schwerpunkt bildeten aktuelle Einzelfragen: die Zunahme von Allergien, zeckenübertragbare Erkrankungen, gesundheitliche Auswirkungen von Hitze- und Kältewellen und die Bedeutung von Umweltzonen in unseren Städten.



„Unsere Kenntnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Natur und zu den möglichen Auswirkungen auf die Gesellschaft sind rudimentär … Das Dilemma ist, dass dennoch bezüglich der Anpassung an die unvermeidlichen Folgen des Klimawandels bald gehandelt werden muss. Anpassungsbedarf entsteht in verschiedensten Bereichen der Gesellschaft“ (Beierkuhnlein). Dazu gaben die Referenten des Symposiums sehr konkrete Hinweise.

Symposium
„Globaler Klimawandel und Gesundheit“
München, 2. April 2008

Weltgesundheitstag 2008 – Globaler Klimawandel und Gesundheit. Grußworte und Einführung (Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Landeszentrale für Gesundheit in Bayern; Prof. Dr. Volker Hingst, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit; Prof. Dr. Bernhard Liebl, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz)

Globaler Klimawandel und Migrationsmedizin (Prof. Dr. Klaus Fleischer, Missionsärztliches Institut Würzburg)

Regionale Aspekte des Klimawandels – Entwicklung und Konsequenzen in Bayern (Prof. Dr. Carl Beierkuhnlein, Lehrstuhl für Biogeographie, Universität Bayreuth)

Klimawandel – Risiken und Chancen aus der Wahrnehmung eines Rückversicherers (Ernst Rauch, GeoRiskForschung, Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft)

Soziale und psychische Folgen des Klimawandels. Annäherungen aus sozialwissenschaftlicher Sicht (Dr. Ulrich Stößel, Abteilung Medizinische Soziologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Klimawandel und Allergie (Prof. Dr. Heidrun Behrendt, Zentrum Allergie und Umwelt, Technische Universität München)

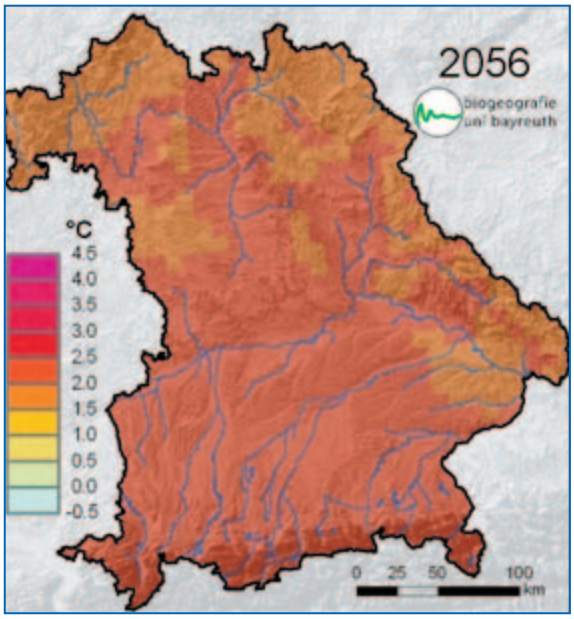
Zur Bedeutung von Umweltzonen in unseren Städten (PD Dr. Annette Peters, Helmholtz-Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt)

Klimawandel und zeckenübertragbare Erkrankungen (Dr. Volker Fingerle, Nationales Referenzzentrum für Borrelien, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Oberschleißheim)

Gesundheitliche Auswirkungen von Hitze- und Kältewellen (Martina Kohlhuber, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit)

Die Dokumentation des Symposiums ist als Band 19 der LZG-Schriftenreihe erschienen (vgl. S. 75).

Die Experten der Tagung riefen dazu auf, junge Menschen verstärkt einzubeziehen und den Klimawandel und seine Folgen auf verschiedenen Ebenen der Ausbildung zu thematisieren. „Das Klima geht jeden an, persönlich und in der Verantwortung für andere“, betonte LGL-Präsident Prof. Volker Hingst. Nicht der bloße Informationsaustausch, sondern die nachhaltige Zusammenarbeit von Experten unterschiedlicher Fachrichtungen sei erforderlich, um die Prognosen und tatsächliche Folgen des Klimawandels für die Gesundheit frühzeitig zu erfassen und Strategien zu ihrer Bewältigung zu entwickeln. Dafür gebe es in Bayern beste Voraussetzungen, sagte Prof. Bernhard Liebl (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz). Im Rahmen des „Klimaprogramms Bayern 2020“ fördere die Staatsregierung auch Forschungsvorhaben zu den gesundheitlichen Folgewirkungen des Klimawandels. „Wir brauchen verhaltens- und verhältnispräventive Konzepte, aber rationale Einsichten allein garantieren noch nicht ihren Erfolg“, erinnerte Gostomzyk: „Unser Handeln, auch im Hinblick auf seine Umweltverträglichkeit, wird überwiegend und nachhaltig von Emotionen bestimmt. Hier liegt die in unserer Gesellschaft noch immer nicht hinreichend gelöste Aufgabe, ein positives und tatsächlich auch handlungsleitendes Empfinden unserer existentiellen Abhängigkeit von einer intakten Umwelt noch viel stärker in allen Lebensbereichen zu entwickeln“.



Die Klimaerwärmung wird sich regional unterschiedlich stark bemerkbar machen. Die Prognose des Lehrstuhls für Biogeografie der Universität Bayreuth zeigt den erwarteten Temperaturanstieg für das Jahr 2056. Bis zum Ende des Jahrhunderts rechnen die Experten sogar mit einer Temperaturerhöhung um durchschnittlich 4°C in Bayern.

Weltgesundheitstag 2009 Maßnahmen des Gesundheitswesens im Katastrophenfall

„Save lives. Make hospitals safe in emergencies“ hatte die WHO als Thema des Weltgesundheitstages 2009 vorgeben. In der Übersetzung des Bundesministeriums für Gesundheit lautete das deutsche Motto „Maßnahmen des Gesundheitswesens im Katastrophenfall“. Damit wurde auf die große Bedeutung hingewiesen, die Gesundheitseinrichtungen und die dort arbeitenden Menschen für die Versorgung der Bevölkerung in Notfallsituationen haben. Denn im Katastrophenfall gilt es nicht nur, die direkt Betroffenen zu behandeln, sondern auch die medizinische Grundversorgung weiter sicherzustellen. Dazu gehören insbesondere die Behandlung von Patienten mit chronischen Erkrankungen und die Sicherstellung der Betreuung bei Schwangerschaft und Geburt (WHO 2009).

Deutschland ist dafür im weltweiten Vergleich gut vorbereitet. Über Maßnahmen des Gesundheitswesens im Katastrophenfall informierte die zentrale Veranstaltung zum Weltgesundheitstag am 7. April 2009 in Berlin, die von der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit durchgeführt wurde. Im ersten Teil der Veranstaltung wurden auf nationaler Ebene die Themen Influenzapandemieplanung und bioterroristische Gefahren, die Auswirkung von Großschadenslagen auf die gesundheitliche Versorgung, die Krankenhausnotfallplanung sowie die Vorsorge für den Katastrophenfall in einem Großunternehmen diskutiert. Der zweite Teil der Tagung war Unterstützungsmaßnahmen des deutschen Gesundheitswesens bei Katastrophenfällen im Ausland gewidmet (Unterstützung beim Wiederaufbau nach dem Tsunami und Erfahrungen einer medizinischen Hilfsorganisation nach dem Zyklon in Myanmar). Die LZG informierte in einer Pressemitteilung zum Thema des Weltgesundheitstages 2009.

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP)

Gesundheitsförderung und Prävention sind erfolgreich, wenn sie das individuelle Verhalten und die Lebenswelt nachhaltig gesundheitsorientiert verändern. Sie eröffnen Chancen und Möglichkeiten in jedem Lebensalter und in allen Lebensbereichen: in Kindertageseinrichtungen und Schulen, in Ausbildung und Arbeitswelt, in Einrichtungen für Senioren und Pflege, in der Freizeit, in Stadt und Land. Seit dem Jahr 2002 präsentieren engagierte Bürgerinnen und Bürger jedes Jahr im Wettbewerb um den Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP), was sie unternehmen, um Gesundheit zu stärken und ihre Lebenswelt gesundheitsförderlich zu gestalten. Die LZG vergibt den Preis gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit.

Gute Ideen für mehr Gesundheit durch Gesundheitsförderung und Prävention

Mit dem BGPP ausgezeichnet werden hervorragende Leistungen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention. Der Preis soll neue und erfolgreiche Wege fördern und bekannt machen. Beispielhafte Aktivitäten können Vorbild sein und neue Projekte anregen.

„Die Preisverleihung schafft nicht nur den ausgezeichneten Projekten, sondern auch der gesundheitsbezogenen Prävention in Bayern öffentliche Aufmerksamkeit. Die im BGPP präsentierten Projekte zeigen, wie Gesundheitschancen durch bürgerschaftliches Engagement gesteigert werden können … Die Auswertung der BGPP-Projekte ergibt eine Antwort auf die Frage nach den aktuell zu bewältigenden gesundheitlichen Risiken und legt offen, mit welchen kreativen Präventionsaktivitäten die Menschen darauf reagieren. Zu beobachten ist eine steigende Qualität der Projekte dahingehend, dass Präventionsziele, Zielgruppen, Interventions- und Evaluationsmethoden genauer

definiert und umgesetzt wurden, im Sinne eines lebensweltbezogenen Ansatzes (Setting-Ansatz)" (Gostomzyk).

Teilnahmebedingungen
Zur Teilnahme am BGPP-Wettbewerb eingeladen sind alle Projektträger, die sich mit Gesundheitsförderung und Prävention befassen: Städte und Kommunen, Gesundheitsämter, Kindergärten und Schulen, Krankenkassen, ebenso Verbände, Vereine, Selbsthilfegruppen, Firmen, Initiativen und auch Einzelpersonen. Sie können sich mit Projekten für Gesundheitsförderung und Prävention bewerben, die in Bayern entwickelt und umgesetzt wurden und deren Projektende nicht länger als 18 Monate zurückliegt.

Eine Fachjury bewertet die eingereichten Projekte nach der Originalität der Projektidee, der Aktualität des Themas, der methodischen Umsetzung und nach Hinweisen zur Nachhaltigkeit. Drei Preisträger werden mit Geldpreisen ausgezeichnet, weitere Projekte werden durch Belobigungen der Jury besonders hervorgehoben. Darüber hinaus stellt die LZG alle Beiträge der BGPP-Wettbewerbe in Kurzportraits in der LZG-Schriftenreihe und im „Netzwerk Prävention" auf ihrer Homepage vor.

BGPP 2008: Lebensphasen und Gesundheit
„Jede Lebensphase hat eigene Bedingungen für Gesundheit und damit jeweils spezifische Möglichkeiten, Gesundheit zu fördern und Krankheiten zu vermeiden. Kinder und Jugendliche sind für präventive Interventionen gut erreichbar und deren Gelingen kann ihre Gesundheits- und damit Zukunftschancen nachhaltig fördern. In der Arbeitswelt hat gesundheitliche Prävention inzwischen die Grenzen der Risikovermeidung am Arbeitsplatz hin zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement überschritten, das häufig auch bis in den Freizeitbereich reicht. Dringliche Aufmerksamkeit erfordert die Prävention für ältere, nicht mehr im Arbeitsleben stehende Menschen. Auch das Präventionspotential bei Menschen in Alten- und Pflegeeinrichtungen ist ein bislang weniger beachtetes, aber wichtiges Aufgabenfeld der Prävention." Mit dieser Ausschreibung begann im Mai 2008 der Wettbewerb um den siebten Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis. Bis zum Ende der Bewerbungsfrist am 20. Juli 2008 gingen insgesamt 30 Bewerbungen von Institutionen und Einzelpersonen aus ganz Bayern ein. Die Jury kam am 9. und 10. Oktober 2008 in München zusammen. Sie wählte drei Preisträger und hob sechs weitere Projekte als „besonders erwähnenswert" hervor. Die Preise waren dotiert mit 3.500 Euro (1. Preis), 2.500 (Euro) und 1.500 Euro (3. Preis).

Die Auszeichnungen überreichten Ministerialrat Prof. Dr. Wolfgang H. Caselmann, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, und der LZG-Vorsitzende Prof. Johannes Gostomzyk am 17. Dezember 2008 in München. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Helga Theunert, Wissenschaftliche Leiterin des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München, zum Thema „Medien: Nur Dickmacher?". „Wer den Zusammenhang zwischen Medien und gesunder Lebensweise nur unter negativen Vorzeichen sieht, der unterschätzt die Bedeutung von Medien", warnte sie: „Er missachtet zugleich die Potenziale, die Medien bieten, um Wissen zu mehren und Denkanstöße und Handlungsanregungen in vielerlei Richtungen zu geben".

BGPP 2008
Preisträger

1. Preis
Fit & Gut Drauf
Ein Gesundheitsförderungsprogramm für Jugendliche in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf
Kultur & Spielraum e.V., München

2. Preis
BEO'S – Bewegung und Ernährung an Oberfrankens Schulen
Eine unterstützende Initiative zur Förderung gesunder Ernährung und Bewegung in Grund- und Hauptschulen
Universität Bayreuth, Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften

3. Preis
Kinderfotopreis
Ein medienpädagogischer Fotowettbewerb zu den Themen „Guten Appetit!" und „Alles bewegt sich!" in München-Oberbayern, Nürnberg-Mittelfranken und Augsburg
JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München

„Fit & Gut drauf!" (1. Preis) ist ein engagiertes Gesundheitsförderungsprogramm für Kinder und Jugendliche in schwierigen sozialen Verhältnissen, durchgeführt von Kultur und Spielraum e.V. in den Münchner Stadtteilen Giesing, Ramersdorf/Berg am Laim und Milbertshofen/Am Hart. Attraktive, niedrigschwellige Angebote zu den Themenbereichen Ernährung, Bewegung und Entspannung fördern das Bewusstsein für

gesunde Lebensweisen; angesprochen werden dabei auch Aspekte wie Wohlbefinden, Suchtverhalten, Rollenbilder, Pubertät und Sexualität. Ziel sind „nachhaltige Veränderungen: in den Köpfen und auch als Ergebnis spürbar im Stadtteil".

Erster Preis im Wettbewerb um den BGPP 2008: Für „Fit & Gut Drauf" nahm Katrin Pischetsrieder (Kultur und Spielraum e.V., München) die Auszeichnung von Prof. Dr. Wolfgang Caselmann (re.,Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit) und Prof. Dr. Johannes Gostomzyk (LZG) entgegen.

„BEO'S – Bewegung und Ernährung an Oberfrankens Schulen" (2. Preis) heißt eine interdisziplinäre Initiative der Universität Bayreuth (Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften), die Grund- und Hauptschulen bei der Förderung von gesunder Ernährung und Bewegung unterstützt. Dazu werden keine vorgefertigten Programme durchgeführt, sondern im Rahmen eines ressourcenorientierten Rahmenkonzepts aus vielfältigen Maßnahmen jeweils geeignete Ideen ausgewählt und unter Einbeziehung von Schülern, Eltern, Lehrkräften, Hausmeistern umgesetzt.

„Guten Appetit!" und „Alles bewegt sich!" waren Themen des „Kinderfotopreises" (3. Preis). Der vom JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München, initiierte und koordinierte medienpädagogische Fotowettbewerb für 4- bis 12-Jährige eröffnet neue Perspektiven für die Auseinandersetzung mit gesundheitsbezogenen Themen. Über 1.000 Bilder, Collagen, Fotoserien, Fotostories und Daumenkinos wurden zu den Themen der Wettbewerbe eingereicht.

BGPP 2008
Besonders erwähnte Projekte

MAN-GO! Prävention stressbedingter Gesundheitsschäden in einem Industriebetrieb – Eine randomisierte Interventionsstudie bei Männern mit erhöhtem Risiko in München
Institut und Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München

HaLT – Hart am Limit. Alkoholprävention bei Kindern und Jugendlichen am Standort München
Condrobs e.V., easyContact, München

AOKparcours. In 22 Regionen Bayerns fördern ausgewählte Strecken den „Gesundheitssport Nordic Walking"
AOK Bayern – Die Gesundheitskasse, Zentrale, Nürnberg

Landsberger Eltern-ABC. Ein Kooperationsprojekt von Landratsamt, Gesundheitsamt, Jugendamt und SOS-Kinderdorf e.V. stärkt Eltern in ihrer Erziehungskompetenz
Landratsamt Landsberg, Abt. Gesundheit und Prävention

Kunstrausch „Ich suche mich – Ich suche Dich". Alternativen für „den anderen gesunden Kick"
Miesbacher Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsförderung und Suchtprävention (MAGS)

Die prämierten Projekte des BGPP 2008 und alle weiteren Wettbewerbsbeiträge werden zusammen mit dem Bayerischen Beitrag zum 3. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention (vgl. S. 38) in Band 20 der LZG-Schriftenreihe „Prävention in Bayern" vorgestellt, die im Dezember 2008 erschien (vgl. S. 75).

BGPP 2009: Gesundheit gibt Zukunft

Die Ausschreibung für den achten Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis unter dem Motto „Gesundheit gibt Zukunft" wurde im April 2009 herausgegeben. Die Bewerbungsfrist endete am 15. Mai. Insgesamt gingen 58 Bewerbungen ein.

Die Jury tagte am 2. und 3. Juli 2009 in München. Zu vergeben waren auch in diesem Jahr drei Preise (1. Preis 3.500 Euro, 2. Preis 2.500 Euro und 3. Preis

1.500 Euro). Darüber hinaus hob die Jury durch Belobigungen sieben weitere preiswürdige Projekte hervor. Die Auszeichnungen überreichten Ministerialdirektorin Karolina Gernbauer, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, und Prof. Johannes Gostomzyk am 16. September 2009 in der Katholischen Stiftungsfachhochschule in München. Kriminalhauptkommissar Wilhelm Rogler, Hof, sprach im Rahmen der Preisverleihung zum Thema „Jugend und Alkohol – Kooperation in der Präventionspraxis".

BGPP 2009
Preisträger

1. Preis
   FREUNDE
   Ein bayernweites Fortbildungsangebot für pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen zur Förderung und Stärkung der Lebenskompetenzen von Kindern
   Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

2. Preis
   Suchtprävention in der Gemeinde Veitsbronn
   Gemeindejugendpflege, Veitsbronn

3. Preis
   Interkulturelles Betriebliches Gesundheitsmanagement (IBGM)
   BKK BMW, München, in Kooperation mit der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga)

Das Projekt „FREUNDE" (1. Preis) will mit einer standardisierten Fortbildung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen zur Stärkung der Lebenskompetenzen von Kindern beitragen, um einer Entwicklung von Sucht und Gewalt vorzubeugen. Was 1998 als Initiative rotarischer Clubs im Chiemgau begann, ist inzwischen in vielen Städten und Landkreisen in Bayern und darüber hinaus etabliert. Die fachliche Koordination für Bayern liegt bei der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

Das Konzept zur Suchtprävention für Jugendliche, das die Gemeindejugendpflege in Veitsbronn (Landkreis Fürth) entwickelt und umgesetzt hat (2. Preis), bindet mit großem Erfolg alle sozial Verantwortlichen in der Gemeinde ein – Eltern, Schulen, Handel, Festveranstalter, Gastwirte, Gemeinderat und die Jugendlichen selbst.

Das „Interkulturelle Betriebliches Gesundheitsmanagement" (3. Preis), das als Pilotprojekt der BKK BMW in Kooperation mit der Initiative Gesundheit und Arbeit im BMW-Werk München durchgeführt wird, setzt auf speziell ausgebildete Mitarbeiter, die sich als „Gesundheitslotsen" für gesundheitliche Belange von Kolleginnen und Kollegen insbesondere mit Migrationshintergrund einsetzen. Ihre Aufgabe ist es, kulturelle Barrieren abzubauen und den Zugang zu innerbetrieblichen Präventionsangeboten zu erleichtern.

„FREUNDE braucht viele Freunde! Wir hoffen, dass wir mit dem heutigen Tag weitere gefunden haben, um unsere Kinder stark zu machen": Über den ersten Preis im BGPP 2009 freuten sich Klaus-Michael Koch (Stiftung FREUNDE), Regina Graener (FREUNDE-Trainerin), Cornelia Korreng (FREUNDE-Trainerin), Beatrix Benz (Aktion Jugendschutz Bayern, Projektleitung), Dr. Jürgen Koerver (Stiftung FREUNDE) und Klaus Wiesner (Stiftung FREUNDE) zusammen mit dem LZG-Vorsitzenden Prof. Johannes Gostomzyk, der die Auszeichnung am 16. September 2009 in München überreichte.

BGPP2009
Belobigte Projekte
(in alphabetischer Reihenfolge)

Alkorapical. Ein HipHop-Musical von Jugendlichen für Jugendliche in Nürnberg
Jugendamt der Stadt Nürnberg

Donna sana. Ausbildung und gesunde Lebensweise für Mädchen und junge Frauen – Gesundheitsaktionswochen der Beruflichen Bildung des BRK in München
Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München

Heute für Morgen. Erhebung von Lebensstil und Herz-Kreislauf-Risiko bei 27.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BMW Group
BMW Group in Kooperation mit der Technischen Universität München, Lehrstuhl für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin

Mehr als gewohnt. Stadtteile machen sich stark für Gesundheitsförderung in der Innenstadt Fürth
Projektagentur Göttlein, Geschäftsstelle Gesundheit, Fürth

Miteinander Bürger gewinnen für eine nachhaltig-gesunde Zukunft. Die Volkshochschule im Landkreis Amberg-Sulzbach engagiert sich für Gesundheitsbildung in der Region
Landkreis-Volkshochschule Amberg-Sulzbach, Sulzbach-Rosenberg

PAKT: Prevention through Activity in Kindergarten Trial. Mehr Bewegung im Alltag von Kindergartenkindern und ihren Eltern!
Universitätskinderklinik Würzburg in Zusammenarbeit mit 41 Kindergärten der Region

Streng dich an – doch bleib gesund. Leitfaden für einen gesunden Rücken für Auszubildende in den Bereichen Garten- und Landschaftsbau und Küche
Berufsbildungswerk der Stiftung St. Zeno, Kirchseeon

Band 21 der LZG-Schriftenreihe „Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2009" stellt die Preisträger, die belobigten Projekte sowie alle weiteren 48 Wettbewerbsbeiträge vor. Er erschien im September 2009 (vgl. S.76).

„Alle eingereichten Projekte sind ein Gewinn für die Gesundheit"

Auszüge aus der Bewertung des BGPP 2009, abgeleitet aus den eingereichten Projekten

Prof. Dr. Johannes G. Gostomzyk

Gesundheitsexperten debattieren viel über Prävention, aber sie wissen längst nicht immer von vornherein, was für die Bevölkerung gut ist. Deshalb ist mit der Bevölkerung zu klären, was sie braucht, was sie will. Für die LZG ist der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis eine Möglichkeit, jedes Jahr diesen Diskurs zu führen. Das Ergebnis ist keine komplette Bestandaufnahme, aber die zahlreichen Beispiele real existierender Prävention schaffen Transparenz im vielfältigen Geschehen. Welche Entwicklungen in der gesundheitsbezogenen Prävention sind erkennbar?

1. Vielerorts existiert eine bewährte Tradition für Präventionsveranstaltungen wie Vortrage zu Einzelthemen, Gesundheitstage und Gesundheitswochen. Die Kooperationspartner informieren dabei über regionale Angebote im Gesundheitsbereich.

2. Nachhaltige Präventionsthemen sind Ernährung und Bewegung. Die eingereichten Projekte dazu richten sich an Kinder in Kindertagesstätten und Kindergärten, in Schulen und deutlich seltener an alle Bürger.

3. Suchtprävention: 10 Projekte wurden dazu eingereicht, neun von ihnen befassen sich mit dem Problem Jugend und Alkohol, nur ein Projekt hat Drogenmissbrauch zum Thema, Ich interpretiere dies als eine sensible Reaktion der Prävention, d.h. der Suchtberatungsstellen, und daraus mittelbar des BGPP, auf die aktuelle Problemlage.

4. Bildung und Fortbildung sind wichtige Elemente in der gesundheitsbezogenen Prävention. Sie ist an spezifische Gruppen gerichtet, dabei gilt: Kommunikation schafft Sozialräume, in Sozialräumen finden Entwicklungen statt. Zielgruppen und Akteure im BGPP 2009 waren beispielsweise Auszubildende, Frauen in sozial benachteiligten Lebenslagen, Eltern, Familien, ältere Menschen, Migranten.

5. Der Betrieblichen Gesundheitsförderung wurde in den letzten Jahren von Krankenkassen große Aufmerksamkeit gewidmet, was in vielen Betrieben

einen Entwicklungsschub auslöste. Die Ziele Arbeitsschutz und Vermeidung von AU-Tagen werden zur Betrieblichen Gesundheitsförderung erweitert. Die Betriebliche Gesundheitsförderung reicht von Informationsveranstaltungen und Betriebsvereinbarungen (Alkohol, Drogen) bis zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

6. Besondere Themen waren Demenz (Integrierte Demenzversorgung) – das ist Tertiärprävention für den Patienten, aber auch Primärprävention für Personen im häuslichen Umfeld – und Psychische Erkrankungen.

Der BGPP 2009 präsentiert Erfolge der Prävention in Bayern. Die Einsendungen liegen auf einem anspruchsvollen, zum Teil sehr hohen Niveau nach Themenstellung, Durchführung und Aufwand einschließlich Qualitätssicherung. Diese Arbeit verdient hohe Anerkennung. Die Dokumentation aller eingereichten Projekte in einem Berichtsband soll dies unterstreichen … Alle eingereichten Projekte sind ein Gewinn für die Gesundheit!

Netzwerk Prävention

Mit dem BGPP ist über die Jahre eine große Plattform entstanden, über erfolgreich durchgeführte Präventionsprojekte zu berichten. Nach dem Modell der guten Praxis können so bereits vorliegende Erfahrungen zu bestimmten Präventionsthemen von anderen Initiativen genutzt werden. Die seit Beginn der Wettbewerbe gesammelten Projektberichte bilden die Informationsgrundlage für das Netzwerk Prävention, das mit jedem Wettbewerb weiter wächst. In der Datenbank auf der LZG-Homepage (www.lzg-bayern.de, Stichwort „Netzwerk Prävention“) sind inzwischen rund 400 Projekte verzeichnet, die wertvolle Anregungen für alle bieten, die präventive Aktivitäten planen, Kooperationspartner, Anknüpfungspunkte oder Erfahrungsberichte suchen. In gedruckter Form sind die Projektberichte in den Wettbewerbsdokumentationen der LZG-Schriftenreihe abrufbar (Band 10, 12, 13, 15, 16, 18, 20 und 21).

Informationsveranstaltungen

Die LZG war in den Jahren 2008/09 auf folgenden Veranstaltungen mit einem Infostand vertreten, an dem Fachkräfte Aktivitäten und Angebote der Landeszentrale vorstellten.

2008

15.07.-17.07.	Gesundheitstag im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, München
17.07.-18.07.	Kongress für den Öffentlichen Gesundheitsdienst in Bayern (München, Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit)
22.09.	Zentrales Landwirtschaftsfest, Gesundheitstag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

2009

21.03.	Fachtagung „Prävention psychischer Störungen – eine Herausforderung für die Zukunft“ der Psychotherapeutenkammer Bayern (München, Ludwig-Maximilians-Universität)
27.03.-28.03.	Jahrestagung des Landesverbandes Bayerischer Fahrlehrer (Rosenheim, Kongresszentrum)
23.-25.09.	Nürnberger Forum für Kinder- und Jugendarbeit (Nürnberg, Georg-Simon-Ohm-Hochschule)
28.10.-29.10.	3. LGL-Kongress für den Öffentlichen Gesundheitsdienst in Bayern (Landshut, Stadtsäle Bernlochner)
31.10. und 07.11.	Consumenta, „GesundheitsPark – Alles was fit macht und gesund hält. Prävention, Aufklärung und Beratung“ (Nürnberg, Messe)
11.11.	Pflegenachwuchstag des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK) Südost, Bayern-Mitteldeutschland e.V. (Germering, Stadthalle)
30.11.-01.12.	Fachtagung Health Care Bayern – Gesund von Kopf bis Fuß (München, Bayerischer Landtag)

Im Rahmen des Programms „Lernort Staatsregierung“, in dem Schülerinnen und Schüler durch Besuche in Ministerien oder in der Staatskanzlei einen Einblick in Aufgaben und Arbeitsweisen der Bayerischen Staatsregierung bekommen, informierten Mitarbeiterinnen der LZG am 10. März und 30. April 2009 im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit Schulkassen über die Arbeit der Landeszentrale, insbesondere über die Aktion Disco-Fieber (vgl. S. 33).

Einsatz von Monitor-Sets, Mess- und Testgeräten

Landesweit unterstützt die LZG Aktionen zur Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendeinrichtungen, Unternehmen, Behörden, Vereinen, Senioreneinrichtungen und anderen Institutionen durch die kostenfreie Bereitstellung von Materialien und Geräten. Sie hält Ausstellungen (vgl. Kap. 2.2 und 2.3), Monitor-Sets und Testgeräte für den Verleih bereit. Monitor-Sets sind beleuchtete Schautafeln, die bei gesundheitsbezogenen Aktionen als Blickfang dienen, etwa für die Gestaltung von Informationsständen. Die LZG verfügt über Monitor-Sets zu den Themen körperliche Bewegung, gesunde Ernährung, Kinder-Vorsorgeuntersuchungen, Sehen, Hören, gesundes Älterwerden, Jodmangel, Bluthochdruck, Diabetes mellitus und Herzinfarkt sowie zu Themen der Suchtprävention (vgl. Kap. 2.3). Testgeräte stehen für die Überprüfung des Sehvermögens (Nah-, Weit-, Stereo- und Farbsehvermögen) und des Gehörs zur Verfügung.

Insgesamt ist im zurückliegenden Jahrzehnt eine Veränderung der Nachfrage zu beobachten. In den 1990er Jahren waren Monitor-Sets für gesundheitsbezogene Aktionen stärker gefragt, sie wurden vor allem zur Gestaltung von Gesundheitstagen oder Informationsständen ausgeliehen. Im Berichtszeitraum 2008/09 wurden Monitor-Sets insgesamt 83 Mal ausgeliehen, in der Regel jeweils für ein bis zwei Wochen. Am häufigsten wurden die Schautafeln zu den großen Präventionsthemen Ernährung („Gesunde Ernährung – Essen wie im Urlaub“) und Bewegung („Die Pluspunkte körperlicher Bewegung“) angefordert. Doch Anlässe und Anforderungen verändern sich. Gefragt sind jetzt vor allem interaktive Angebote zu gesundheitsbezogenen Themen, die zum Mitmachen und zur Reflexion des eigenen Verhaltens auffordern. Ausstellungen wie „NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche“ (vgl. S. 62), „Wir brauchen nicht rauchen“ (S. 57) oder „iss was?!“ und der „Klang meines Körpers“ (S. 66f) werden diesen Ansprüchen gerecht. Auch das Interesse am „Hörpaket“, in dessen Rahmen unter anderem mobile Schallpegelmessgeräte und „Kunstköpfe“ zum Experimentieren rund um die Themen Hören, Lärm und Gehörschutz einladen (vgl. S.18), belegen diesen Trend.

Beleuchtete Schautafeln als Blickfang für die Gestaltung gesundheitsbezogener Aktionen: Die LZG unterstützt Veranstalter durch die kostenfreie Bereitstellung von Monitor-Sets zu den Themen Bewegung, Ernährung, Kinder-Vorsorgeuntersuchungen, Sehen und Hören, Jodmangel, Gesundes Älterwerden, Blutdruck, Herzgesundheit, Diabetes mellitus und Themen der Suchtprävention (vgl. Kap. 2.3). Informationen zum Verleih gibt es unter www.lzg-bayern.de, Stichwort „Ausstellungen".

Das Hör-Paket

Zum Themenbereich Hören – Lärm – Schutz des Gehörs hält die LZG Medien und Materialien für verschiedene Altersgruppen bereit, die über die Bedeutung des Gehörs informieren und für seinen Schutz sensibilisieren wollen. Dieses „Hör-Paket" umfasst die so genannten „Kunstköpfe" mit Schallpegelmessgeräten, Testgeräte mit Hörtests, Informationsmaterialien, das Monitor-Set „Das Ohr – Funktion und Hörhilfen" und die Displays „Ich hör' mal Pause" sowie das Programm „Schule des Hörens" für Kinder. Je nach Auswahl der Geräte und Materialien können Veranstaltungen in

Kindergärten und Schulen, Betrieben, Senioreneinrichtungen u.a. gestaltet werden.

Bayernweit steht Kindergärten und Grundschulen das Programm „Schule des Hörens für Kinder" zur Verfügung. Die Mediensammlung zur präventiven Hörerziehung, die vom Projektkreis Schule des Hörens (Köln) für die LZG erarbeitet wurde, will Kinder frühzeitig für ein gesundheitsförderliches Verhalten rund um das Gehör sensibilisieren. Die altersgerechten Geschichten um den „Ohrhöhlenforscher" Olli Ohrwurm und seine Freunde Lola Laut und Leo Leise, Klangspiele, Hörübungen und Experimente ermöglichen es Lehrkräften und dem pädagogischen Personal in Kindergärten, das Thema ohne großen technischen Aufwand in die tägliche Arbeit einzubinden und Kindern das bewusste (Zu-) Hören nahe zu bringen. Band 1 der Mediensammlung „Olli Ohrwurm und seine Freunde" ist für Kindergärten sowie für die erste und zweite Klassenstufe konzipiert, Band 2 „Neue Abenteuer mit Olli Ohrwurm" für die dritte und vierte Klassenstufe in Bayern.

Für projektbezogenen Unterricht in höheren Klassenstufen bzw. für die Arbeit mit Jugendlichen eignen sich die „Kunstköpfe" der LZG. Ein „Kunstkopf" ist ein Torso mit Schallpegelmessgerät zur Messung von Lärm unterschiedlichen Ursprungs wie etwa lauter Sprache, Pfiffe, Klatschen, zerplatzende Tüten oder Luftballons, Maschinengeräusche oder Verkehrslärm. Einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt bei Jugendlichen die Messung der Lautstärke ihres MP3-Players am Kunstkopf, der zuvor auf die persönliche „Normallautstärke" eingestellt wird. Zum weiteren Experimentieren lädt das mobile Schallpegelmessgerät ein, mit dem die Schülerinnen und Schüler Lärm an anderen Orten messen können, etwa auf dem Pausenhof, in anderen Klassenzimmern oder an belebten Straßen. Zum Lieferumfang des Kunstkopfes, der jeweils für ein bis zwei Wochen verliehen wird, gehört außerdem ein Schnell-Hörtest.

„Kunstkopf" mit Schallpegelmessgeräten und Hörtest

2008

13.02.-25.02.	Rosenheim, DAK
02.03.-14.03.	München, Kultur und Spielraum e.V.
02.04.-28.04.	Erding, Gesundheitsamt
15.04.-22.04.	München, Nymphenburger Schulen
18.04.-28.04.	Polling, Nestlé
26.05.-03.06.	Augsburg, Sozialpädagogischer Dienst
26.05.-06.06.	Waldkraiburg, Berufsförderungszentrum
04.08.-23.08.	München, Kultur und Spielraum e.V.
12.11.-02.12.	Oberviechtach, Ortenburg Gymnasium
17.11.-25.11.	Gunzenhausen, Berufsschule
26.11.-27.01.	Nürnberg, Gesundheitsamt

2009

15.01.-17.01.	Geiselhöring, Hauptschule
06.02.-12.02.	Wolfersdorf, Grundschule
26.02.-10.03.	Altötting, DAK
05.03.-27.03.	Augsburg, Förderzentrum
23.04.-05.05.	Nürnberg, Sperbergrundschule
27.04.-05.05.	Ingolstadt, Audi GmbH
23.04.-06.05.	München, Nymphenburger Gymnasium
28.04.-04.05.	Neutraubling, Sonderpädagogisches Förderzentrum
25.06.-04.08.	Ingolstadt, Audi GmbH
01.07.-15.07.	Bamberg, Verbraucherservice
23.07.-04.08.	München, Landeshauptstadt
29.07.-04.08.	Passau, Verbraucherservice
09.09.-14.09.	Aschaffenburg, Gesundheitsamt
02.11.-05.11.	München, Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG)
26.11.09.-25.01.10	Nürnberg, Gesundheitsamt

Ausstellungen mit primärpräventiver Zielsetzung

Das Erlebnisfeld zur Entfaltung der Sinne („SinnenFeld“)

Für elementare Sinneserfahrungen bietet unsere technisierte, zum Teil bereits virtuelle Lebenswelt immer weniger Gelegenheiten. Durch Medien vordefinierte Erfahrungen treten oft an die Stelle einfacher und direkter Sinneserfahrungen. Die Beanspruchung der Sinne beschränkt sich im Alltag weitgehend auf Hören und Sehen, Auge und Ohr werden bis zur Belastungsgrenze gereizt, während Tast-, Riech- und Geschmackssinn oft nur wenig bewusst genutzt werden. Das „Erlebnisfeld zur Entfaltung der Sinne“, kurz „SinnenFeld“ der LZG lädt als primärpräventiv orientiertes Angebot dazu ein, sich auf Grundwahrnehmungen zu konzentrieren und die Bedeutung der Sinne bewusst zu erfahren. Die Sinne sind unsere Verbindung zwischen innen und außen, zwischen dem Bewusstsein und der Umwelt. Sie sind notwendig für das Überleben und für das Zusammenleben mit anderen. Ihre bewusste Wahrnehmung fördert das Wohlbefinden und damit auch die Gesundheit. Wer einfache Wahrnehmungen erleben und genießen kann, gerät weniger in Gefahr, sein Bedürfnis nach Erlebnissen durch Ersatzmittel zu stillen.

„Die Entwicklung des Menschen wird von derjenigen Umwelt optimal gefördert, die eine Mannigfaltigkeit wohldosierter Reize gewährleistet. Ungeachtet der Frage, ob diese Reizwelt von physischen oder sozialen Verhältnissen und Faktoren aufgebaut ist – die Vielgestaltigkeit der Umwelt ist Lebensbedingung.“ (Hugo Kükelhaus)

Das SinnenFeld ist ein Erlebnisraum, in dem Besucherinnen und Besucher aller Altersstufen selbst tätig werden können, um Bekanntes und Unbekanntes zu sehen, zu hören, zu riechen und zu tasten. Eine Duftkugel präsentiert verschiedene Gerüche und fordert dazu auf, sich mit geschlossenen Augen vom Geruchssinn assoziativ führen zu lassen, Drehscheiben und Zerrspiegel zeigen optische Phänomene, ein ausgehöhlter Summstein und ein großer Gong machen Töne fühlbar und können den Körper in angenehme, harmonische Schwingungen versetzen. Das Fußfeld präsentiert unterschiedliche Bodenbeläge, deren Eigenschaften barfuß erlaufen werden, Schaukelbretter und Balancierhölzer laden dazu ein, den Gleichgewichtssinn alleine oder gemeinsam mit einem Partner zu testen.

Das Konzept der „Erfahrungsfelder für die Entfaltung der Sinne“ geht zurück auf Hugo Kükelhaus (1900-1984), der 1967 auf der Weltausstellung in Montreal im Deutschen Pavillon ein erstes Feld installierte. Die Abteilung Gesundheitswesen im Landratsamt Bamberg hat das Konzept aufgegriffen und ein SinnenFeld gestaltet, das von der LZG übernommen und erweitert wurde. Seit 1998 stellt die LZG das Feld bayernweit für gesundheitsbezogene Veranstaltungen zur Verfügung. Verliehen werden – je nach Anforderung und örtlichen Gegebenheiten – die komplette Ausstellung

(„SinnenFeld“) oder nur ein Teil der Objekte („Kleiner Wahrnehmungsparcours“). Für den Einsatz der großen Ausstellung ist zuvor die Teilnahme einer betreuenden Fachkraft an einem eintägigen Einführungsseminar der LZG erforderlich, welches Konzept und Ziele der Ausstellung sowie die Arbeit mit den Objekten vermittelt (Termine: 23. Juli 2008, 24. Juni 2009, jeweils in München).

SinnenFeld	
2008	
14.01.-25.01.	Landshut, Montessori-Kinderhaus
28.01.-01.02.	Siegenburg, Volksschule
23.06.-04.07.	Aichach, Landratsamt Aichach-Friedberg, Gesundheitsamt
08.07.-15.07.	Landshut, Carl-Orff-Grundschule
06.10.-16.10.	München, Grundschule Camerloher Straße
20.10.-31.10.	Landsberg, Landratsamt
17.11.-28.11.	Haßfurt, Caritasverband, Erziehungsberatungsstelle
17.11.-28.11.	Würzburg, Berufsfachschule für Logopädie
01.12.-15.12.	Wasserburg, Betreuungszentrum
2009	
23.03.-27.03.	Würzburg, Diakonisches Werk
08.05.-18.05.	Donaustauf, Bürgerhaus
25.05.-29.05.	Landshut, Berg-Grundschule
15.06.-26.06.	Forchheim, Kreisjugendring
29.06.-10.07.	Erlangen, Gesundheitsamt
13.07.-24.07.	Forchheim, Kreisjugendring
21.09.-02.10.	Stockdorf, Eltern-Kind-Projekt
05.10.-16.10.	Forchheim, Kreisjugendring
19.10.-30.10.	Pfeffenhausen, Hauptschule
06.11.-13.11.	Bad Neustadt, Gesundheitsamt
16.11.-27.11.	Würzburg, Berufsschule
30.11.-04.12.	Giebelstadt, Volksschule

Kleiner Wahrnehmungsparcours	
2008	
02.03.-14.03.	München, Kultur und Spielraum e.V.
02.06.-12.06.	Eichstätt, Landratsamt
05.08.-23.08.	München, Kultur und Spielraum e.V.
02.10.-07.10.	Mindelheim, Gesundheitsamt
2009	
06.04.-17.04.	Nürnberg, Ingeus GmbH
24.06.-27.06.	Augsburg, Landratsamt
29.06.-10.07.	München, Landesamt für Statistik
01.09.-30.09.	Rosenheim, DAK
09.09.-14.09.	Aschaffenburg, Gesundheitsamt
23.09.-29.09.	Augsburg, Gesundheitsamt

Boys & Girls – Jugendliche auf der Suche nach dem eigenen Ich

Die Ausstellung „Boys & Girls – Jugendliche auf der Suche nach dem eigenen Ich“ ist ein primärpräventiv orientiertes Angebot für Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 16 Jahren, das sie in der Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbständigkeit, von Kommunikations- und Konfliktfähigkeit unterstützen und zu eigenständigem Verhalten in verschiedenen Situationen befähigen will. Dazu gehört auch der kritische, verantwortungsbewusste Umgang mit Stoffen mit Suchtpotenzial.

Mit kurzen Texten, Bildergeschichten und Erfahrungsberichten zu Themen wie Beziehungen und Sexualität, Familie, Schule, Berufswahl oder auch Mode spricht die Ausstellung alltägliche Fragen an, die in der Pubertät oft eine grundsätzliche Bedeutung erlangen. Einzelne Objekte werden von den Besuchern selbst gestaltet, die getrennt in Mädchen- und Jungengruppen durch die Ausstellung geführt werden. Im Ausstellungserlebnis werden die Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen und Problemen konfrontiert. Persönliche wie gesellschaftliche Erwartungen werden zur Diskussion gestellt und tragen damit zur Entwicklung eines persönlichen Standpunktes und eines eigenen Selbstbewusstseins bei.

Bloßes Betrachten wird dieser Ausstellung nicht gerecht. Ihr Ziel ist erst erreicht, wenn die Besucher bereit sind, sich auf die Anregungen einzulassen. Die in der Ausstellung begonnenen Gespräche, die in der Schulklasse oder der Jugendgruppe fortgesetzt werden sollen, können den Jugendlichen zeigen, dass man sich auch über intime oder emotionale Themen austauschen kann. Diese Gespräche können Muster für die Bewältigung anderer Probleme aufzeigen.

„Boys & Girls“ wurde von der Präventiven Jugendhilfe der Stadt Nürnberg entwickelt. Die LZG hat das Konzept 1998 übernommen und erweitert. Begleitend zur Ausstellung erläutert eine Dokumentation für Lehrkräfte fachliche Hintergründe. Zu den wichtigsten Themenbereichen liegt Unterrichtsmaterial vor. Voraussetzung für die leihweise Überlassung der Ausstellung ist die Teilnahme von Fachpersonal an einem eintägigen Einführungsseminar, das von der LZG und der Präventiven Jugendhilfe der Stadt Nürnberg veranstaltet wird und über die Arbeit in und mit der Ausstellung informiert (Termin: 9. Juli 2008, München).

Boys & Girls – Jugendliche auf der Suche nach dem eigenen Ich

2008	
30.04.-09.05.	Kösching, Hauptschule (Gesundheitsamt Eichstätt)
04.07.-14.07.	Kempten, Jugendhaus der Stadt
18.07.-25.07.	Kronach, Kreisjugendring
22.07.-29.07.	Konradsreuth, Berufsschule
14.11.-21.11.	Kempten, Jugendhaus der Stadt
2009	
30.01.-13.02.	Gunzenhausen, Streetwork
15.06.-03.07.	Donau-Ries, Landratsamt/Jugendpflege
21.07.-28.07.	Altmannstein, Volksschule
03.08.-17.08.	Gemeinde Böhmfeld (Gesundheitsamt Eichstätt)

Gesundheitsförderung im Betrieb

Die LZG berät Betriebe und Behörden bei der Planung gesundheitsfördernder Maßnahmen und stellt Monitor-Sets, Test- und Messgeräte, Ausstellungen und Informationsmaterialien zur Verfügung. Auch hier lässt sich eine Verschiebung der Nachfrage beobachten. Während Informationsmaterialien nach wie vor stark gefragt sind – die Broschüre „Alkohol im Unternehmen. Vorbeugen - erkennen- helfen“ gehört zu den am häufigsten ausgegebenen LZG-Materialien überhaupt – werden Monitor-Sets seltener angefordert. Insgesamt hat die Zahl der von der LZG mit Monitor-Sets und Geräten unterstützten Aktionen in Betrieben abgenommen, was sicher auch darauf zurückzuführen ist, dass sich unter anderem die Krankenkassen immer stärker für die Betriebliche Gesundheitsförderung engagieren und entsprechende Aktionen vor Ort selbst gestalten. Umso bemerkenswerter ist es, dass immer mehr Berufsschulen die Angebote der LZG nutzen. Waren in den Jahren 2006/07 bayernweit 26 Schulen der beruflichen Ausbildung Leihnehmer von LZG-Materialien, so hat sich diese Zahl in den Jahren 2008/09 mit 46 fast verdoppelt. Gefragt sind vor allem die Ausstellungen zu „NA TOLL! – Jugendliche und Alkohol“ (vgl. S. 62) und „Wir brauchen nicht rauchen“ (vgl. S. 57). Nicht einbezogen in die nachstehende Aufstellung sind die Betriebe und Ausbildungseinrichtungen, die für ihre Veranstaltungen ausschließlich Infomaterialien über die LZG bezogen haben.

Gesundheitsfördernde Maßnahmen in Betrieben (ohne Versand von Informationsmaterialien)

2008

14.01.-18.01.	AOK-Ausbildungszentrum, Stockdorf
13.02.-25.02.	DAK, Rosenheim
31.03.-14.04.	Pressestelle der Stadt Erlangen
10.04.-30.04.	Stadt Aschaffenburg
11.04.-18.08.	Klinik, Öttingen
16.04.-17.04.	AOK Bayern, Nürnberg
18.04.-25.04.	Stiftungskrankenhaus Nördlingen
18.04.-28.04.	Nestlé, Polling
23.04.-25.04.	Zentralfinanzamt, Nürnberg
25.07.-01.08.	Kriminalpolizei, Neu-Ulm
13.10.-17.10.	Bereitschaftspolizei, Königsbrunn
24.10.-07.11.	Ingeus GmbH, Nürnberg

2009

26.02.-10.03.	DAK, Altötting
02.03.-05.03.	DAK, Ebersberg
06.04.-17.04.	Ingeus GmbH, Nürnberg
25.04.-06.05.	Unfallkasse München
27.04.-05.05.	Audi GmbH, Ingolstadt
26.05.-29.05.	AOK, Straubing
12.06.-26.06.	Abrechnungszentrum für Heilberufe, Aschheim
29.06.-10.07.	Landesamt für Statistik, München
04.07.-20.07.	Stadt Unterschleißheim
23.07.-04.08.	Landeshauptstadt München
01.09.-30.09.	DAK, Rosenheim
21.09.-01.10.	VR-Bank, Uffenheim
13.10.-20.100.	Klinikum Neumarkt
30.11.-05.12.	Apotheke am Marktplatz, Altomünster

Gesundheitsfördernde Maßnahmen in der beruflichen Ausbildung (ohne Versand von Informationsmaterialien)

2008

08.01.	Landwirtschaftsschule Pfaffenhofen
08.01.-01.02.	Landshut, Staatliche Berufsschule I
08.01.-01.02.	Landshut, Staatliche Berufsschule II
14.01.-18.01.	Berufsschule für Industrieelektronik, München
18.02.-26.02.	Berufsschule, Würzburg
07.04.-11.04.	Berufsschule für Pflegeberufe, Donauwörth
07.04.-14.04.	Berufsschule München
10.04.-22.04.	Berufsschule II, Straubing
21.04.-02.05.	Berufsschule, Sulzbach-Rosenberg
05.05.-09.05.	Berufsschule Amberg
15.05.-03.06.	Universität Würzburg
19.05.-23.05.	Berufsschule Landshut
26.05.-06.06.	Berufsförderungszentrum Waldkraiburg
12.06.	Berufsschule AUDI AG, Ingolstadt
16.06.-27.06.	Berufsschule Illertissen
23.06.-27.06.	Staatliche Berufsschule II, Landshut
23.06.-03.07.	Staatliche Berufsschule I, Landshut
30.06.-04.07.	Berufsschule II, Regensburg
07.07.-11.07.	Berufsschule Bayreuth
15.07.-23.07.	Berufsschule für Hauswirtschaft und Kinderpflege, Landshut
21.07.-25.07.	Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe, München
22.07.-29.07.	Berufsschule Konradsreuth
06.10.-10.10.	Berufsschule Regensburg
21.10.-30.10.	Berufsschule Coburg
27.10.-31.10.	Berufsoberschule, Augsburg
11.11.-18.11.	Berufsschule Bayreuth
17.11.-25.11.	Berufsschule Gunzenhausen
17.11.-28.11.	Berufsfachschule für Logopädie, Würzburg
18.12.-19.01.	Staatliche Berufsschule Neumarkt

2009	
19.01.-30.01.	Berufsschule Kulmbach
27.01.	Berufsschule für Industrieelektronik, München
10.02.	Berufsschule für Industrieelektronik, München
03.03.	Berufsschule für Industrieelektronik, München
21.03.	Ludwig-Maximilians-Universität München
23.03.-27.03.	Berufsschule Elsenfeld
20.04.-11.05.	Berufsschule Wasserburg
18.05.-28.05.	Berufsschule Immenstadt
22.06.-31.07.	Berufsschule für Pflegeberufe, Donauwörth
06.07.-10.07.	Berufsschule Traunreut
20.07.-24.07.	Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe, München
20.07.-31.07.	Berufsschule Neu-Ulm
20.07.-31.07.	Berufsschule Erlangen
20.10.-27.10.	Berufsschule Konradsreuth
20.10.-28.10.	Berufsschule Schweinfurt
16.11.-27.11.	Berufsschule Würzburg

Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten: Der Regionale Knoten Bayern

Gesellschaftlicher Wandel, d.h. soziale Differenzierungen und soziokulturelle Pluralisierungen sind unvermeidbar und sie erzeugen soziale Ungleichheiten, aber auch Solidarität. Das betrifft auch die sozialen Determinanten von Gesundheit. Die internationale Ungleichheitsforschung zeigt, dass Chancenungleichheit für Gesundheit ein universelles Phänomen ist, allerdings mit unterschiedlich starker Ausprägung in den einzelnen Ländern. Die WHO hat dazu aufgerufen, diese sozial bedingte Ungleichheit für Gesundheit abzubauen. Wünschenswert und zugleich sozial gerecht wäre es, wenn jeder Mensch die Chance erhält, die ihm mögliche Gesundheit zu erreichen, aber das ist vorerst nicht mehr als eine Vision.

Auch in Deutschland besteht Anlass, der Gesundheit der Bevölkerung bzw. den dafür repräsentativen Indikatoren in Zusammenhang mit ökonomisch-sozialen Bedingungen und Lebensstilen noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Eine Studie aus dem Robert Koch-Institut (T. Lampert, L.E. Kroll), in der Sterbetafeln des Statistischen Bundesamtes und Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) ausgewertet wurden, setzt Einkommen und Gesundheit in Beziehung und kommt zu dem Schluss: Je höher das Einkommen, desto eher besteht die Aussicht auf ein langes und gesundes Leben. Männer aus dem untersten Fünftel der Einkommensskala haben eine Lebenserwartung von 70 Jahren, das sind 11 Jahre weniger als im reichsten Fünftel (81 Jahre). Bei Frauen beträgt der Unterschied acht Jahre. Betrachtet man nur die in guter Gesundheit ver-

brachten Lebensjahre, so belaufen sich die Differenzen zwischen unterem und oberem Ende der Einkommensskala sogar auf 14 Jahre für Männer und acht Jahre für Frauen. Diese gesundheitlichen Ungleichheiten sind eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft, für das Gesundheitssystem und nicht zuletzt für die Wissenschaft.

Im Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten" haben sich auf Bundesebene mehr als 50 Mitglieder zusammengeschlossen, um die gesundheitliche Chancengleichheit in Deutschland zu stärken. In den 16 Bundesländern wird der Verbund vertreten durch „Regionale Knoten". Der Regionale Knoten Bayern wurde 2006 in der LZG eingerichtet, anteilig finanziert durch die Initiative „Gesund.Leben. Bayern." des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit sowie durch die gesetzlichen Krankenkassen in Bayern.

Regionaler Knoten Bayern
Aufgaben und Ziele

- Sammlung von „Good Practice"-Projekten unterschiedlicher Träger. Die Good Practice Kriterien des Kooperationsverbundes ermöglichen eine systematische und transparente Bewertung innovativer und nachahmenswerter Projekte.
- Projektdatenbanken ermöglichen einen Einblick in spezifische Angebote der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten:
  www.lzg-bayern.de
  www.gesundheitliche-chancengleichheit.de
- Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Der Regionale Knoten sucht den Kontakt zu einschlägigen Präventionsprojekten in Bayern, informiert über Möglichkeiten der Förderung durch Sensibilisierung der Öffentlichkeit und vermittelt Qualitätskriterien für Projektplanungen und Anträge, unter anderem orientiert an Vorgaben des beratenden Arbeitskreises des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten" bei der BZgA, in dem auch der LZG-Vorsitzende Prof. Gostomzyk vertreten ist.

Nach Evaluation der Projekte werden diese in die Bundes- sowie in die Landesdatenbank eingestellt. Die bundesweite Datenbank unter www.gesundheitliche-chancengleichheit.de verzeichnet insgesamt 1.984 Projekte, davon 221 aus Bayern. Die Landesdatenbank des Regionalen Knotens Bayern umfasst 40 Projekte (Stand Ende 2009). Unter dem Stichwort „Regionaler Knoten Bayern" gibt es auf der Homepage der LZG sowie auf der bundesweiten Homepage zudem ausführliche Informationen zum Projekt und seinen Hintergründe mit Daten zur sozialen Lage.

Aktuelle Daten der Grundsicherung in Bayern

Grundsicherung für Arbeitsuchende - SGB II
(Statistik der Arbeitsagentur, Mai 2009)

493 084	Leistungsempfänger nach SGB II:
352 388	erwerbsfähige Hilfebedürftige (Arbeitslosengeld II)
140 696	nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige (Sozialgeld)
135 257	**davon sind Kinder unter 15 Jahren**
93 011	Hartz IV „Aufstocker" (Einkommen reicht nicht zur Existenzsicherung aus)

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung - SGB XII
(Kap. 4 - Sozialhilfe; Statistisches Jahrbuch Bayern 2008)

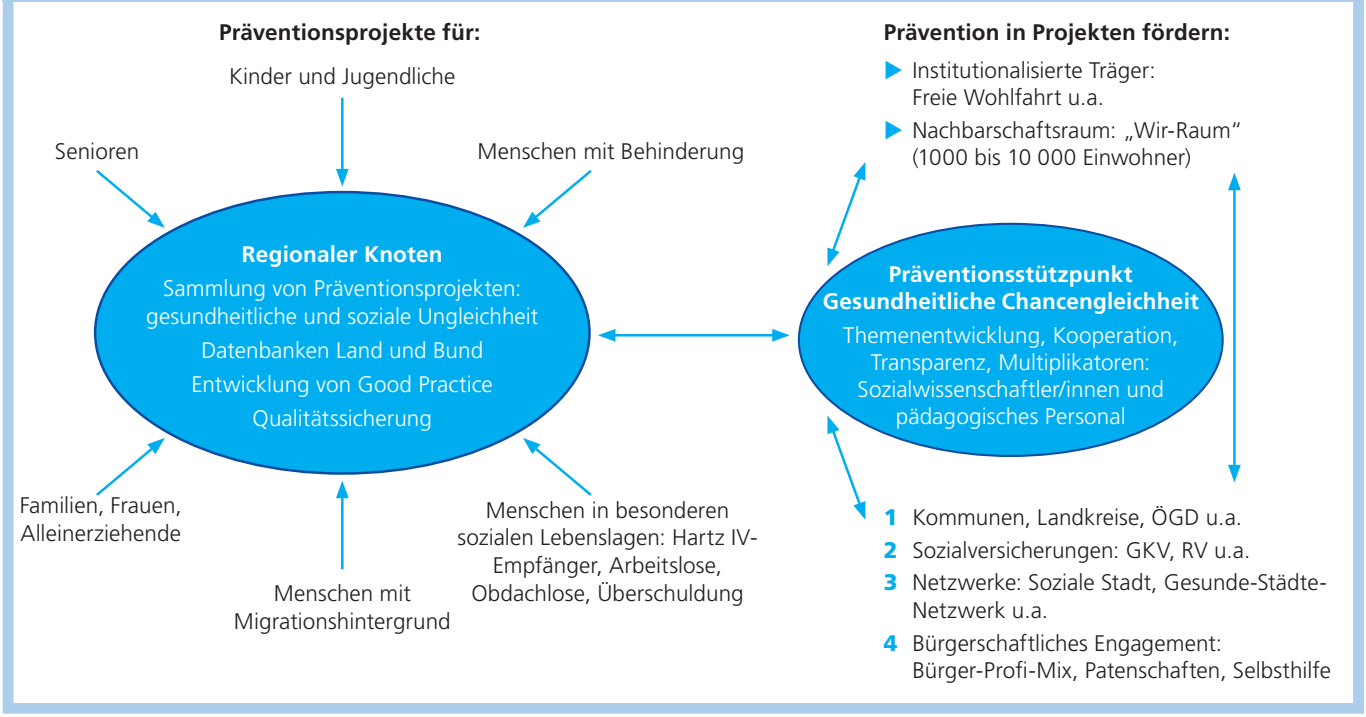
88 570	Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII

Präventionsstützpunkt
Gesundheitliche Chancengleichheit

Um möglichst viele Betroffene zu erreichen, wurde im Regionalen Knoten Bayern der Präventionsstützpunkt „Gesundheitliche Chancengleichheit" initiiert. Er kontaktiert Einrichtungen mit der Botschaft „Prävention durch Kompetenzentwicklung" (Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz). Hauptaufgaben sind:

- Kooperation mit Trägern der Freien Wohlfahrtspflege und deren Landesarbeitsgemeinschaft (LAGFW)
- Entwicklung von Kooperationen: Kommunen, Landkreise, Öffentlicher Gesundheitsdienst, Sozialversicherungen, Netzwerke: Soziale Stadt, Gesunde-Städte-Netzwerk
- Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements: Bürger-Profi-Mix, Paten, Selbsthilfe
- Konzept: Entwicklung von internen und externen Multiplikatoren für gesundheitliche Prävention in sozialen Einrichtungen und Sozialprojekten.

Präventionskonzept Gesundheitliche Chancengleichheit im Regionalen Knoten Bayern

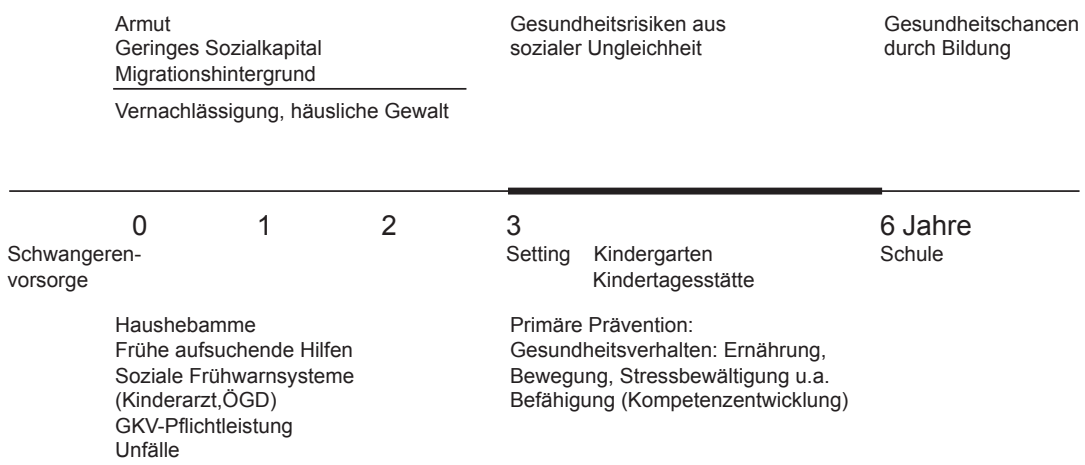


Die Freien Wohlfahrtsverbände sind mit der auf Landesebene flächendeckenden Verbreitung ihrer Institutionen, neben den Kommunen, wichtige Träger im Umgang mit Armut und sozialer Benachteiligung. Sie unterstützen das Anliegen des Präventionsstützpunktes „Gesundheitliche Chancengleichheit“.

Selektive gesundheitsorientierte Prävention bei sozial benachteiligten Kindern in Kindertageseinrichtungen

Ein erster Schwerpunkt ist die offen gewordene Benachteiligung von Kindern durch verminderte Bildungschancen und Armut. Nach der Statistik der Arbeitsagentur waren im Mai 2009 in Bayern 135.257 Kinder unter 15 Jahren Hilfsbedürftige (Sozialgeld) im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II). In Kindertageseinrichtungen, davon 89 Prozent in Kindergärten, und

Soziale Determinanten von Gesundheit und Kindesalter



Tagespflege nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz wurden 453.229 Kinder betreut (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Stichtag 01.01.2009). Der Anteil der Kinder mit Grundsicherungshintergrund nach SGB II in Kindertageseinrichtungen wird auf ca. sieben Prozent (rund 32.000 Kinder) geschätzt.

Ein Präventionsansatz, der sich nicht auf Projektförderung beschränkt, sondern möglichst viele Kinder aus prekären Lebenssituationen erreichen will, erfordert einen integrierten Ansatz. Die Träger der Freien Wohlfahrt (Caritas, Diakonisches Werk, Arbeiterwohlfahrt, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Rotes Kreuz) sind neben den Kommunen die wichtigsten Träger der insgesamt rund 7.000 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Bayern; sie verfügen damit über die Voraussetzungen für einen landesweit flächendeckenden Setting-Ansatz. Als Lebenswelt 3- bis 6-Jähriger bieten die Kitas günstige Voraussetzungen zur Gesundheitsförderung – wenn auch bislang in der Regel ohne die explizite Berücksichtigung der besonderen Bedingungen von Kindern aus sozial schwierigen Verhältnissen.

Dazu finden seit 2008 die „Fachgespräche Gesundheitliche Chancengleichheit" des Regionalen Knotens in der LZG statt, an denen neben Vertretern von Trägern der Freien Wohlfahrt pädagogische Fachkräfte und Vertreter der Hochschulen für Angewandte Sozialwissenschaften teilnehmen (Treffen am 26. Juni und 23. Oktober 2008 sowie am 19. Januar, 9. März, 7. Mai, 16. Juli und 5. Oktober 2009). Ziel ist es, den Zusammenhang zwischen Gesundheitschancen und sozialer Benachteiligung und deren Beeinflussung durch Prävention in Fortbildungsangeboten der Träger von Kindertageseinrichtungen für ErzieherInnen systematisch zu integrieren. Eigentlicher Akteur ist das pädagogische Personal in den Einrichtungen. Für das gemeinsame Vorgehen wurde ein Konzept verabredet (s. Textkasten).

Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen soll mit dem Thema „Soziale Benachteiligung und Gesundheitschancen" so vertraut werden, dass die Inhalte auf die individuellen Strukturen und Verhältnisse der jeweiligen Einrichtung unter dem Blickwinkel gesundheitlicher Prävention angewendet werden können. Das Vorgehen folgt dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe". Vorhandene Ressourcen und deren Weiterentwicklung werden auf Kinder aus sozial benachteiligten Situationen fokussiert, d.h. in Kitas soll selektive Gesundheitsförderung durch Orientierungshilfen und einrichtungsinterne Fortbildung stattfinden.

Gesundheitliche Chancengleichheit durch selektive gesundheitsbezogene Prävention in Kindertragesstätten
zum Vorgehen, verabredet in den Fachgesprächen Gesundheitliche Chancengleichheit im Präventionsstützpunkt

- Die Erzieher/innen in Kindertageseinrichtungen erreichen 3- bis 6-jährige Kinder aus allen Gesellschaftsschichten, auch solche aus benachteiligtem Milieu mit verminderten Gesundheitschancen. Der regelmäßige dreijährige Besuch von Kitas ermöglicht alltägliche Präventionserfahrungen (Ernährung, Bewegung etc.) und wirkt nachhaltiger als kurz dauernde Projekte.

- Die wichtigste Bedingung für die Implementierung soziallagenbezogener Prävention ist eine entsprechende Motivation der Erzieher/innen, sie sind die eigentlichen Akteure. Voraussetzung dafür ist die Auseinandersetzung mit den Themen „Gesundheitsbezogene Prävention" (Ernährung, Bewegung, Stressabbau im Kindesalter u.a.) und „Ursachen, Ausprägungen sozialer Benachteiligung und Ausgleichsmöglichkeiten verminderter Gesundheitschancen". Die Auseinandersetzung kann im Rahmen der trägerinternen Fortbildung für Erzieher/innen erfolgen.

- Die Fortbildungsinhalte werden aus der Praxis der Erzieher/innen (Good Practice-Beispiele) und sozialwissenschaftlicher Expertise entwickelt. Dabei sind folgende Fragen zu klären: Wie kann die Sensibilität für Kinder in prekären Lebenssituationen erhöht werden? Welche Hilfen für einen gesundheitsbezogenen Chancenausgleich sind möglich? Wie kann dabei Stigmatisierung vermieden werden und was ist sozial gerecht?

- Wegen der wachsenden Bedeutung der Folgen aus gesellschaftlicher Ungleichheit ist es naheliegend, die Erfahrungen aus einer erfolgreichen Projektumsetzung zukünftig auch in die Ausbildung der Erzieher/innen an den Fachakademien einzubeziehen, um in der Gesundheitsförderung Nachhaltigkeit zu erreichen. Soziale Ungleichheit als Strukturmerkmal unserer Gesellschaft erfordert Nachhaltigkeit in Bemühungen zur Gegensteuerung.

- Die Beteiligung der Sozialwissenschaften zielt auf wissenschaftliche Begleitung und Evaluation im Projekt. Sie soll aber auch die kulturell-gesellschaftlichen Hintergründe gesundheitlicher Ungleichheiten beleuchten und der gesellschaftlichen Verdrängung (soziale Amnesie) der Wahrnehmung sozialer Ungleichheiten entgegenwirken.

Soziallagenbezogene Gesundheitsförderung in Kitas beginnt mit Kommunikation, d.h. dem Austausch von Erwartungen zwischen Erzieher/innen und Kindern einschließlich deren Eltern. Der Prozess ist erfolgreich, wenn es gelingt, Kinder und nach Möglichkeit auch deren Eltern aus prekären Lebenslagen zur Teilnahme am allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs und damit auch zur Wahrnehmung ihrer Gesundheitschancen im Gesundheits- und letztlich auch im Bildungssystem zu befähigen. (Gostomzyk)

Eine Arbeitsgruppe mit pädagogischen Fachkräften einzelner Wohlfahrtsträger und Hochschullehrer/innen der Sozialpädagogik erarbeitete praxisorientierte Inhalte für die einrichtungs- bzw. trägerinterne Fortbildung pädagogischer Fachkräfte in Kitas. Themen sind

- Motivation des pädagogischen Personals zum Thema soziale Benachteiligung und Gesundheitschancen bei Kindern
- Vorurteile gegenüber Menschen in prekären Lebenslagen
- Soziale Benachteiligung: Ursachen, Ausprägungen, Erkennen
- Gesundheitliche Risiken aus sozialer Benachteiligung (Einzelthemen orientiert an Ergebnissen der KIGGS-Studie)
- Einrichtungsspezifische Interventionen entwickeln zum gezielten Ausgleich verminderter Gesundheitschancen bei Kindern aus sozial benachteiligten Situationen bis zur Einschulung

Zunächst wurden die Themen „Motivation" („Gesundheitschancen – auch meine Aufgabe?") und „Vorurteile" („Was behindert Gesundheitschancen?") sowie die „Erhebung zur Entwicklung von Themen für die Fortbildung von Mitarbeiter/innen in Kindertageseinrichtungen" formuliert. Im November 2009 startete eine Pilotphase, bei der die Materialien zur Erprobung und ein kurzer Fragebogen an 15 Kitas versandt wurden. Erste Ergebnisse zeigen, dass das Thema Gesundheitsförderung bereits einen hohen Stellenwert in der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte einnimmt. Ihre übereinstimmende Meinung ist, dass soziale Benachteiligung verminderte Gesundheitschancen mit sich bringt. Dagegen spielt gezielte Gesundheitsförderung für Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen in den Einrichtungen bisher offensichtlich nur eine geringere Rolle. Das pädagogische Personal der meisten Einrichtungen wünscht jedoch, dass das Thema mehr Aufmerksamkeit in ihrer Fortbildung bekommen sollte. Die abschließende Auswertung der Pilotphase, die eine Rückmeldung über die Erprobung des Materials (Module) nach drei Monaten beinhaltet, erfolgt im März 2010. Anschließend soll, nach weiterer Abstimmung mit den Trägern der Freien Wohlfahrtspflege, die Projektumsetzung bayernweit erfolgen.

Die Arbeitsgruppe wird sich mit der Erstellung weiterer Module und ihrer Implementierung in die einrichtungsinterne und die trägerinterne Fortbildung befassen. Als weitere Themen sind „Vernetzung" und „Eltern als Partner" bereits in der Diskussion der Arbeitsgruppe.

Bayerisches Forum Gesundheitliche Chancengleichheit „Kinderarmut als Gesundheitsrisiko"

„Die mit der Betreuung von Kindern befassten Personen haben keinen unmittelbaren Einfluss auf die Politikfelder, aus denen im gesamtgesellschaftlichen Interesse die sozialen Determinanten von Gesundheit wie Einkommen, Bildung, Arbeit, Ernährung, Umwelt u.a. organisiert werden sollen. Aber sie können in ihrer täglichen Arbeit bei betroffenen Kindern zum Abbau ungleicher Gesundheitschancen beitragen, wenn sie lebensweltnahe und gezielt den Zugang zur Gesundheitsversorgung bahnen, d.h. das Inanspruchnahmeverhalten und die Selbstwirksamkeitserwartungen der Eltern stärken, die psychosoziale Entwicklung einschließlich Bildung der Kinder gezielt fördern und auch die eigene Einrichtung im Sinne der Verhältnisprävention gesundheitsförderlich entwickeln. „Der Regionale Knoten Bayern in der LZG will mit der Tagung ‚Kinderarmut und Gesundheit' als Teil der sozialen Ungleichheit von Gesundheit und Krankheit bei zunehmender sozialer Spaltung unserer Gesellschaft sensibilisieren und zu korrigierendem Handeln im eigenen Verantwortungsbereich ermuntern" (Gostomzyk). Rund 80 Teilnehmer aus Landrats- und Gesundheitsämtern, Regierungen, Wohlfahrtsverbänden und deren Einrichtungen, Krankenkassen, Selbsthilfeinitiativen, weiteren Projektträgern und andere Interessierte kamen am 6. November 2008 in München beim BKK Landesverband zum Bayerischen Forum Gesundheitliche Chancengleichheit „Kinderarmut als Gesundheitsrisiko" zusammen.

Bayerisches Forum Gesundheitliche Chancengleichheit „Kinderarmut als Gesundheitsrisiko"

Die Dokumentation der Tagung ist als Sonderheft 1/2008 der LZG-Informationen „Gesund in Bayern" mit folgenden Beiträgen erschienen:

Armut und Lebenslagen von Kindern – Problemfelder und Handlungsperspektiven (Prof. Dr. Peter Franz Lenninger, Katholische Stiftungsfachhochschule München)

Effektive Gesundheitsförderung als Strategie gegen Kinderarmut (Thomas Altgeld, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen)

Präventionsstützpunkt „Gesundheitliche Chancengleichheit" im Regionalen Knoten Bayern (Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Iris Grimm, Regionaler Knoten Bayern in der LZG)

Gesundheitliche Chancengleichheit als Thema in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften (Prof. Dr. Angela Gosch, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Hochschule München)

Armutskompetenz in Beratung, Betreuung und gemeinwesenorientierter Arbeit bei Trägern der Freien Wohlfahrt (Fritz Blanz, Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V., Nürnberg)

Soziale Lage und frühe Förderung von Kindern in Bayern (Ministerialdirigentin Johanna Huber, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen)

Gesundheitsversorgung für Kinder ohne Krankenversicherung: Ein Modellprojekt (Dr. Peter Schwick, Marion Chenevas, Ärzte der Welt e.V., München)

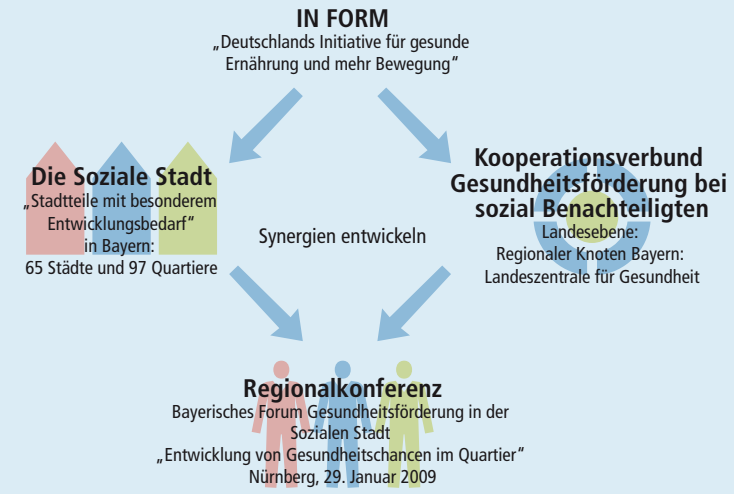
Die Dokumentation ist einsehbar unter www.lzg-bayern.de, Stichwort „Publikationen“

Bayerisches Forum Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt
Entwicklung von Gesundheitschancen im Quartier

Wie kann Gesundheit zu einem starken Argument und Gesundheitsförderung zu einer handlungsleitenden Zielvorstellung in sozial und wirtschaftlich benachteiligten Stadtquartieren gemacht werden? Mit dieser Frage befasste sich das Bayerische Forum „Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt“ am 29. Januar 2009 in Nürnberg, organisiert vom Regionalen Knoten in der LZG. Teilnehmer waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Verwaltungen, Wohlfahrtsverbänden, Selbsthilfegruppen, Quartiersmanager und Projektträger aus dem seit 1999 laufenden Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“. Das Forum stand als Regionalkonferenz im Rahmen der deutschlandweiten Initiative IN FORM, die von Bundesgesundheitsministerium und Bundeslandwirtschaftsministerium getragen wird. Als „Nationaler Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten“ setzt IN FORM auf Verhaltens- und Verhältnisprävention in allen Lebensbereichen. Welche Möglichkeiten gibt es dafür in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf?

Seit zehn Jahren bemühen sich Bund und Länder mit dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“, die Abwärtsspirale in benachteiligten Stadtteilen aufzuhalten und die Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern. In Bayern starteten 1999 16 Maßnahmen in 15 Städten und Gemeinden in das Programm, inzwischen werden 97 Quartiere in 65 Kommunen gefördert. Die LZG will in diesen Themenbereich den gesundheitlichen Aspekt stärker einbringen.

Die Regionalkonferenz



Zehn Jahre Soziale Stadt in Bayern
97 Programmgebiete in 65 Gemeinden
203,5 Mio. Euro Finanzhilfen

Soziale Stadt 2009
21,4 Mio. Euro Finanzhilfen
+3,6 Mio. Euro für 2. Phase
Modellvorhaben Kooperationen

Mehr Gesundheit durch Stadtteilentwicklung ist ein bisher wenig diskutiertes Handlungsfeld und viele soziale Faktoren wie Arbeitslosigkeit, Bildungschancen, Migrationshintergrund usw. sind auf diese Weise kaum veränderbar. Aber Praxisbeispiele zeigen, wie mehr gesundheitsförderliche Lebensqualität im Zusammenleben erreicht werden kann. „Nicht immer steht Gesundheit drauf, oft ist aber Gesundheit (mit) drin", hieß es auf dem Forum. Vorgestellt wurden Konzepte, Methoden und Projekte, die wertvolle Anregungen für alle geben, die auf diesem Gebiet Aktivitäten planen, Anknüpfungspunkte oder Kooperationspartner suchen. Sozial benachteiligte Stadtviertel seien „Brennpunkte der Gesundheitsförderung", betonte Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml, die Schirmherrin der Veranstaltung. Ein Ergebnis der Konferenz: „Erfolgreiche soziallagenbezogene Gesundheitsförderung muss mit der Kommunikation aller Beteiligten beginnen und wird von ihr getragen" (Gostomzyk).

Bayerisches Forum Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt
Entwicklung von Gesundheitschancen im Quartier

Die Dokumentation der Tagung ist als Sonderheft 1/2009 der LZG-Informationen „Gesund in Bayern" mit folgenden Beiträgen erschienen:

Grußworte und Einführung (Staatssekretärin Melanie Huml, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit; Dr. Peter Pluschke, Umweltreferent der Stadt Nürnberg und Bayerischer Städtetag, Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, LZG)

Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt – Entwicklung von Gesundheit im Quartier (Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Iris Grimm, LZG)

Systematik Soziale Stadt in Bayern. Modellvorhaben Kooperationen (Daniel Kaus, Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern)

Die gesunde Stadt (Prof. Dr. Ingrid Krau, Institut für Städtebau und Wohnungswesen – ISW, München)

In Gesundheit investieren (Uschi Haag, Esther Seifert, Referat für Umwelt und Gesundheit der Landeshauptstadt München)

Praxisbeispiele

Quicklebendig – Bewegung, Ernährung, Elternarbeit. Ein Modellprojekt zur Gesundheitsförderung von Grundschülern in Nürnberg (Dr. Hans-Dieter Metzger, Günter Ebert, Stadt Nürnberg, Valeska Riedel, Wiesenschule Nürnberg)

Bewegung als Investition in Gesundheit – Das BIG-Projekt Erlangen (Zsuzsanna Majzik, Ayse Isik, Stadt Erlangen)

Quartiersbezogene Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in der Sozialen Stadt am Beispiel Ramersdorf/Berg am Laim – München (Eva Bruns, Büro für Soziale Stadtentwicklung München)

Fit & Gut drauf! Ein Stadtteilprojekt rund um das Thema Gesundheit für Jugendliche (Katrin Pischetsrieder, Kultur & Spielraum e.V., München)

Mehr als gewohnt – Stadtteile machen sich stark für Gesundheitsförderung in der Innenstadt Fürth (Eva Göttlein, Geschäftsstelle Gesundheit des Quartiermanagements Fürth)

Die Dokumentation ist abrufbar unter www.lzg-bayern.de, Stichwort „Publikationen"

Als Weiterführung des Forums „Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt – Entwicklung von Gesundheitschancen im Quartier" werden in Absprache mit der Obersten Baubehörde des Bayerischen Staatsministeriums des Innern als zuständiger Behörde für das Programm Soziale Stadt in Bayern Regionalkonferenzen auf Ebene der Regierungsbezirke für das Jahr 2010 organisiert.

Kontakte zu Projekten und Institutionen

Die Sammlung von Projekten unterschiedlicher Träger, welche die Gesundheitschancen bei sozial Benachteiligten verbessern, und die Förderung und Verbreitung beispielhafter Aktivitäten („Good Practice-Projekte") ist eine zentrale Aufgabe des Regionalen Knotens. Kontaktiert und in die Projektdatenbank aufgenommen wurden in den Jahren 2008/2009 die Projekte „kids-hotline" (München), „allfabeta" (München), Ghettokids (München), Kinderchancen (Augsburg), Kulturlotsen (Straubing-Bogen), Freudentanz (München), Grundschulkinder als Gesundheitsexperten (München), Kindersprachcoach (München), BIGff Regensburg, FIT Regensburg, Projekt arbeit & gesundheit (München) sowie Mehr als gewohnt (Fürth).

Good Practice-Berichte wurden für die Projekte REGSAM (München), Sozialpaten (Augsburg), Nürnberger

Netzwerk Bewegungspädagogik, Koordinationsstelle Migration und Gesundheit (Nürnberg), Tiger Kids (München), allfa beta (München) sowie arbeit & gesundheit (München) verfasst und nach der Rückmeldung eines Peers aus einem anderen Bundesland an Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. sowie an den Beratenden Arbeitskreis des Kooperationsverbundes zur Begutachtung übermittelt. Seit 2009 wurde das Verfahren zur Begutachtung im bundesweiten Kooperationsverbund dahingehend geändert, dass die Regionalen Knoten der Länder geeignete Projekte weiterhin identifizieren und weiterleiten, die Berichte dazu jedoch von einer zentralen Stelle verfasst werden.

Die zwölf Kriterien von Good Practice

Konzeption, Selbstverständnis	Zielgruppe	Innovation und Nachhaltigkeit	Multiplikatorenkonzept
niedrigschwellige Arbeitsweise	Partizipation	Empowerment	Settingansatz
integriertes Handlungskonzept / Vernetzung	Qualitätsmanagement / -entwicklung	Dokumentation und Evaluation	Kosten-Nutzen-Relation

Der Regionale Knoten war vertreten auf dem Projektionstreffen „Bewegte Kinder kommen weiter“ des AWO-Bundesverbandes (Nürnberg, 2. April 2008), auf dem Symposium „Perspektive Gesundheit“ der Landeshauptstadt München (17./18. April 2008), beim Workshop „Gesunde Lebenswelten schaffen – Erfolg sichern: Gesund.Leben.Bayern. im regionalen Setting“ (München, 28. April 2008), Tagung des MiMi-Projektes „Gesundheit Hand in Hand“ (München, 21. Juli 2008), bei der 4. Bayerischen Armutskonferenz der Freien Wohlfahrtsverbände (München, 22. Juli 2008). Bei der Gesundheitskonferenz Regensburg am 6. Mai 2009 sowie beim Informationstag für Fachkräfte aus Suchtprävention, AIDS-Prävention, Sexualpädagogik und Gesundheitsförderung der Landratsämter und Gesundheitsverwaltungen in der Oberpfalz am 6. Juli 2009 stellte der Regionale Knoten seine Arbeit vor. Er ist Partner im Netzwerk „Junge Eltern/Familie“, gegründet am 8. Mai 2009 im Rahmen eines Workshops „Ernährung in Bayern“ im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Konzept Ernährung in Bayern sowie im Netzwerk Plattform Ernährung und Bewegung „Fitte Kinder – München mit peb“.

Überregional war der Regionale Knoten Bayern auf mehreren wissenschaftlichen Veranstaltungen vertreten, darunter auf dem 14. und 15. Kongress „Armut und Gesundheit“ in Berlin in den Jahren 2008 (5./6. Dezember, Referat „Perspektiven des Präventionsstützpunktes im Regionalen Knoten Bayern“ im Workshop „Vernetzung als Strategie der Gesundheitsförderung in Regionen“) bzw. 2009 (4./5. Dezember, Referat „Selektive gesundheitsorientierte Prävention bei sozial benachteiligten Kindern in Kindertageseinrichtungen – Verhältnisprävention durch Entwicklung integrierter trägerinterner Fortbildung“ im Rahmen der Veranstaltung „Gesundheitsförderung in der Kita – Qualifizierungsmaßnahmen für bessere Prävention“), auf der Fachtagung „Health Inequalities III – Theorie – Empirie – Praxis“ an der Universität Bielefeld (Vorstellung des „Präventionskonzepts im Regionalen Knoten Bayern“, 13./14. Mai 2008), auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) und Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) (Hamburg, 23. September 2009) sowie auf der 7. Österreichischen Armutskonferenz (Salzburg, 4./5. März 2008).

Im Rahmen der bundesweiten Zusammenarbeit wurden regelmäßig Berichte über die Arbeit des Regionalen Knotens Bayern erstellt. Arbeitstreffen aller Regionalen Knoten fanden statt am 18. Februar, 17. Juli, 22. September und 4. November 2008 in Berlin. Am 19. Februar 2008 gab es eine gemeinsame Sitzung mit den Beratenden Arbeitskreis „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“, am 23. April 2008 den Expertenworkshop „Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung in den Quartieren des Bund-Länder-Programms ‚Soziale Stadt‘“ am Wissenschaftszentrum Berlin. Im Jahr 2009 trafen sich die Vertreter der Regionalen Knoten am 16. Februar (Berlin), 17. Februar (Sitzung mit dem Beratenden Arbeitskreis „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“, Berlin), 15. Juni (Schulung „Partizipative Qualitätsentwicklung“, Berlin), 22. September (Hamburg), 10. November (Kooperationstreffen „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“, Berlin) sowie am 11. und 12. November (Schulung „Partizipative Qualitätsentwicklung“, Berlin).

Zentrum für Bewegungsförderung Bayern

Mit der Einführung des Nationalen Aktionsplans „IN FORM“ hat die Bundesregierung eine deutschlandweite Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung ins Leben gerufen. Diese soll durch die Umsetzung verschiedener Projekte zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten beitragen.
Aufgrund der steigenden Lebenserwartung will die Initiative die Bevölkerung unterstützen, mehr für ihre Gesundheit zu tun, um so lange wie möglich fit und aktiv zu bleiben, sich mit Freude bewegen und gesundes Essen genießen.

Zur Umsetzung des Plans sollen in den Bundesländern „Zentren für Bewegungsförderung“ eingerichtet werden mit dem Ziel, Bewegung im Alltag zu einem selbstverständlichen Teil des Lebens der Bevölkerung zu machen. Die Zentren dienen als Anlaufstelle zur Koordination und Vernetzung von Akteuren der Bewegungsförderung. Bestehende Projekte sollen gefördert und neue initiiert werden. Menschen sollen wohnortnah, zielgruppenspezifisch und bedarfsorientiert zu mehr (Alltags-) Bewegung motiviert werden.

Zum 1. September 2009 wurde das Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB) in der LZG eingerichtet. Es wird gefördert durch IN FORM und die Präventionsinitiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit „Gesund.Leben.Bayern.“

Zielgruppe des Projekts in Bayern sind Menschen, die bislang kaum von Maßnahmen zur Bewegungsförderung erreicht wurden. Anfangs sollen ältere Menschen, vor allem aber auch sozial Benachteiligte mit bewegungsarmer Lebensweise davon profitieren. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Regionalen Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten.

Zentrum für Bewegungsförderung Bayern Aufgaben

- Akteure und Entscheidungsträger vernetzen und fachlichen Austausch fördern
- Erfolgreiche Konzepte für Bewegung und gesunden Lebensstil verbreiten (Good Practice-Ansatz)
- Bedarfe ermitteln, Angebote entwickeln
- Erreichbarkeit älterer Menschen (nach dem Arbeitsleben bis zur Pflegebedürftigkeit) entwickeln
- Initiieren und Unterstützen von Maßnahmen, die darauf abzielen, das Bewegungsverhalten älterer Menschen im Alltag zu verbessern.
- Setting „Senioreneinrichtungen“: Alltagsbewegung fördern

Zunächst werden Einrichtungen, die mit der genannten Zielgruppe Kontakte haben, durch Internetrecherche und bereits vorhandene Vernetzungen mit anderen Projekten bayernweit ausfindig gemacht. Angesprochene Akteure sind unter anderem Mitgliedsverbände der LZG wie der Bayerische Landes-Sportverband, Volkshochschulen und Krankenkassen, ebenso Bildungshäuser, Wohlfahrtsverbände, Seniorenbüros und andere. Durch ein Informationsschreiben wurden die möglichen Kooperationspartner Ende 2009 auf das neue Projekt aufmerksam gemacht, um sie für eine Zusammenarbeit zu gewinnen.

Eine Kooperation besteht von Anfang an mit dem Projekt PASEO zur Bewegungsförderung für ältere Menschen, Institut für Sportwissenschaften der Universität Erlangen (Treffen am 11. August und am 26. Oktober 2009). Das von der EU geförderte Projekt – „PASEO“ steht für „Physical Activity among SEcundary Older People“ – zielt darauf ab, „die Implementation von Programmen zur Förderung körperlicher Aktivität bei bewegungsarmen älteren Menschen durch den Aufbau der notwendigen politischen Kapazitäten zu verbessern“. Das ZfB war 2009 weiterhin vertreten beim Vernetzungstreffen der Bewegungszentren IN FORM im Bundesgesundheitsministerium (Bonn, 25.

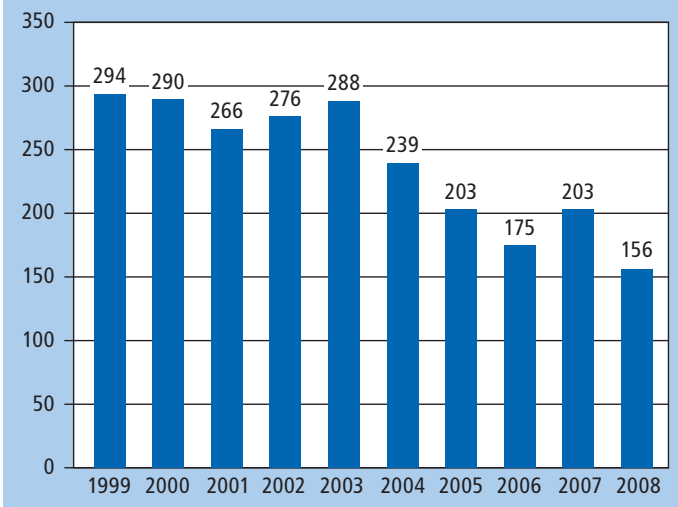
Juni 2009), beim überregionalen Treffen zu Austausch und Zusammenarbeit mit dem projektverantwortlichen „Zentrum für Bewegungsförderung", der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem Deutschen Olympische Sportbund (Berlin, 13. Oktober 2009) sowie auf den Kongressen „Motivation zur Gesundheitsförderung" (Düsseldorf, 27./28. November 2009) und „Armut und Gesundheit" (Berlin, 4./5. Dezember 2009).

Prävention von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Die Aktion Disco-Fieber

Die Aktion Disco-Fieber zielt darauf ab, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein verantwortungsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr zu fördern und damit ihr Unfallrisiko zu minimieren. Was nach tödlichen Autounfällen von Schülern in der Region Schrobenhausen im Jahr 2000 als Bürgerinitiative unter der Bezeichnung „Disco-Fieber" als „Eine etwas anderes Aktion" begonnen hatte, ist seit 2003 in der Weiterentwicklung durch die LZG zu einem bayernweiten Projekt für eine besonders unfallgefährdete Altersgruppe geworden – mit großem Erfolg. Nach fünf Jahren Projektförderung durch das Bayerische Gesundheitsministerium bestimmte der Bayerische Landtag Disco-Fieber ab 2009 zu einer kontinuierlichen Aufgabe der LZG.

Disco-Fieber zielt auf die Gruppe der 15- bis 25-Jährigen, insbesondere auf die meist 18-jährigen Fahranfänger, aber auch auf jugendliche Mitfahrer, die einen erheblichen Einfluss auf den Fahrer ausüben können, um ihre eigene Sicherheit bemüht sein müssen und auch selbst eine Fahrerlaubnis anstreben. Das Konzept der Aktion: Positive Emotionen eröffnen die Bereitschaft zu Verhaltensänderungen. In der Konfrontation der Jugendlichen mit professionellen Unfallhelfern als authentischen Berichterstattern über ihre eigene Befindlichkeit in Unfallsituationen entsteht zunächst emotionale Betroffenheit. Aber aus deren angeleiteter Aufarbeitung, zum Beispiel in der Schulklasse, wachsen Erkenntnisse zur Selbstwirksamkeit und Bereitschaft zur Risikominimierung in Zukunft.

Verkehrsunfalltote im Alter von 18 bis 24 Jahren in Bayern



Die Zahl der bei Verkehrsunfällen Getöteten in Bayern ist glücklicherweise in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Dies ist – neben erheblichen technischen Verbesserungen – auch den zahlreichen Aktionen zur Verkehrssicherheit zu verdanken. Doch noch immer sind junge Fahrer und ihre Mitfahrer eine besonders gefährdete Gruppe; ihr Anteil an Unfällen mit schweren Personenschäden ist überproportional hoch. Im Jahr 2008 kamen 156 18- bis 24 bei Verkehrsunfällen ums Leben, mehr als 14.000 wurden teilweise schwer verletzt (Statistisches Landesamt).

Die ersten zwei Jahre nach dem Erwerb des Führerscheins sind besonders risikoreich und unfallträchtig

Jugendliche und junge Erwachsene sind eine besonders gefährdete Gruppe im Straßenverkehr. Fast die Hälfte aller Verkehrsunfälle von Fahrerinnen und Fahrern der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre ereignet sich an Wochenenden, in der Nacht oder den frühen Morgenstunden zwischen 20.00 Uhr und 06.00 Uhr auf dem Weg von oder zu Vergnügungen; die Polizei spricht von „Disco-Unfällen". Denn zu dieser Zeit suchen viele Jugendliche und junge Erwachsene Entspannung, Vergnügen und Gemeinschaft mit Gleichaltrigen in einer Diskothek oder anderen Treffs. Besonders in ländlichen Regionen sind sie dabei auf das eigene Auto bzw. auf eine von ihnen organisierte Mitfahrgelegenheit angewiesen.

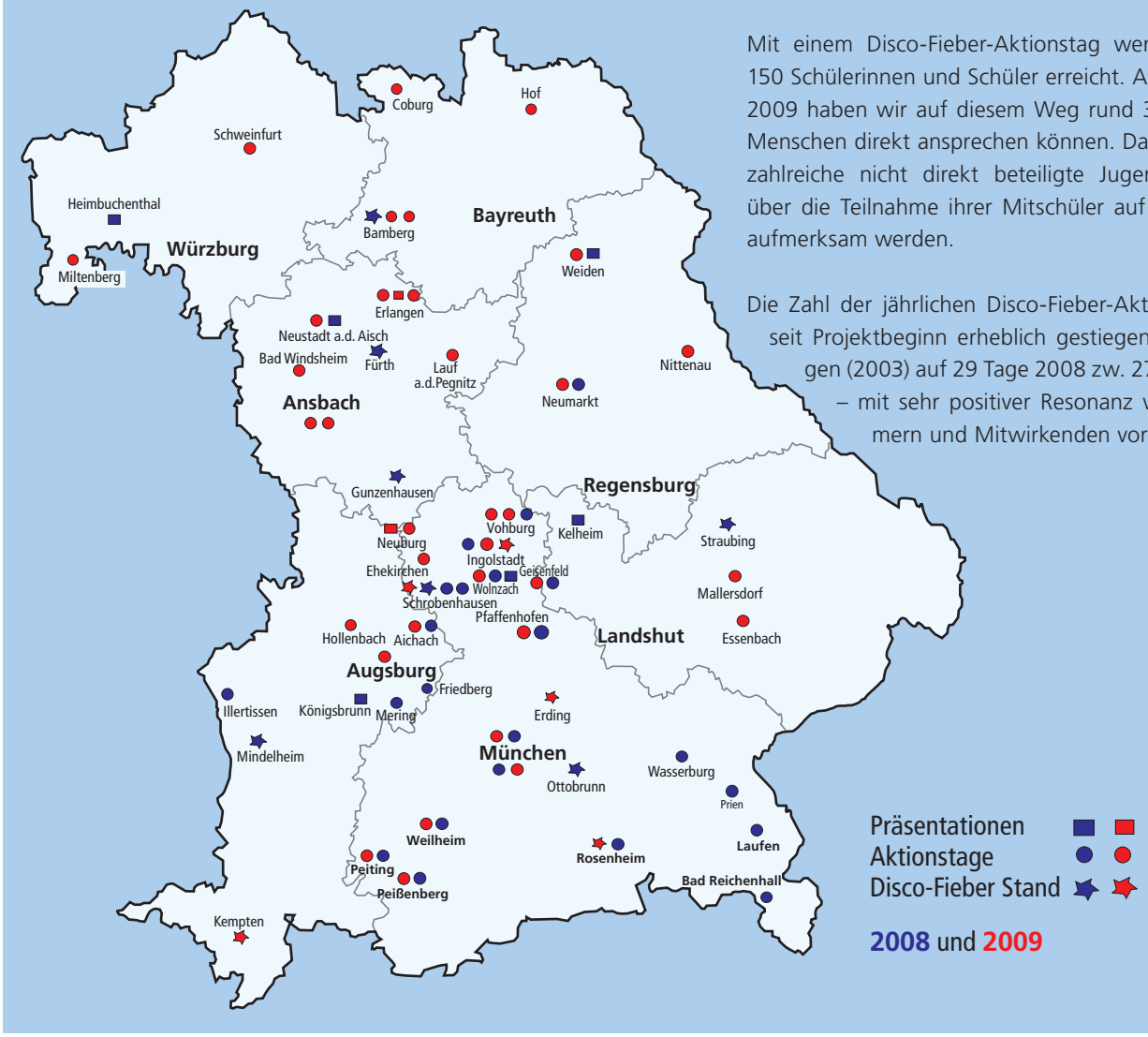
Fahranfänger kennen die Verkehrsregeln und wissen um die Gefahren von Drogen im Straßenverkehr in der Theorie. Trotzdem gehen sie immer wieder große Risiken ein. Gruppendynamik, der Wunsch, „dazuzugehören", und Selbstüberschätzung sind Faktoren, die den Einzelnen in seiner Entscheidung beeinflussen. Unfallursachen sind immer wieder zu hohe Geschwindigkeit, Alkohol oder Übermüdung und häufig die Kombination dieser Ursachen. Auch Drogenkonsum und Medikamenteneinnahme sind ein Problem.

Motorisierte Mobilität braucht Verantwortung
Aufklärung und Wissensvermittlung über Risiken und Folgen von Fehlern sind wichtig und bilden eine rationale Entscheidungsgrundlage. Doch sie allein reichen bei der hohen Risikobereitschaft Jugendlicher nicht aus für eine nachhaltige Bereitschaft zur Verhaltensänderung. Das spontane Handeln wird in erster Linie von Emotionen bestimmt. Erst die gelungene Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen schafft die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln und für Mitmenschen zu übernehmen. Daher beschränkt sich Disco-Fieber nicht auf die Information über Risiken im Straßenverkehr, sondern spricht junge Menschen auf emotionaler Ebene an. Die Aktion zielt auf die Förderung von Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung, aus der sich die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung im Straßenverkehr – und nicht nur dort – ergeben. Das findet auch Ausdruck im Motto der Aktion „Wir brauchen dich auch morgen".

Im Rahmen von Disco-Fieber entwickeln junge Menschen selbst Projekte und Aktionen, in denen sie sich mit dem Thema und seinen Hintergründen auseinandersetzen. Hier liegt ein wesentlicher Unterschied zu anderen Aufklärungskampagnen.

Disco-Fieber unterwegs
Disco-Fieber arbeitet bayernweit vor allem mit Schulen, Berufsschulen, Fahrschulen, Gesundheits- und Jugendämtern sowie Sportvereinen zusammen. Kernstück sind die Aktionstage, die gemeinsam mit beispielsweise einer Schule und den örtlichen Rettungskräften (Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdienst und Notfallseelsorge / Kriseninterventionsdienst) veranstaltet werden. In der Regel nehmen 80 bis 150 Jugendliche bzw. eine oder zwei Jahrgangsstufen einer Schule an einem solchen Aktionstag teil.

Im ersten Teil des Tages berichten Rettungskräfte über ihre Arbeit bei Verkehrsunfällen. Neben einer kurzen



Mit einem Disco-Fieber-Aktionstag werden bis zu 150 Schülerinnen und Schüler erreicht. Allein im Jahr 2009 haben wir auf diesem Weg rund 3.000 junge Menschen direkt ansprechen können. Dazu kommen zahlreiche nicht direkt beteiligte Jugendliche, die über die Teilnahme ihrer Mitschüler auf das Thema aufmerksam werden.

Die Zahl der jährlichen Disco-Fieber-Aktionstage ist seit Projektbeginn erheblich gestiegen, von 4 Tagen (2003) auf 29 Tage 2008 zw. 27 Tage 2009 – mit sehr positiver Resonanz von Teilnehmern und Mitwirkenden vor Ort.

Darstellung der Rettungsarbeit erzählen sie von ihren eigenen psychischen Belastungen aus der Arbeit am Unfallort, die bei Personenschaden nie zur Routine wird. Der zweite Teil besteht aus einer nachgestellten Rettungsübung. Eindrucksvoll für die Schüler ist die unerwartet lange Dauer sowie der technische Aufwand eines solchen Einsatzes. Spätestens mit dem dritten Teil des Aktionstages beginnt die interaktive Präventionsarbeit. Die Berichte der Rettungskräfte und die Rettungsübung haben nachhaltige Eindrücke hinterlassen, welche die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung des Themas in ihrer Klasse bzw. in Arbeitsgruppen motivieren und eigene Erkenntnisse gewinnen lassen. Dazu dienen unter anderem Aufsätze, Rollenspiele, Ideenkarussell und Diskussionsrunden.

Neben den Aktionstagen ist Disco-Fieber mit einem Messestand bei zahlreichen Veranstaltungen vertreten, etwa bei Jugendfeuerwehrtagen und bei Veranstaltungen der Landesverbandes Bayerischer Fahrlehrer. Dabei wird das Thema immer wieder präsentiert und neue Kontakte werden geknüpft. Insgesamt wurden für Disco-Fieber im Berichtszeitraum 114 Termine wahrgenommen.

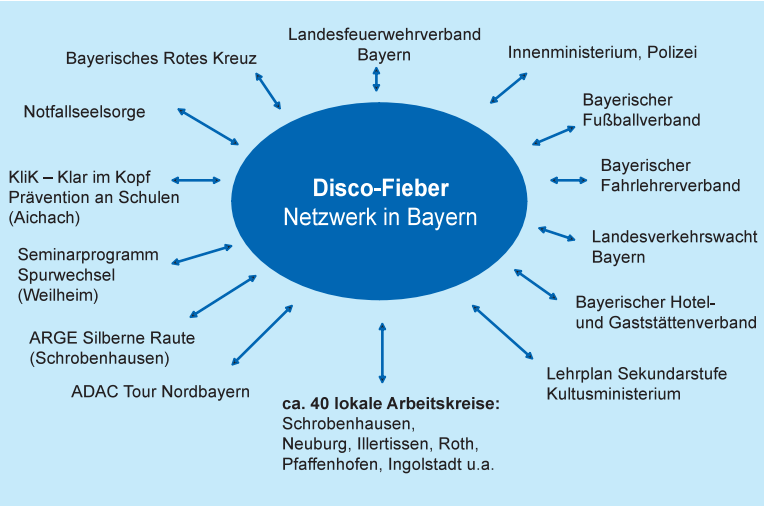
Aktionstage Disco-Fieber

2008

08.01. Pfaffenhofen, Landwirtschaftsschule
28.02. Karlshuld, Volksschule
03.03. Neuburg, Hauptschule
04.03. Neuburg, Descartes-Gymnasium
05.03. Neuburg, Wirtschaftsschule
06.03. Neuburg, Realschule
07.03. Neuburg, Maria-Ward-Realschule
10.03. München, Pestalozzi-Gymnasiums
11.03. Aktionstag des Gymnasiums in Laufen
14.03. Illertissen, Realschule
14.04. Weilheim, Seminarprogramm „Spurwechsel“
25.04. Kühbach, Hauptschule
29.04. Aktionstag der Hauptschule Schrobenhausen
06.06. Aktionstag der Hauptschule Dasing
12.06. Ingolstadt, Berufsschule der Audi AG
26.06. München, Heinrich-Heine-Gymnasium
30.06. Peißenberg, Seminarprogramm „Spurwechsel“
02.07. Neumarkt, Fachoberschule Maximilian Kolbe
09.07. Ingolstadt , Freiherr-von-Ickstatt Realschule
10.07. Aichach, Gymnasium
11.07. Mering, Hauptschule
19.07. Ilschwang, Hauptschule und Freiwillige Feuerwehr
31.07. Raubling, Gymnasium
27.09. Wasserburg
02.10. Prien am Chiemsee, Ludwig-Thoma-Gymnasium
27.10. Peiting, Seminarprogramm „Spurwechsel“
15.11. Rosenheim, Feuerwehr und BRK
22.11. Kirchheim bei München, Gymnasium
22.11. Bad Reichenhall, Gymnasium

2009

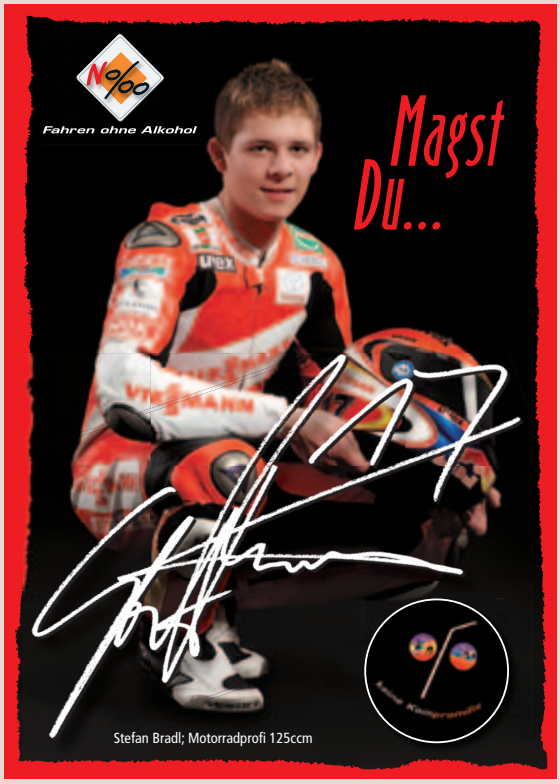
18.02. Bad Windsheim, Gymnasium
19.02. Essensbach, Hauptschule
02.03. Weilheim, Brücke e.V.
18.03. Mallersdorf, St. Benedikt Schule
24.04. Hollenbach, Hauptschule
04./05.05. Cham
05.05. Nittenau, Volksschule
09.05. Lenggries
29.05. Augsburg, Hauptschule
16.06. Geisenfeld, Hauptschule
17.06. Lauf an der Pegnitz, Berufsschule Nürnberger Land
19.06. München, Pestalozzigymnasium
22.06. Peiting, Brücke e.V.
03.07. Aichach, Gymnasium
03.07. Ebermannstadt, Staatliche Realschule
09.07. Neustadt an der Aisch, Gymnasium
10.07. Ehekirchen, Volksschule
10.07. Ebermannstadt, Hauptschule
14.07. Ingolstadt, Freiherr-von-Ickstatt Schule
14.07. Ebermannstadt, Gymnasium Fränkische Schweiz
16.07. Wolznach, Hauptschule
23.07. Neumarkt in der Oberpfalz, Ostendorfer-Gymnasium
29.07. München, Descartes-Gymnasium
12.10. Peißenberg, Brücke e.V.
22.10. München, Heinrich-Heine-Gymnasium
06.11. Bamberg, Kolping Technologie Zentrum
12.11. Vohburg, Volksschule



Disco-Fieber pflegt Kontakte mit überregionalen Verbänden wie z.B. dem Landesverband Bayerischer Fahrlehrer, dem Landesfeuerwehrverband, dem Bayerischen Hotel- und Gaststättenverband und der Landesverkehrswacht Bayern, um das Anliegen landesweit bekannt zu machen. Im Jahr 2009 wurde die Weitergabe der Broschüre „Fährst Du noch oder läufst Du wieder?“ der Landesverkehrswacht unterstützt. Disco-Fieber war auch vertreten beim „Runden Tisch Alkoholmissbrauchsprävention und Jugendschutz“ im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Örtliche Disco-Fieber-Arbeitskreise gibt es inzwischen in Aichach, Aindling, Altötting, Amerang – Wasserburg, Aresing, Bad Wiessee, Berchtesgadener Land, Donau Ries, Donauwörth, Ebersberg, Ehekirchen, Geisenfeld, Hof, Illertissen, Ingolstadt, Karlskron, Kelheim, Kempten, Kühbach, Manching, Merching, München, Neuburg, Neumarkt, Pfaffenhofen, Raubling, Rosenheim, Roth, Schnaitsee, Schrobenhausen, Straubing, Traunstein, Ursberg, Weilheim, Wolfratshausen, Wolnzach und Würzburg.

Im Landkreis Aichach-Friedberg ist Disco-Fieber fest eingebunden in die Workshop-Reihe zur Suchtprävention „Klar im Kopf“ („KliK“), die das Kreisjugendamt an Schulen im Landkreis veranstaltet und die 2009 als beispielhaftes Projekt mit dem zweiten Platz im Bundeswettbewerb für kommunale Suchtprävention ausgezeichnet wurde. Disco-Fieber-Aktionstage gehören auch zum Seminarprogramm „Spurwechsel“ für im Straßenverkehr auffällig gewordene Erwachsene der Brücke e.V. Weilheim-Schongau. Die Fahrlehrer der Region haben Disco-Fieber-Aktionstage zudem als Ergänzung ihres Theorieunterrichts aufgenommen. An den Aktionstagen nehmen neben den Jugendlichen aus dem Programm „Spurwechsel“ der Brücke e.V. seit 2008 auch zahlreiche Führerscheinanwärter teil.

Im Sommer 2009 war die LZG mit Disco-Fieber und Informationen zum Thema „Jugendliche und Alkohol“ aus der Ausstellung „NA TOLL!“ (vgl. S. 62) bei der



Prominente Unterstützung für Disco-Fieber seit Sommer 2009: Motorradprofi Stefan Bradl. Der Rennfahrer, der in Obergriesbach bei Aichach zu Hause ist und 2008 Vierter der Weltmeisterschaft in der Motorradklasse 125 ccm war, weiß, wie wichtig es ist, ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen Risiken und Chancen zu finden. Das will er mit seinem Engagement für Disco-Fieber weitergeben. „Magst Du … dynamisch, sympathisch, anschmiegsam, sicher … mal mein Sozius im Verkehr sein?“ kann man mit Bradl auf einer Disco-Fieber-Postkarte fragen – und mit ihm auch gleich eine Antwort geben, die immer richtig ist: „Auf jeden Fall: im Verkehr keine Kompromille!“. Die Karte lag in Lokalen, Clubs und Szene-Treffs in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg kostenlos zum Mitnehmen und Verschicken aus. Die gedruckten 100.000 Stück waren zwischen August und November 2009 schnell vergriffen. Als kostenlose E-Card steht die Karte auf der Disco-Fieber-Homepage auch weiterhin zum Verschicken bereit.

ADAC-Tour Nordbayern dabei. Unter dem Motto „Gefährliche Beifahrer: Alkohol, Drogen, Medikamente!" machte der ADAC-Truck Station in Ansbach (18./19. Juni), Weiden (22./23. Juni), Erlangen (30. Juni/1. Juli), Coburg (06./07. Juli), Miltenberg (14./15. Juli), Bamberg (20./21. Juli), Schweinfurt (23. Juli) und Hof (27./28. Juli).

Disco-Fieber-Materialien

Materialien zur Aktion wie Flyer, das Handbuch, Plakate und Give-aways unterstützen die Arbeit in Schulen und Gruppen sowie die Öffentlichkeitswirksamkeit des Projekts. Lehrer, Verkehrserzieher der Polizei und Ausbilder des Bayerischen Roten Kreuzes binden die Disco-Fieber-Materialien in ihren Veranstaltungen oder Schulungen ein. „Warum …?", der Kurzfilm zur Aktion, ist seit Anfang 2008 mit sechs Exemplaren im Bestand der Landesmediendienste Bayern vorhanden und somit auch auf diesem Weg bayernweit für Schulen und andere Einrichtungen verfügbar.

Eine starke Nachfrage erfährt das Handbuch „Disco-Fieber. Gedanken und Anleitung zu einer etwas anderen Aktion": 29.000 Exemplare wurden in den Jahren 2006 bis 2009 ausgegeben. Die vierte, überarbeitete und erweiterte Ausgabe erschien als Band 22 der LZG-Schriftenreihe im Herbst 2009 (vgl. auch S. 76). Sie dokumentiert im ersten Teil das tragische Ende eines Discobesuchs. In bewegenden Texten berichten Jugendliche, Eltern, Mitarbeiter von Rettungsdiensten, Feuerwehr, Polizei und Notfallseelsorge über einen Disco-Unfall und die Folgen. Wie dazu ein Präventionsprojekt gestaltet werden kann, darüber informiert der zweite Teil des Buches mit Hinweisen zur Intention und Wirkung des Projekts und praktischen Tipps für die Umsetzung vor Ort.

In Europa dabei

Alle Mitgliedsstaaten der EU sind aufgerufen, sich der Europäischen Charta für die Straßenverkehrssicherheit anzuschließen: Regierungen und Verwaltungen, Unternehmen, Vereine und Verbände. Die LZG unterzeichnet im März 2008 mit Disco-Fieber. Im Wettbewerb um den „Excellence in Road Safety Award" wurde Disco-Fieber 2008 zudem als eines von europaweit 12 nominierten Projekten für den Preis der Europäischen Kommission nominiert.

Die Homepage unter www.disco-fieber.de informiert ausführlich über die Aktion, über aktuelle Termine und Materialien. Die Seiten werden fortlaufend aktualisiert und ergänzt. Die Homepage unter www.disco-fieber.de besuchten zwischen Dezember 2008 und September 2009 29.160 Personen, das entspricht durchschnittlich 97 Besuchern am Tag.

Gesundheitsförderung im Bodenseeraum – 3. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention

„Wenn es um Gesundheit geht, sind gute Ideen besonders wertvoll": Unter diesem Motto hat die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) nach den Jahren 2001 und 2005 im April 2008 zum dritten Mal den IBK-Preis für Gesundheitsförderung & Prävention verliehen. Für die Realisierung innovativer Ideen und für hervorragende Leistungen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention in den Anrainerstaaten des Bodensees wurden drei Projekte ausgezeichnet, eines davon aus Bayern.

Insgesamt waren für den 3. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention 136 Bewerbungen aus dem IBK-Gebiet – Vorarlberg (A), Baden-Württemberg und Bayern (D), dem Fürstentum Liechtenstein (FL) sowie den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Zürich (CH) – bei den nationalen Koordinierungsstellen eingegangen. Für Bayern hatte die LZG die Koordination übernommen. Hier wurden 27 Bewerbungen eingereicht. Eine Fachjury nominierte fünf Projekte, die zur Endauswahl an die IBK gesandt und dort von einer international besetzten Jury bewertet wurden.

3. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention

Nominierte Projekte in Bayern

BIG: Bewegung als Investition in Gesundheit
Ein Gesundheitsförderungsprojekt mit Frauen in schwierigen Lebenslagen
Institut für Sportwissenschaft und Sport der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen

Gesundheitsförderung und Suchtprävention im Blickpunkt
Neue Wege für institutionsübergreifende Kooperation in Schwandorf
Jugendtreff Schwandorf, Schwandorf

No alc für kids
Schulungen des Kassenpersonals in Supermärkten, Tankstellen und Getränkemärkten zum Verkauf von Alkoholika an Jugendliche
Suchtpräventionskreis des Suchtarbeitskreises Weilheim-Schongau im Gesundheitsamt des Landratsamtes, Weilheim

Wir brauchen nicht rauchen
Eine Mitmach- und Mutmach-Ausstellung für Schülerinnen und SchülerLandeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V., München

XXS-Alarm: Aktiv werden gegen Schlankheitswahn
Aktionswettbewerb für Jugendliche in Regensburg
FrauenGesundheitsZentrum Regensburg

Vertreter der insgesamt 20 nominierten Projekte aus dem Bodenseeraum kamen beim 3. IBK-Symposium für Gesundheitsförderung und Prävention am 17. April 2008 im Bregenzer Festspielhaus zusammen, in dessen Rahmen die Preise – ein erster und zwei zweite Preise – verliehen wurden. „Nach Beurteilung der Fachjury gilt für alle drei Siegerprojekte gleichermaßen, dass sie großen gesellschaftlichen Problemen auf pragmatische Art und Weise begegnen“, begründete die IBK die Entscheidung: „Zudem zeichnen sie sich alle dadurch aus, dass sie mit der Beteiligung der Betroffenen einerseits und einer strukturellen Verankerung der Projekte andererseits, der Nachhaltigkeit hinreichend Rechnung tragen“.

Vertreter aller nominierten Projekte waren im Herbst zu einer zweitägigen Studienreise in die IBK-Region mit Vorstellung ausgewählter Projekte eingeladen.

3. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention

Preisträger

1. Preis:
Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule
Gestaltung der Schule als gesundheitsförderlichen Lern- und Arbeitsort für Schüler und Lehrkräfte
Schulgemeinde Flawil, St. Gallen (CH)

2. Preis:
BIG: Bewegung als Investition in Gesundheit
Institut für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (D/Bayern)

Gemeinsam für unsere Kinder – Schülerverpflegung an einer Ganztagesschule im ländlichen Raum
Hilfe von Haus zu Haus e.V., Gaienhofen auf der Halbinsel Höri im Bodensee (D/Baden-Württemberg)

Landesgesundheitsrat

Die LZG ist vertreten im Landesgesundheitsrat (LGR). Nach dem Gesetz über den Landesgesundheitsrat vom 24. Juli 2007 berät der Rat den Bayerischen Landtag und die Bayerische Staatsregierung in allen Fragen des Gesundheitswesens. Damit trägt er zur Entscheidungsfindung über gesundheitliche Themen in Bayern bei. Das Gesetz sieht dazu auch eine enge Zusammenarbeit des LGR mit der Landeszentrale für Gesundheit (LZG) und dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) vor.

Der Landesgesundheitsrat hat 30 Mitglieder. 10 Mitglieder werden von den Fraktionen der im Landtag vertretenen Parteien entsprechend ihrem Stärkeverhältnis für die Dauer der Legislaturperiode des Landtags nominiert. Weitere 20 Mitglieder werden für den gleichen Zeitraum von auf dem Gebiet des Gesundheitswesens tätigen Körperschaften und Verbänden vorgeschlagen und vom Landtag bestätigt. Dies sind die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern, die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Pflegeberufe in Bayern, die Bayerische Krankenhausgesellschaft e.V., die Bayerische Landesapothekerkammer, die Bayerische Landesärztekammer, die Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten, die Bayerische Landestierärztekammer, die Bayerische Landeszahnärztekammer, die Deutsche Rentenversicherung – Bayern Süd, der Heilpraktikerverband Bayern e.V., die Interessengemeinschaft bayerischer Heilmittelverbände e.V., Kommunale Spitzenverbände in Bayern, die Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege in Bayern, der Landesverband Südost der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Medizinische Fakultäten der bayerischen Universitäten, der Ärzteverband öffentlicher Gesundheitsdienst Bayern e.V., Patientenfürsprecher auf Vorschlag der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, Selbsthilfekoordination Bayern und Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen und ihrer Angehörigen in Bayern e.V., der VdK Landesverband Bayern e.V. und der Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

Der Landesgesundheitsrat kam im Jahr 2008 (15. Legislaturperiode) am 20. Februar, 7. April und 30. Juni zusammen. Im Gefolge der Landtagswahlen fand die konstituierende Sitzung für die 16. Legislaturperiode am 11. Mai 2009 statt; weitere Sitzungstermine waren der 15. Juni, der 6. Juli, der 5. und der 19. Oktober sowie der 7. Dezember 2009. Der Ausschuss „Impfen" des LGR tagte am 21. Juli und am 19. Oktober 2009. Für die LZG nahm Prof. Gostomzyk an allen Sitzungen teil.

2.2 Zentrale AIDS-Informationsstelle (ZAI)

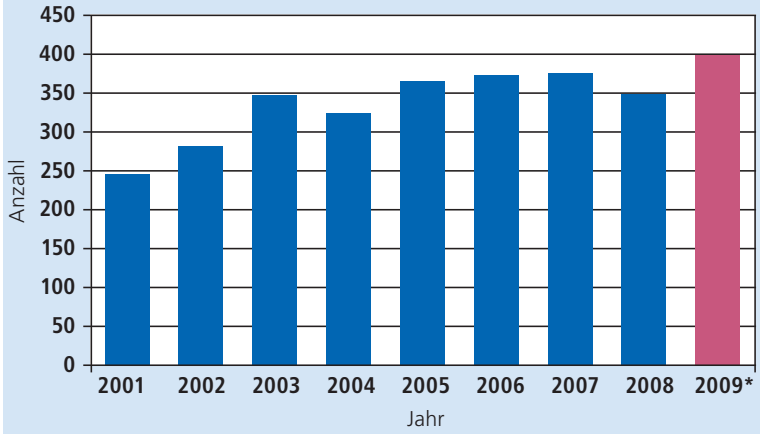
„Ist AIDS heute so normal geworden, dass es keine Aufmerksamkeit mehr braucht?" Diesen Eindruck mag bekommen, wer nach dem Stellenwert des Themas in der Öffentlichkeit fragt. Abgesehen von den wenigen Tagen mit erhöhter Medienpräsenz rund um den Welt-AIDS-Tag scheinen HIV und AIDS fast ganz aus dem Fokus des öffentlichen Interesses verschwunden zu sein. „Normalität" bedeutet dies jedoch nicht – im Gegenteil: Die Schätzung des Robert-Koch-Instituts, nach der in Bayern Ende 2009 rund 10.100 Menschen mit einer HIV-Infektion lebten – bundesweit waren es etwa 67.000 – zeigt, dass Aufklärung und Information über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten weiterhin von größter Wichtigkeit sind. Denn HIV-Infektionen sind trotz der enormen Fortschritte in der medizinischen Behandlung noch immer nicht heilbar – und sie sind eine lebenslange Belastung für die Betroffenen. Noch immer wagen es viele von ihnen nicht, offen über ihre Erkrankung zu sprechen, aus Angst vor Stigmatisierung. „Eine HIV-Infektion ist nicht mit einer chronischen Erkrankung gleichzusetzen, denn ihre gesellschaftliche Bewertung ist anders. Auch das müssen wir in der Prävention thematisieren", betont der LZG-Vorsitzende Prof. Gostomzyk.

Die Bedingungen für die Präventionsarbeit in Bayern sind vergleichsweise günstig. Psychosoziale AIDS-Beratungsstellen, Gesundheitsämter, AIDS-Hilfen und Projekte für spezielle Zielgruppen ermöglichen eine Verzahnung von Beratung, Begleitung und Prävention. Die LZG arbeitet eng mit ihnen zusammen, ebenso mit Kliniken, Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereinen und Verbänden in ganz Bayern. Seit 1987 setzt sie sich mit ihrer Zentralen AIDS-Informationsstelle (ZAI) für die Vorbeugung von HIV-Infektionen ein. Sie klärt auf über Infektionsrisiken und Schutzmöglichkeiten und wirbt für Solidarität mit Betroffenen – ganz im Sinne der Kampagne „Hand in Hand. Gegen AIDS.", die sie im Auftrag des Bayerischen Gesundheitsministeriums seit Beginn betreut. Die LZG entwickelt und verteilt Informationsmaterialien für verschiedene Zielgruppen, erarbeitet Konzepte für präventive Maßnahmen und berät Veranstalter bei der Planung entsprechender Aktivitäten. Im Jahr 2009 hatte sie die Koordination der „Präventionsoffensive" des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit inne, die landesweit beispielhafte Projekte förderte. Mit dem jährlichen „Bayerischen Forum AIDS-Prävention" hat die Landeszentrale seit nunmehr neun Jahren ein viel beachtetes Forum für Fachkräfte eingerichtet, auf dem aktuelle Entwicklungen und Erfordernisse der HIV-Prävention diskutiert werden. In kleinerer Runde kommen im „Gesprächskreis AIDS-Prävention" der LZG Vertreter von Einrichtungen der AIDS-Prävention, -Beratung und -Behandlung zusammen, um Bedarfe zu diskutieren, Angebote zu vernetzen und Anregungen für die präventive Arbeit in Bayern zu entwickeln. Schwerpunkt ist derzeit das Thema „HIV-Prävention und Behinderung".

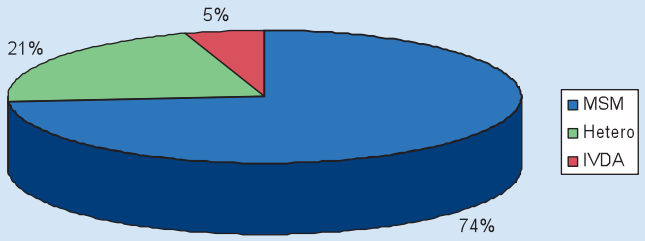
Die Landeszentrale war 2008/09 vertreten bei AIDS-Workshops auf Regierungsbezirksebene, beim Runden Tisch AIDS im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (Treffen am 11. Februar, 4. April und 23. Juli 2008 sowie am 21. Januar, 9. Februar und 21. Oktober 2009), in der Arbeitsgemeinschaft AIDS, in der Fachkräfte aus den Münchner Einrichtungen der AIDS-Arbeit über HIV-Prävention und die Betreuung HIV-Infizierter und AIDS-Kranker beraten (Treffen am 12. Februar, 15. April, 24. Juni, 23. September und 9. Dezember 2008 sowie am 10. Februar, 21. April, 6. Oktober und 15. Dezember 2009). Vertreten war die LZG außerdem im Jahr 2008 bei den „Münchner AIDS-Tagen zu Gast in Berlin" (14. bis 16. März), beim Schweizer AIDS-Forum (Zürich, 6. und 7. November), beim Pressegespräch zum Welt-AIDS-Tag 2008 in der Münchner AIDS-Hilfe (28. November), bei den 20-Jahr-Feiern des Zentrums für AIDS-Arbeit Schwaben (Augsburg, 4. Dezember) und der AIDS-Beratungsstelle Regensburg (12. Dezember), im Jahr 2009 bei der 25-Jahr-Feier der Münchner AIDS-Hilfe (13. Februar), bei der Münchner AIDS-Werkstatt (21. Februar), beim Ersten Schweizerisch-Österreichisch-Deutschen AIDS-Kongress (SÖDAK, 25. bis 27. Juli 2009) und bei der grenzüberschreitenden Fachtagung des bayerisch-tschechischen AIDS-Präventionsprojektes JANA in Selb (8. und 9. Oktober).

Auf der Homepage der Zentralen AIDS-Informationsstelle unter www.lzg-bayern.de/zai gibt es Informationen zur Prävention, aktuelle Daten zum Infektionsgeschehen in Bayern, eine Übersicht über Angebote und Maßnahmen der LZG und ein detailliertes Verzeichnis von Beratungsangeboten in ganz Bayern. Unter dem Stichwort „Forum AIDS-Prävention" sind die Veranstaltungen seit 2005 dokumentiert. Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember wird regelmäßig ein aktuelles „Infopaket" veröffentlicht. Dazu gehört unter anderem das „AIDS-Quiz", ein Wissenstest zur Prävention von HIV-Infektionen.

HIV-Neudiagnosen in Bayern



HIV-Neudiagnosen in Bayern: Infektionswege (2009)*



Rund 67.000 Menschen lebten Ende 2009 in Deutschland mit HIV/AIDS; 10.100 sind es nach Schätzung des Robert-Koch-Instituts in Bayern. Hier wurden im Jahr 2008 348 Neudiagnosen gemeldet, davon 152 Fälle aus München, 32 aus Nürnberg, 13 aus Augsburg und 151 aus den anderen Gebieten [RKI, SurvStat, Datenabfrage 20.11.2009]. Für das Jahr 2009 rechnete das Robert-Koch-Institut mit rund 400 Neuinfektionen in Bayern (Stand Dezember 2009). Nach wie vor sind Männer mit gleichgeschlechtlichen Sexualkontakten die größte Betroffenengruppe: Mehr als 70 Prozent der Neuinfektionen betreffen Männer, die Sex mit Männern haben (MSM). Heterosexuelle Kontakte sind in ca. 21 Prozent der Fälle die Ursache, intravenöser Drogengebrauch in fünf Prozent. Der Abteil der Mutter-Kind-Übertragung an den HIV-Infektionswegen (Infektion des Kindes im Mutterleib bzw. bis zu einer Woche nach der Geburt) wird auf unter ein Prozent geschätzt.

* Schätzung des RKI, Dezember 2009

Veranstaltungen und Projekte

Bayerisches Forum AIDS-Prävention

Mit dem Bayerischen Forum AIDS-Prävention bietet die LZG Fachkräften der AIDS-Arbeit in Bayern Möglichkeiten zur fachlichen Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch. Die seit 2002 jedes Jahr im Juli stattfindende Veranstaltung hat sich zu einem wichtigen Rahmen für Fortbildung, Kommunikation und Kooperation entwickelt, bei dem die maßgeblichen Fachkräfte aus Gesundheitsämtern, Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen und AIDS-Hilfen aus allen bayerischen Regierungsbezirken zusammenkommen, um mit Experten aktuelle Entwicklungen und Erfordernisse in zu diskutieren: Eine „spannende und vorbildliche" Veranstaltungsreihe, wie es von Seiten der BZgA heißt.

Siebtes Bayerisches Forum AIDS-Prävention

Was leistet der Test auf HIV für die Prävention von AIDS? Wie kann allgemein die Bereitschaft gefördert werden, einen HIV-Test bei sich durchführen zu lassen? Das waren die zentralen Themen des Forums am 8. Juli 2008, zu dem rund 100 Teilnehmer im Großen Hörsaal in der Münchner Pfarrstraße zusammengekommen waren. Denn „einerseits trägt die Früherkennung von HIV-Infektionen dazu bei, bei verantwortungsvollem Verhalten des Betroffenen die Übertragung des Virus auf andere Personen zu vermeiden, und andererseits können die gesundheitlichen Chancen, d.h. Lebenserwartung und Lebensqualität des nach der Infektion lebenslangen Virusträgers durch eine rechtzeitig eingeleitete Therapie ganz wesentlich verbessert werden. Glücklicherweise ist das häufigste Ergebnis der große psychisch entlastende Effekt eines negativen Testergebnisses nach einer Risikoexposition. Es gilt also, noch vorhandene Vorurteile gegenüber dem HIV-Test, den verschiedenen Testsituationen (Gesundheitsamt, Arztpraxis, AIDS-Hilfe u.a.) und vor allem gegenüber Personen mit positivem Testergebnis abzubauen. Der Umgang mit dem HIV-Test, dessen Durchführung stets das Einverständnis des Betroffenen voraussetzt, ist gleichsam die Nagelprobe in unserer HIV-Präventionskultur" (Gostomzyk). Ähnlich betonte Dr. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, auf der Tagung: „Test und Beratung kann und darf man nicht trennen …Der kostenlose, anonyme AIDS-Test ist ein wichtiges, niedrigschwelliges Mittel, um auch Beratung in die Bevölkerung zu bringen".

7. Bayerisches Forum AIDS-Prävention

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Dr. med. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)
Neues zur Epidemiologie von HIV und AIDS und aus der Medizin (Prof. Dr. med. Bernd Salzberger, Klinikum der Universität Regensburg)
Testbereitschaft erhöhen (Dr. med. Winfried Strauch, Gesundheitsamt Bamberg, und Dr. med. Gita Kejzlar-Lisy, Gesundheitsamt Augsburg)
Auswertung der Testungen zu HIV in Bayern (Dr. Andreas Sing, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Oberschleißheim)
Bewertung des Schnelltests. Checkpoint München – Projektbericht; Beurteilung des „Heimtests" (Christopher Knoll, Münchner Aidshilfe e.V.)
Perspektiven für die AIDS-Testung (Dr. Jörg Bätzing-Feigenbaum, Robert-Koch-Institut, Berlin)
Was machen die Nachbarländer? Ziele, Strategien und Organisation der AIDS-Prävention, Rolle des HIV-Tests (Elke Schlitz, AIDS-Hilfe Wien e.V., Österreich und Lisa Guggenbühl, Bundesamt für Gesundheit Bern, Schweiz)
Konsequenzen aus der EKAF-Veröffentlichung für die AIDS-Prävention – Eine Bestandsaufnahme (Prof. Dr. Johannes Bogner, Ludwig-Maximilians-Universität München, und Michael Tappe, Münchner Aidshilfe e.V.)

„Die Erhöhung der Testbereitschaft und damit der Risikokommunikation in der richtigen Zielgruppe macht Prävention effektiver", fasste Gostomzyk das Ergebnis der Tagung zusammen: „Prinzipiell gilt: nicht jeder soll getestet werden, aber auch in Zukunft muss der HIV-Test für alle erreichbar sein. Dem Öffentlichen Gesundheitsdienst kommt dabei mit seinem kostenlosen und auf Wunsch auch anonymen Angebot derzeit eine zentrale Rolle zu, die aufgrund vorliegender epidemiologischer Daten auch für die Zukunft unverzichtbar erscheint". Das Verhältnis der Zahlen von durchgeführten HIV-Tests zu positiven Testergebnissen spricht dafür, dass insgesamt nicht in erster Linie die Testfrequenz in der Allgemeinbevölkerung zu erhöhen sei, wohl aber mehr Tests und Beratung bzw. eine höhere Testbereitschaft in Zielgruppen mit hoher HIV-Prävalenz anzustreben ist.

Achtes Bayerisches Forum AIDS-Prävention
Was gibt es Neues aus HIV-Prävention und -Therapie und welche Bedeutung hat das für die Präventionsarbeit? Die Herausforderungen sind nach 25 Jahren erfolgreicher AIDS-Arbeit in Deutschland nicht kleiner geworden, sie haben sich geändert. Es geht heute um öffentliche Aufmerksamkeit für ein „altes" Thema, um neue Kommunikationswege und die zielgruppengerechte Ansprache, um die Weitergabe wissenschaftlich gesicherter Informationen und um Qualitätssicherung in der Präventionsarbeit. In bewährter Form diskutierten die rund 100 Teilnehmer des Achten Bayerischen Forums AIDS-Prävention am 14. und 15. Juli 2009 in Ismaning mit Experten aus ganz Deutschland unter anderem aktuelle epidemiologische Entwicklungen von HIV-Infektionen und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, Möglichkeiten zur Förderung der HIV-Testbereitschaft und die Situation HIV-positiver Menschen in ländlichen Regionen. Gerade in diesen Gebieten, wo der einzelne Hausarzt vergleichsweise selten HIV-Infektionen diagnostiziere, sei verstärkte Information nötig, betonte Prof. Gostomzyk. Ärztinnen und Ärzte müssten informiert werden über die Einrichtungen zur Beratung und Begleitung von HIV-Positiven, damit sie Betroffene entsprechend weitervermitteln könnten.

8. Bayerisches Forum AIDS-Prävention

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Dr. med. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)
Neues aus der HIV/AIDS-Prävention (Ulrike Sonnenberg-Schwan, FrauenGesundheitsZentrum München, Projekt „Positive Frauen")
Perspektiven der AIDS-Prävention (Dr. Dr. Wolfgang Müller, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln)
Stellung der HIV/AIDS-Prävention heute – Perspektiven für die Zukunft (Dr. Dirk Sander, Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Berlin)
Stellung der HIV/AIDS-Prävention heute – Perspektiven für die Zukunft (Doris Stankewitz, Sprecherin der Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen in Bayern, Passau)
HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen – wechselseitige Beeinflussung (Dr. Ulrich Marcus, Robert-Koch-Institut, Berlin)
Wie leben HIV-Positive in ländlichen Regionen? (Hans-Peter Dorsch, Psychosoziale Aids-Beratungsstelle Oberpfalz, Regensburg)
Neues aus der HIV-Therapie (Dr. Franz Audebert,

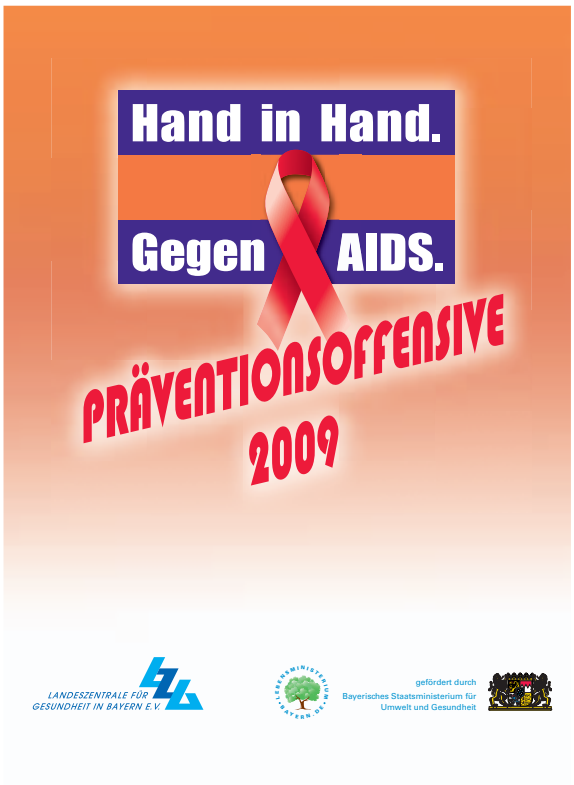
Krankenhaus Barmherzige Brüder, Klinik für Innere Medizin II, Regensburg)
Möglichkeiten zur Umsetzung des Safe Environment Ansatzes (Michael Tappe, Münchner Aids-Hilfe e.V.)
Open Space „AIDS-Prävention: Gemeinsam mehr erreichen!" (moderiert von Christl Riemer-Metzger, Münchner Aktionswerkstatt G'sundheit)

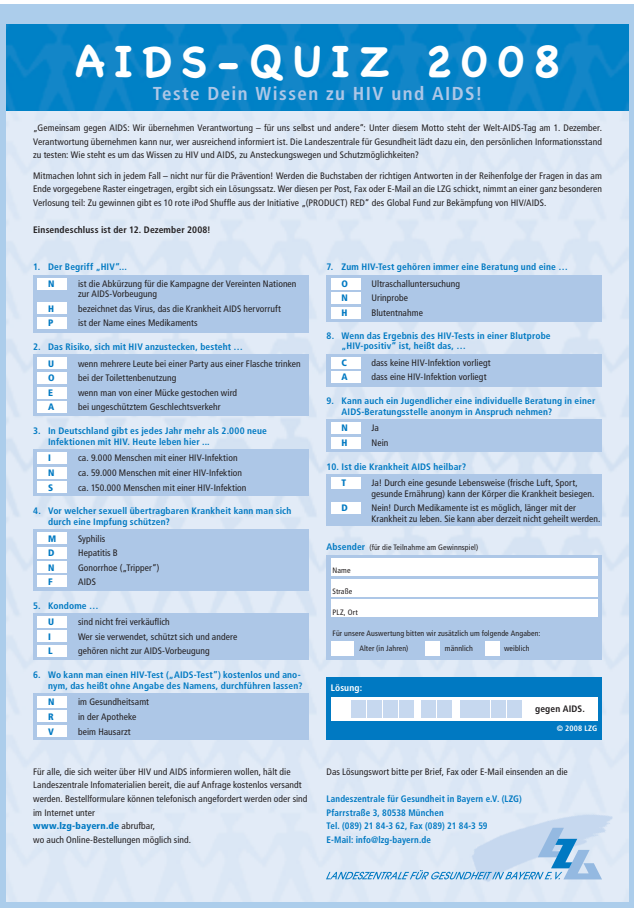
Die Präventionsbotschaft weitertragen:
Mit den E-Cards unter www.lzg.bayern.de

Welt-AIDS-Tag: Die Botschaft weitertragen!
Der Welt-AIDS-Tag ruft dazu auf, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Doch verantwortungsvoll handeln kann nur, wer ausreichend informiert ist. Die LZG nutzt das Zeitfenster verstärkter öffentlicher Aufmerksamkeit rund um den Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember, um die Präventionsbotschaft „Hand in Hand.Gegen AIDS." weiterzutragen. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden intensiviert, unter anderem durch das „AIDS-Quiz" mit einem Wissenstest zur HIV-Prävention, die Herausgabe einer Presseinformation und die Bereitstellung von Infomaterialien und Give-aways für Veranstaltungen. Auf der LZG-Homepage gibt es ein „Informationspaket", das unter anderem aktuelle Daten zum Infektionsgeschehen in Bayern nennt und über Aktivitäten der LZG sowie über Beratungsangebote in Bayern berichtet. Kostenlose E-Cards mit beliebten Motiven aus der Postkartenserie zur HIV-Prävention laden dazu ein, einen Gruß zum Welt-AIDS-Tag zu versenden.

Höhepunkt der Aktivitäten zum Welt-AIDS-Tag war 2009 die Präsentation der neuen LZG-Ausstellung „Der lange Weg" am 23. November in den Räumen der Münchner AIDS-Hilfe (vgl. S. 47). Staatsminister Dr. Markus Söder eröffnete die Ausstellung und informierte in einer Pressekonferenz über die Präventionsoffensive 2009, zu der auch „Der lange Weg" gehört.

Präventionsoffensive 2009
Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit förderte im Rahmen seiner AIDS-Präventionsoffensive 2009 insgesamt 20 Projekte zur Vorbeugung von HIV-Infektionen, die Schwerpunkte auf die Aufklärung von Jugendlichen sowie von Migrantinnen und Migranten setzen. Die LZG stellte alle Projekte in einer Poster-Ausstellung am 23. November 2009 in der Münchner AIDS-Hilfe vor, wo Minister Söder Bilanz zog. „Die bayerische AIDS-Präventionsoffensive hat wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet. In 20 regionalen und bayernweiten Projekten konnten zusätzlich über 20.000 Migrantinnen, Migranten und Jugendliche erreicht werden", sagte er: „AIDS ist und bleibt eine lebensgefährliche Krankheit, die nicht nur Randgruppen betrifft. Die schwindende Bereitschaft, sich vor HIV zu schützen, ist gefährlicher Leichtsinn. Die Ausbreitung des HI-Virus muss weiterhin konsequent durch eine vernetzte Aufklärungsarbeit verhindert werden". Informationen zu den Projekten der Präventionsoffensive sind unter www.lzg-bayern.de/zai abrufbar.





AIDS-QUIZ 2008

Teste Dein Wissen zu HIV und AIDS!

„Gemeinsam gegen AIDS: Wir übernehmen Verantwortung – für uns selbst und andere": Unter diesem Motto steht der Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember. Verantwortung übernehmen kann nur, wer ausreichend informiert ist. Die Landeszentrale für Gesundheit lädt dazu ein, den persönlichen Informationsstand zu testen: Wie steht es um das Wissen zu HIV und AIDS, zu Ansteckungswegen und Schutzmöglichkeiten?

Mitmachen lohnt sich in jedem Fall – nicht nur für die Prävention! Werden die Buchstaben der richtigen Antworten in der Reihenfolge der Fragen in das am Ende vorgegebene Raster eingetragen, ergibt sich ein Lösungssatz. Wer diesen per Post, Fax oder E-Mail an die LZG schickt, nimmt an einer ganz besonderen Verlosung teil: Zu gewinnen gibt es 10 rote iPod Shuffle aus der Initiative „(PRODUCT) RED" des Global Fund zur Bekämpfung von HIV/AIDS.

Einsendeschluss ist der 12. Dezember 2008!

1. Der Begriff „HIV"...
- N ist die Abkürzung für die Kampagne der Vereinten Nationen zur AIDS-Vorbeugung
- H bezeichnet das Virus, das die Krankheit AIDS hervorruft
- P ist der Name eines Medikaments

2. Das Risiko, sich mit HIV anzustecken, besteht ...
- U wenn mehrere Leute bei einer Party aus einer Flasche trinken
- O bei der Toilettenbenutzung
- E wenn man von einer Mücke gestochen wird
- A bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr

3. In Deutschland gibt es jedes Jahr mehr als 2.000 neue Infektionen mit HIV. Heute leben hier ...
- I ca. 9.000 Menschen mit einer HIV-Infektion
- N ca. 59.000 Menschen mit einer HIV-Infektion
- S ca. 150.000 Menschen mit einer HIV-Infektion

4. Vor welcher sexuell übertragbaren Krankheit kann man sich durch eine Impfung schützen?
- M Syphilis
- D Hepatitis B
- N Gonorrhoe („Tripper")
- F AIDS

5. Kondome ...
- U sind nicht frei verkäuflich
- I Wer sie verwendet, schützt sich und andere
- L gehören nicht zur AIDS-Vorbeugung

6. Wo kann man einen HIV-Test („AIDS-Test") kostenlos und anonym, das heißt ohne Angabe des Namens, durchführen lassen?
- N im Gesundheitsamt
- R in der Apotheke
- V beim Hausarzt

7. Zum HIV-Test gehören immer eine Beratung und eine ...
- O Ultraschalluntersuchung
- N Urinprobe
- H Blutentnahme

8. Wenn das Ergebnis des HIV-Tests in einer Blutprobe „HIV-positiv" ist, heißt das, ...
- C dass keine HIV-Infektion vorliegt
- A dass eine HIV-Infektion vorliegt

9. Kann auch ein Jugendlicher eine individuelle Beratung in einer AIDS-Beratungsstelle anonym in Anspruch nehmen?
- N Ja
- H Nein

10. Ist die Krankheit AIDS heilbar?
- T Ja! Durch eine gesunde Lebensweise (frische Luft, Sport, gesunde Ernährung) kann der Körper die Krankheit besiegen.
- D Nein! Durch Medikamente ist es möglich, länger mit der Krankheit zu leben. Sie kann aber derzeit nicht geheilt werden.

Absender (für die Teilnahme am Gewinnspiel)

Name
Straße
PLZ, Ort

Für unsere Auswertung bitten wir zusätzlich um folgende Angaben:
Alter (in Jahren) | männlich | weiblich

Lösung:
gegen AIDS.

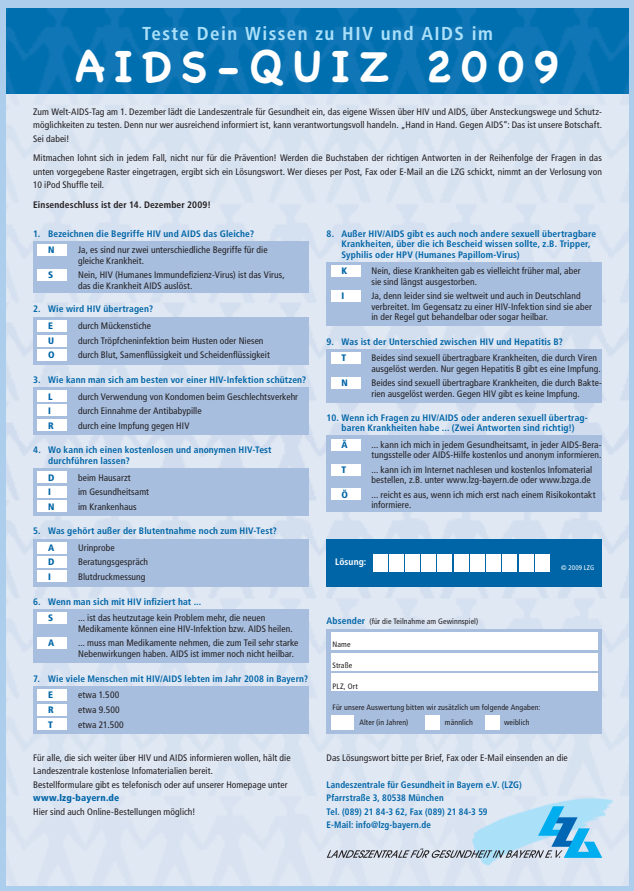
© 2008 LZG

Für alle, die sich weiter über HIV und AIDS informieren wollen, hält die Landeszentrale Infomaterialien bereit, die auf Anfrage kostenlos versandt werden. Bestellformulare können telefonisch angefordert werden oder sind im Internet unter **www.lzg-bayern.de** abrufbar, wo auch Online-Bestellungen möglich sind.

Das Lösungswort bitte per Brief, Fax oder E-Mail einsenden an die

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG)
Pfarrstraße 3, 80538 München
Tel. (089) 21 84-3 62, Fax (089) 21 84-3 59
E-Mail: info@lzg-bayern.de

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.



Teste Dein Wissen zu HIV und AIDS im

AIDS-QUIZ 2009

Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember lädt die Landeszentrale für Gesundheit ein, das eigene Wissen über HIV und AIDS, über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten zu testen. Denn nur wer ausreichend informiert ist, kann verantwortungsvoll handeln. „Hand in Hand. Gegen AIDS": Das ist unsere Botschaft. Sei dabei!

Mitmachen lohnt sich in jedem Fall, nicht nur für die Prävention! Werden die Buchstaben der richtigen Antworten in der Reihenfolge der Fragen in das unten vorgegebene Raster eingetragen, ergibt sich ein Lösungswort. Wer dieses per Post, Fax oder E-Mail an die LZG schickt, nimmt an der Verlosung von 10 iPod Shuffle teil.

Einsendeschluss ist der 14. Dezember 2009!

1. Bezeichnen die Begriffe HIV und AIDS das Gleiche?
- N Ja, es sind nur zwei unterschiedliche Begriffe für die gleiche Krankheit.
- S Nein, HIV (Humanes Immundefizienz-Virus) ist das Virus, das die Krankheit AIDS auslöst.

2. Wie wird HIV übertragen?
- E durch Mückenstiche
- U durch Tröpfcheninfektion beim Husten oder Niesen
- O durch Blut, Samenflüssigkeit und Scheidenflüssigkeit

3. Wie kann man sich am besten vor einer HIV-Infektion schützen?
- L durch Verwendung von Kondomen beim Geschlechtsverkehr
- I durch Einnahme der Antibabypille
- R durch eine Impfung gegen HIV

4. Wo kann ich einen kostenlosen und anonymen HIV-Test durchführen lassen?
- D beim Hausarzt
- I im Gesundheitsamt
- N im Krankenhaus

5. Was gehört außer der Blutentnahme noch zum HIV-Test?
- A Urinprobe
- D Beratungsgespräch
- I Blutdruckmessung

6. Wenn man sich mit HIV infiziert hat ...
- S ... ist das heutzutage kein Problem mehr, die neuen Medikamente können eine HIV-Infektion bzw. AIDS heilen.
- A ... muss man Medikamente nehmen, die zum Teil sehr starke Nebenwirkungen haben. AIDS ist immer noch nicht heilbar.

7. Wie viele Menschen mit HIV/AIDS lebten im Jahr 2008 in Bayern?
- E etwa 1.500
- R etwa 9.500
- T etwa 21.500

8. Außer HIV/AIDS gibt es auch noch andere sexuell übertragbare Krankheiten, über die ich Bescheid wissen sollte, z.B. Tripper, Syphilis oder HPV (Humanes Papillom-Virus)
- K Nein, diese Krankheiten gab es vielleicht früher mal, aber sie sind längst ausgestorben.
- I Ja, denn leider sind sie weltweit und auch in Deutschland verbreitet. Im Gegensatz zu einer HIV-Infektion sind sie aber in der Regel gut behandelbar oder sogar heilbar.

9. Was ist der Unterschied zwischen HIV und Hepatitis B?
- T Beides sind sexuell übertragbare Krankheiten, die durch Viren ausgelöst werden. Nur gegen Hepatitis B gibt es eine Impfung.
- N Beides sind sexuell übertragbare Krankheiten, die durch Bakterien ausgelöst werden. Gegen HIV gibt es keine Impfung.

10. Wenn ich Fragen zu HIV/AIDS oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten habe ... (Zwei Antworten sind richtig!)
- Ä ... kann ich mich in jedem Gesundheitsamt, in jeder AIDS-Beratungsstelle oder AIDS-Hilfe kostenlos und anonym informieren.
- T ... kann ich im Internet nachlesen und kostenlos Infomaterial bestellen, z.B. unter www.lzg-bayern.de oder www.bzga.de
- Ö ... reicht es aus, wenn ich mich erst nach einem Risikokontakt informiere.

Lösung: © 2009 LZG

Absender (für die Teilnahme am Gewinnspiel)

Name
Straße
PLZ, Ort

Für unsere Auswertung bitten wir zusätzlich um folgende Angaben:
Alter (in Jahren) | männlich | weiblich

Für alle, die sich weiter über HIV und AIDS informieren wollen, hält die Landeszentrale kostenlose Infomaterialien bereit. Bestellformulare gibt es telefonisch oder auf unserer Homepage unter **www.lzg-bayern.de**
Hier sind auch Online-Bestellungen möglich!

Das Lösungswort bitte per Brief, Fax oder E-Mail einsenden an die

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG)
Pfarrstraße 3, 80538 München
Tel. (089) 21 84-3 62, Fax (089) 21 84-3 59
E-Mail: info@lzg-bayern.de

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

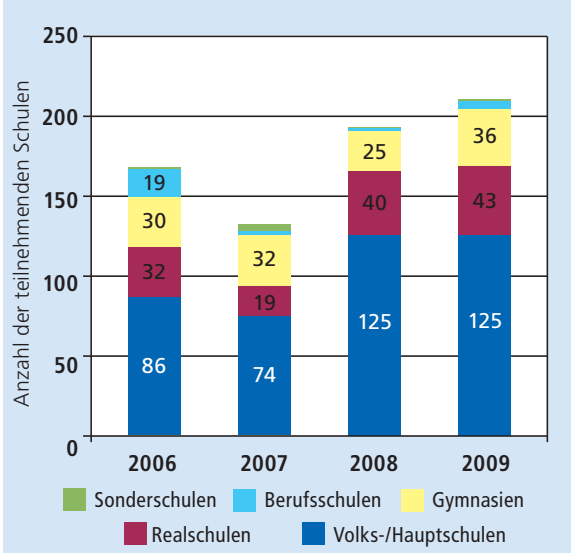
Wie steht es um das persönliche Wissen zu HIV und AIDS, zu Ansteckungswegen und Schutzmöglichkeiten? Die LZG lädt jedes Jahr anlässlich des Welt-AIDS-Tages dazu ein, es im „AIDS-Quiz" zu testen.

Teste Dein Wissen! Das LZG-AIDS-Quiz

Wie steht es um das persönliche Wissen zu HIV und AIDS? Das AIDS-Quiz lädt ein, dies zu überprüfen und über das eigene Schutzverhalten nachzudenken. Die von der LZG jährlich neu erarbeiteten kurzen Wissenstests werden jeweils zum Welt-AIDS-Tag veröffentlicht. Sie sind abrufbar auf der Homepage der Landeszentrale; Beratungsstellen und Gesundheitsämter werden darüber informiert und um Ausdruck, Vervielfältigung und Auslage der Fragebögen gebeten. Die größte Resonanz erfährt das AIDS-Quiz in Schulen, denen es in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kultusministerium über das schulinterne Netz zur Verfügung gestellt wird. Die Auswertung der Einsendungen zeigt, dass Lehrkräfte das Quiz in den Klassenstufen sieben bis zehn einsetzen, besonders häufig in der achten Klassenstufe, in der das Thema HIV/AIDS auch auf dem Lehrplan steht. An erster Stelle der Teilnehmer stehen Volks- und Hauptschulen, in der Häufigkeit folgen Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen.

Die Teilnahme am AIDS-Quiz ist bei fristgerechter Einsendung der richtigen Lösung mit der Teilnahme an einer Gewinnverlosung verbunden. 2008 wurden bis zum Einsendeschluss am 12. Dezember 7.000 Fragebögen mit dem richtigen Ergebnis („Hand in Hand. Gegen AIDS.") an die LZG gesandt, 2009 waren es 9.000 (Lösung: „Solidarität", Einsendeschluss am 14. Dezember). Verlost wurden jeweils 10 MP3-Player. Nach dem Welt-AIDS-Tag bleibt der Wissenstest zur HIV-Prävention auf der LZG-Homepage abrufbar, dann allerdings ohne Gewinnspiel und mit Hinweisen zur Lösung.

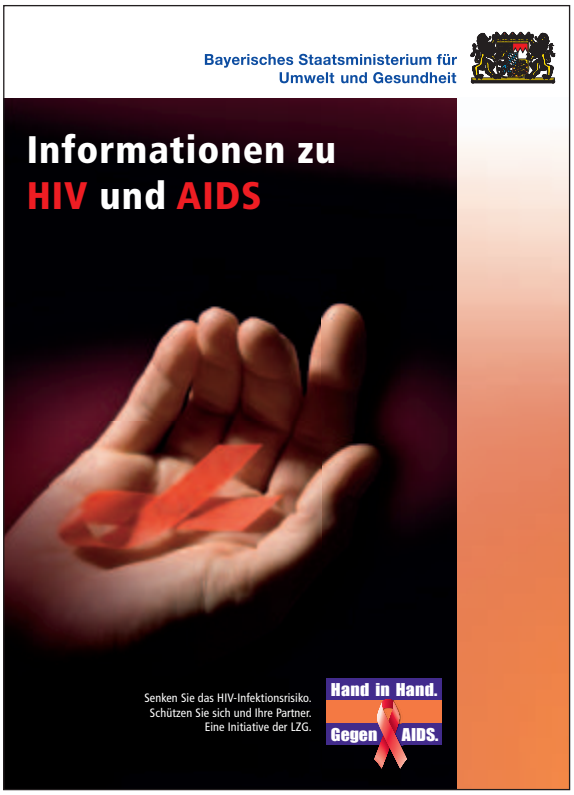
Teilnahme bayerischer Schulen am AIDS-Quiz



Gute Resonanz für das AIDS-Quiz in bayerischen Schulen: Die wachsende Teilnehmerzahl zeigt, dass Lehrkräfte das Wissensquiz als Möglichkeit schätzen, das Thema anlässlich Welt-AIDS-Tages aufzugreifen.

Medien und Informationsmaterialien

Etwas mehr als 10 Prozent der von der LZG jährlich ausgegebenen Informationsmaterialien gehören zum Themenbereich HIV/AIDS (vgl. Kap. 3.1). Diese unverminderte Nachfrage ist ein deutlicher Hinweis darauf, wie hoch der Informationsbedarf nach wie vor ist und welche Bedeutung dem Thema zugemessen wird. Die



LZG hält verschiedene Informationsschriften bereit, die über ihr Bestellsystem zu beziehen sind und kostenlos abgegeben werden: allgemeine Informationen zu HIV/AIDS, zielgruppenspezifische Informationen für Jugendliche, Frauen und Männer sowie Informationen zu sexuell übertragbaren Krankheiten.

Eine starke Nachfrage und positive Resonanz erfährt die vom Bayerischen Gesundheitsministerium gemeinsam mit Fachleuten der AIDS-Arbeit und der LZG erstellte Schrift „Informationen zu HIV und AIDS“, die 2007 in neuer, vollständig überarbeiteter Auflage herausgegeben und bereits 2008 nachgedruckt wurde. Sie gibt einen verständlichen und fundierten Überblick über HIV und AIDS; hinsichtlich der abgedeckten Themenbreite ist sie unter den aktuellen deutschsprachigen Informationsbroschüren nahezu einzigartig. Ein zentrales Thema sind Informationen zur Prävention, zu Ansteckungswegen und Schutzmöglichkeiten. Vorgestellt werden in diesem Zusammenhang auch andere sexuell übertragbare Krankheiten. Weiterhin geht es um HIV-Antikörper-Tests, um Verlauf und Behandlungsmöglichkeiten einer HIV-Infektion, Hilfsangebote und die sozialrechtliche Absicherung Betroffener. Die Vorstellung von Aspekten und Problemen des Lebens mit einer HIV-Infektion will dazu beitragen, Verständnis und Solidarität für Betroffene zu fördern. Die 48 Seiten umfassende Broschüre richtet sich einerseits an einen allgemeinen Leserkreis, andererseits an unmittelbar von HIV und AIDS betroffene Menschen und auch an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die die HIV-Prävention durch ihre Arbeit unterstützen. Rund 12.000 Exemplare wurden in den Jahren 2008/09 in Bayern ausgegeben.

Gut angenommen wird auch die Informationskarte der LZG zur HIV- und AIDS-Prävention in Bayern. Die vom Gesprächskreis AIDS-Prävention erarbeitete Übersicht verzeichnet Adressen von Gesundheitsämtern, Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen/AIDS-Hilfen und Kliniken für Beratung und Hilfe zu HIV/AIDS in Bayern. Die im Scheckkartenformat gefaltete „Präventionsland-

Überall in Bayern gibt es Beratung zu HIV und AIDS: Die „Präventionslandkarte“, die auch in kurzen Texten über die Vorbeugung von HIV-Infektionen und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten informiert, ist als Faltblatt im Scheckkartenformat kostenfrei bei der LZG zu beziehen

Roll-Ups mit der AIDS-Schleife bzw. mit einer Abbildung der „Präventionslandkarte" werden für ausgewählte Veranstaltungen zur HIV-Prävention kostenlos verliehen, sie waren 2008/09 unter anderem im Einsatz beim deutsch-tschechischen Präventionsprojekt JANA und im Gesundheitsamt in Landshut.

karte" informiert zudem in kurzen Texten über HIV und andere sexuell übertragbare Krankheiten, Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten. Ihre Botschaft: „Überall in Bayern ist Beratung möglich und überall in Bayern ist Beratung nötig!".

Veranstaltungen zur HIV-/AIDS-Prävention unterstützt die LZG auch mit der Bereitstellung von Give-aways aus der Kampagne „Hand in Hand. Gegen AIDS.". Dazu gehören unter anderem Postkarten, Kugelschreiber, Haftnotizblöcke und – ganz neu und zum Welt-AIDS-Tag 2009 besonders gefragt – Mini-Gummibärchen in Form von AIDS-Schleifen. Insgesamt wurden 186.197 (2008) bzw. 165.673 (2009) Give-aways ausgegeben. Für ausgewählte Veranstaltungen stellt die LZG zudem Roll-Ups mit der AIDS-Schleife bzw. mit einer Abbildung der „Präventionslandkarte" zur Verfügung.

Der lange Weg:
Die neue Ausstellung zu HIV/AIDS

„Ich gerate aus dem Gleichgewicht: Heute habe ich erfahren, dass ich HIV-positiv bin. Der Schock sitzt tief. Ich habe den Eindruck, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Muss ich bald sterben? Was mache ich jetzt bloß?"

Theoretisch bekannt sind Begriffe HIV und AIDS heute fast jedem: Die jährlichen repräsentativen Befragungen „AIDS im öffentlichen Bewusstsein" der BZgA zeigen einen hohen Wissensstand über Infektionsrisiken und Schutzmöglichkeiten. Doch nur wenige Menschen wissen, wie HIV-Positive leben. Auch wenn rund 94 Prozent der Befragten in der jüngsten BZgA-Befragung angaben, sie lehnten eine Ausgrenzung und Isolierung HIV-Infizierter ab, erfahren Betroffene doch immer wieder Zurückhaltung, Berührungsängste und im schlimmsten Fall Ablehnung. „Aus Angst vor Ausgrenzung wollen Menschen mit HIV anonym bleiben, so lange es geht", sagt Doris Stankewitz, Leiterin der AIDS-Beratungsstelle Niederbayern in Passau: „Gerade im ländlichen Bereich ist niemand bereit, seine Infektion öffentlich zu machen. Daher bleiben HIV und AIDS für die breite Bevölkerung unsichtbar. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema findet nicht statt".

Dem setzte ihre Beratungsstelle die Ausstellung „Der lange Weg“ entgegen. Sie will einen Brückenschlag zu Betroffenen herstellen, Einblick in die Sorgen und Nöte HIV-infizierter Menschen geben und auch dazu anregen, über das eigene Schutzverhalten nachzudenken. Die LZG hat das Konzept der Ausstellung übernommen und stellt sie seit Dezember 2009 bayernweit für Präventionsveranstaltungen zur Verfügung. Staatsminister Dr. Markus Söder besuchte die Ausstellung am Eröffnungstag in der Münchner AIDS-Hilfe am 23. November 2009.

„Der lange Weg“ beschreibt die Situation eines Menschen im Umgang mit der Diagnose „HIV-positiv“. Elf überlebensgroße Figuren stehen für einzelne Phasen der Infektion, schildern Gefühle und Gedanken unter den Titeln

Ich gerate aus dem Gleichgewicht – Mein Lebensplan zerbricht – Ich schäme mich und schäume vor Wut – Ich bin bedrückt und niedergeschlagen – Ich brauche Hilfe – Ich wage den Schritt ins Ungewisse – Ich schöpfe Zuversicht – Mein Selbstwertgefühl wächst – Ich erleide Rückschläge – Mein Blickwinkel hat sich verändert – Mein Leben ist wieder mein Leben

Im November 2009 gemeinsam am „Langen Weg“, der neuen LZG-Ausstellung zu HIV und AIDS: Gesundheitsminister Dr. Markus Söder und der LZG-Vorsitzende Prof. Dr. Johannes Gostomzyk

Das Lesen der Texte und die dazugehörigen Symbole geben einen Einblick in die seelische Situation eines HIV-Infizierten und regen zum Nachdenken an. Die Ausstellung, in der die Figuren hintereinander aufgebaut werden, ergibt einen Weg von 20 bis 30 Metern. Die AIDS-Beratungsstelle Niederbayern hat sie unter anderem bereits beim Regionalen Kirchentag des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks Passau 2008 gezeigt, an der Universität Passau, im Rahmen der Woche für das Leben und bei den AIDS-Aktionstagen Niederbayern in Landshut (2009). „Die Resonanz war bisher äußerst gut“, berichtet Stankewitz: „Viele Passanten blieben stehen und nahmen die Ausstellung intensiv wahr. Sie lasen, sahen sich die Symbole an oder berührten sie, gingen weiter zur nächsten Station, sprachen mit anderen über das, was man las oder was es bei ihnen auslöste. Bisher bekamen wir nur positive Rückmeldung.“ Und positiv schließt auch die Ausstellung. An der letzten Station heißt es:

„Mein Leben ist wieder mein Leben: Ich habe eine Form gefunden, in der ich mich ganz fühle. Es war eine schwere Zeit, aber jetzt lebe ich wieder, und ich lebe gern. Ich weiß, mit wem ich über alles sprechen kann. Ich weiß auch, wo ich nicht will, dass meine Infektion bekannt ist. Mein Leben ist anders, als ich es mir jemals vorgestellt hätte. Aber so ist es jetzt. Und es ist gut so.“

2.3 Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS)

Mit ihrer Zentralen Informationsstelle Sucht (ZIS) konzipiert und unterstützt die LZG Maßnahmen der Suchtprävention in Bayern. Sie entwickelt und verteilt Informationsmaterialien für verschiedene Zielgruppen, beantwortet Anfragen zu Suchtthemen, erarbeitet Konzepte für präventive Maßnahmen, stellt Ausstellungen und Medien zur Verfügung und berät Veranstalter bei der Planung entsprechender Aktivitäten. Dafür arbeitet sie eng mit Einrichtungen des Gesundheits- sowie des Erziehungs- und Unterrichtswesens zusammen. Schwerpunkte sind aktuell drängende Themen: die Vorbeugung übermäßigen Alkoholkonsums, die Tabakprävention und die Prävention von Ess-Störungen. Dass hier insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein erheblicher Bedarf besteht, zeigt die anhaltend hohe Nachfrage nach den Medien und Materialien der LZG. Gefragt sind aber auch Informationen für andere Altersgruppen: Die Broschüre „Alkohol im Unternehmen. Vorbeugen – erkennen – helfen" gehört seit ihrer Erstveröffentlichung im Jahr 2005 zu den am stärksten nachgefragten Publikationen der LZG; 2009 wurde eine erweiterte Neuauflage herausgegeben.

Neben diesen Maßnahmen, die sich direkt an die Bevölkerung wenden, engagiert sich die LZG für die Fortbildung von Multiplikatoren, insbesondere von Fachkräften der Suchtprävention in Bayern, und für ihre weitere Vernetzung. Der Austausch über Aktivitäten lässt einen Ressourcenreichtum entstehen, die Orientierung an erfolgreichen Beispielen kann zur Qualitätssicherung und zur Entwicklung nachhaltig wirksamer Formen der Suchtvorbeugung beitragen. Die LZG hat den Auftrag für die Fortbildung der Suchtpräventionsfachkräfte inne, die das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit in 33 Landkreisen einsetzt; darüber hinaus leitet sie den Landesarbeitskreis Suchtprävention, in dem die maßgeblichen Einrichtungen in Bayern vertreten sind. Im Bayerischen Forum Suchtprävention kommen regelmäßig Fachkräfte aus allen Regierungsbezirken zusammen. Die LZG dokumentiert diese und andere Fachveranstaltungen in ihrer Reihe „Berichte und Materialien", in der 2009 der Band 8 „In suchtbelasteten Familien: Was ist zu tun? und Exzessive Computernutzung bei Heranwachsenden" erschien. Für die Aktionswochen zum Thema Alkohol – bayernweite Aktionswoche gegen den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen im Mai/Juni 2008, bundesweite Aktionswoche „Alkohol? Kenn Dein Limit." im Juni 2009 – fungierte die LZG als landesweites Steuerungsgremium.

Die Landeszentrale ist in Einrichtungen und Gremien der Suchtprävention in Bayern vertreten. Neben dem Landesarbeitskreis Suchtprävention sind dies unter anderem der Runde Tisch Alkoholmissbrauchsprävention und Jugendschutz im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, der Arbeitskreis der Bayerischen Suchtpräventionsfachkräfte Süd (BAKS, Treffen am 7. Juli und 20. Oktober 2008 sowie am 23. Februar und 9. November 2009 in München) und der Nordbayerische Arbeitskreis der Suchtpräventionsfachkräfte (NAKS, Treffen am 13. Februar 2008 und am 29. September 2009 in Nürnberg), der Arbeitskreis Frauen und Sucht (29. Januar 2008 in Nürnberg, 14. Oktober 2008 und 3. Februar 2009 in München) sowie die Vernetzungstreffen Prävention und die Projektgruppe „Jugend und Sucht" des Referats für Gesundheit und Umwelt der Stadt München. Vertreter der LZG nahmen teil am dortigen Symposium „Perspektive Gesundheit" (17. und 18. April 2008), bei der Fachtagung Feministische Soziale Arbeit (17. und 18. November 2008, München), an den Symposien der Landesstelle Glückspielsucht Bayern (München, 3. Dezember 2008 und 28. Juli 2009), an der Tagung „Qualitätssicherung in der Suchtprävention" (Düsseldorf, 5. und 6. Mai 2009), am Symposium „Computerspiele und Onlinesucht" (München, 4. November 2009) sowie bei den Suchtforen „Mann SUCHT Frau – Geschlechtsspezifische Aspekte von Abhängigkeit" (23. April 2008) und „Jugend und Sucht" (29. April 2009) in München, die von der Bayerischen Landesapothekerkammer, der Bayerischen Akademie für Suchtfragen, der Bayerischen Landesärztekammer und der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten veranstaltet wurden. Die LZG ist regelmäßig vertreten bei den Kongressen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Bayern, die das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit veranstaltet (17. und 18. Juli 2008 in München, 28. und 29. Oktober 2009 in Landshut). Auf dem Landshuter Kongress stellte sie in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt/Gesundheitsamt Regensburg die Implementierung und Umsetzung des Programms MOVE („Motivierende Kurzintervention für konsumierende Jugendliche", Vgl. S. 52) vor. „Jugendliche am Absaufen – Jugendhilfe am Abtauchen? … und es gibt sie doch: Alkoholprävention" war

das Thema des Nürnberger Forums für Kinder- und Jugendarbeit vom 23. bis 25. September 2009, wo die LZG über die Arbeit mit dem Internetportal PrevNet informierte.

Prof. Gostomzyk vertrat die LZG bei der Expertenanhörung „Jugend und Alkohol" im Bayerischen Landtag am 13. Oktober 2009 und informierte die Abgeordneten über die diesbezügliche Arbeit der Landeszentrale.

Veranstaltungen und Projekte

Landesarbeitskreis Suchtprävention

Im Landesarbeitskreis Suchtprävention (LAK) kommen unter Leitung der LZG Vertreter von Einrichtungen der Suchtvorbeugung in Bayern zusammen, um aktuelle Themen zu diskutieren, Informationen auszutauschen und über Kooperationen zu beraten. Um den Austausch in der Zwischenzeit der Treffen zu intensivieren, wurden eine virtuelle Arbeitsgruppe und ein Forum in PrevNet, dem Expertennetzwerk der Suchtprävention eingerichtet, die seither rege genutzt werden. Themenschwerpunkt des LAK im Frühjahr 2008 war „Alkoholprävention und Jugendschutz". Stephanie Baldermann vom Bayerischen Landeskriminalamt stellte Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik bezüglich des Alkohol- und Drogeneinflusses bei Straftaten für das Jahr 2007 vor. Dr. Alexander Kettinger, Bayerisches Landesjugendamt, präsentierte das Gesamtkonzept zur Bekämpfung übermäßigen Alkoholkonsums junger Menschen. In diesem Rahmen wurde auch über Aktivitäten in der bayernweiten Aktionswoche gegen Alkoholmissbrauch von Jugendlichen vom 26. Mai bis 1. Juni 2008 gesprochen (vgl. S. 61) und die neue Übersichtskarte der LZG „Überall in Bayern … Alkoholprävention und Jugendschutz" vorgestellt, die Beratungsangebote und präventive Projekte in ganz Bayern verzeichnet.

„Pilze, Engelstrompete und Co. – Der Rausch aus der Natur" waren Thema der LAK-Sitzung am 1. April 2009 (Referentin Stephanie Wossilus, Bayerisches Landeskriminalamt), außerdem die „Modedroge Spice – Wirkungsweisen und Gefahren" (Referentin Sonia Nunes, Projekt mindzone).

Bayerisches Forum Suchtprävention

Fort- und Weiterbildung, Diskussion aktueller Entwicklungen, Vorstellung von Modellen guter Praxis, Expertengespräche, Erfahrungsaustausch und Vernetzung: Mit diesen Schwerpunkten hat sich das Bayerische Forum Suchtprävention, das die LZG seit 1999 jedes Jahr im Spätherbst veranstaltet, zu einem wichtigen und anerkannten Termin für Fachkräfte der Suchtprävention in Bayern entwickelt. Die Bayerische Landesärztekammer rechnet die Teilnahme am Forum auf das freiwillige ärztliche Fortbildungszertifikat an. Die Beiträge der Veranstaltungen werden in der Reihe „Berichte und Materialien" der LZG dokumentiert und sind – beginnend mit Band 3 der Reihe zum Thema „Sucht und Migration" – auch auf der Homepage der LZG abrufbar.

Den Foren voran gehen jeweils Treffen der Arbeitskreise Suchtprävention Süd (München) und Nord (Nürnberg). Die Zusammenkünfte im Jahr 2008 (24. Juni in München, 25. Juni in Nürnberg) behandelten die Themen „Prävention von exzessivem PC-Gebrauch und Onlinespielen bei Kindern und Jugendlichen" (Tanja Gollrad und Jörn M. Scheuermann, Condrobs e.V., Projekt Inside, München), alkoholpräventive Maßnahmen für Jugendliche und Erfahrungen mit der Ausstellung NA TOLL! in der Zusammenarbeit mit Peers (Wilfried Kohl, Landratsamt Fürth) sowie die Einrichtung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern (Andreas Czerny, Landesstelle Glücksspielsucht, München).

Die Arbeitskreise im Jahr 2009 (25. Mai in München, 26. Mai in Nürnberg) hatten „Zusammenarbeit mit Eltern" zum Thema. Vorgestellt wurde das Projekt „MOVE – Motivierende Kurzintervention bei Eltern" (Angelika Fiedler, ginko Stiftung für Prävention, Mühlheim an der Ruhr) sowie „Suchtvorbeugung und gesundes Aufwachsen in Familien – niedrigschwellige und lebensweltorientierte Elternbildung" als neues Thema des Projektes „Elterntalk" (Elisabeth Ziesel und Angelika Schmiedt da Silva, Projektleitung, Aktion Jugendschutz, Landesstelle Bayern e.V.) und der Stand der Implementierung der Landesstelle Glückspielsucht in Bayern (Andreas Czerny, Landesstelle Glückspielsucht, München).

Zehntes Bayerisches Forum Suchtprävention 2008

Das Zehnte Bayerische Forum Suchtprävention vom 17. bis 18. November 2008 in Nürnberg behandelte in Vorträgen und Workshops drei Themenbereiche: die Prävention in suchtbelasteten Familien, die Prävention von Alkoholmissbrauch insbesondere bei Jugendlichen und die exzessive Computernutzung bei Heranwachsenden.

Kinder, deren Familie eine Suchtproblematik aufweist, haben besondere Belastungsfaktoren zu bewältigen. Folge ist unter anderem eine hohe Gefährdung, selbst eine Sucht zu entwickeln. Die Referenten zu diesem Themenbereich gaben einen Überblick über den Stand der Forschung, über Bindungstheorien, Risiko- und Schutzfaktoren und die Bedeutung der praktischen Arbeit mit betroffenen Familien. Zur Vertiefung des

bereits im Arbeitskreis Suchtprävention diskutierten Themas „Prävention bei exzessivem PC- und Internetgebrauch“ wurden Gesundheits- und Entwicklungsstörungen durch übermäßigen Medienkonsum aus psychiatrischer Sicht erläutert. Der Alkoholmissbrauchsprävention bei Jugendlichen waren Erfahrungsberichte zur Ausstellung „NA TOLL!“ sowie zum Projekt „HaLT – Hart am Limit“ gewidmet. Im „Open Space“ wurden weitere Praxisprojekte vorgestellt und mit den rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Forums diskutiert.

10. Bayerisches Forum Suchtprävention

Prävention bei Kindern suchtbelasteter Familien

Nürnberg
17./18. November 2008

Zehntes Bayerisches Forum Suchtprävention

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Dr. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Was brauchen kleine Kinder für ihre seelische Gesundheit? (Dr. Julia Berkic, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München)

Kinder suchtbelasteter Familien: Fakten, Risiken, Lösungen (Prof. Dr. Michael Klein, Katholische Hochschule NRW, Kompetenzplattform Suchtforschung, Köln)

Münchner Hilfenetzwerk für Kinder und ihre suchtkranken Eltern (Birgit Gorgas, Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt)

Exzessive PC-, Internet- und Mediennutzung im Kindes- und Jugendalter – Gesundheits- und Entwicklungsstörungen (Dr. Christoph Möller, Kinderkrankenhaus auf der Bult, Hannover)

Ein Medium verändert die Welt – Prävention von exzessivem Computergebrauch (Tanja Gollrad, Jörn M. Scheuermann, Projekt Inside, Condrobs e.V., München)

Workshops

„Exzessiver Computergebrauch – wenn ein Medium die Welt verändert“ (Dr. Christoph Möller (s.o), Tanja Gollrad und Jörn M. Scheuermann (s.o.), Peter Vogel, Medienpädagogische-informationstechnische Beratung für Mittelfranken, Melanchthon-Gymnasium Nürnberg)

„Kind s/Sucht Familie, ein Curriculum zur Fachkräfteschulung“ (Brigitte Münzel, Fachstelle für Suchtprävention, SKM e.V. Köln)

„Chancen und Risiken der interdisziplinären Kooperation für Familien mit suchtkranken Eltern“ (Birgit Gorgas, München)

„Die Ausstellung NA TOLL! – Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Peers in der Metropolregion Nürnberg“ (Renate Rumrich, Nürnberg, Luitgard Kern, Erlangen, Wilfried Kohl, Fürth, Lothar Riemer, Bamberg, Fred Herrmann, Roth)

„Eltern mit Suchtproblemen: ein Tabu? Wie Elterngespräche (dennoch) gelingen“ (Eva Proißl, Nürnberg)

„HaLT, Projektimplementierung am Beispiel des Standortes Rosenheim“ - Benjamin Grünbichler, Fachambulanz für Suchterkrankungen, Rosenheim)

Die Dokumentation der Veranstaltung ist in Band 8 der Reihe „Berichte und Materialien der LZG“ erschienen.

Elftes Bayerisches Forum Suchtprävention 2009

Unter dem Titel „Perfektionierung der Befindlichkeit" behandelte das Elfte Bayerische Forum Suchtprävention am 24. und 25. November 2009 in Leitershofen bei Augsburg eine Auswahl relevanter Themen. Die Referate und Workshops setzen sich mit der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auseinander: Was schützt, was gefährdet sie, welche Rolle spielen Genderaspekte? Wie sehen wirksame Präventions- und Hilfeangebote aus? Darüber hinaus thematisierten Workshops neue Konzepte zur Zusammenarbeit mit Eltern sowie zur kultursensiblen Suchtprävention. Ziel war es, den rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Impulse zu geben, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen differenziert wahrzunehmen, den Blick auf die Auswirkungen des Suchtmittelkonsums sowie verhaltenbezogenen Süchte zu schärfen und die Gestaltung von Präventions- und Hilfeangeboten daran auszurichten.

11. Bayerisches Forum Suchtprävention

Perfektionierung der Befindlichkeit

Augsburg, Leitershofen

24./25. November 2009

Elftes Bayerisches Forum Suchtprävention

Begrüßung und Einführung (Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Dr. med. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Zielgruppen (Steffi Vavrova, Fakultät für Psychologie und Pädagogik, Ludwig-Maximilians-Universität München)

Prävention von Ess-Störungen bei Kindern und Jugendlichen in Kindertageseinrichtungen und Schulen (Sigrid Borse, Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen)

Die Bedeutung von Gender für die suchtpräventive Arbeit (Prof. Dr. med. Christel Zenker, Berlin)

DOING GENDER – Wie beeinflussen gängige Gendererwartungen die Kommunikation und Selbstdarstellung in der sozialen Kommunikation von Frauen und Männern? (Dr. Gitta Mühlen Achs, Weyregg am Attersee)

Glücksspielbezogene Probleme im Jugendalter: Ausmaß und Prävention (Tobias Hayer, Institut für Psychologie und Kognitionsforschung, Universität Bremen)

Landesstelle Glücksspielsucht – Maßnahmen zur Glücksspielsuchtprävention (Andreas Czerny, Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern)

Erhöhte Wirksamkeit von Projekten/Aktivitäten durch kontinuierliche Qualitätsverbesserung mittels Projektmanagement (Angela Böttger, Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen, Hannover)

„Alltagsdoping" und Krankenkassendaten (Dr. Katrin Janhsen, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen)

Biographische Falle: Ess-Störungen und Doping in Fitness-Studios (Mischa Kläber, Institut für Sportwissenschaft, Technische Universität Darmstadt)

Themen der Workshops:

Erhöhte Wirksamkeit von Projekten/Aktivitäten durch kontinuierliche Qualitätsverbesserung mittels Projektmanagement (Angela Böttger)

Gendertraining: Bewusste Wahrnehmung und kritische Reflektion von Genderzuschreibungen und deren Auswirkungen auf unser Verhalten (Dr. Gitta Mühlen Achs)

Spezifische Sucht-/Präventionsprobleme bei Minderheiten am Beispiel der Sinti und Roma (René G. Daniel, 1. Landessekretariat/Bayern, Sucht und Konfliktbewältigung für Jugendliche und Heranwachsende Sinti – Roma – Reisende, Hirschaid, Miguel Macek, Condrobs e.V., Drogenberatung München)

Zusammenarbeit mit Eltern (Dorothee Grotenrath, Fachstelle für Suchtvorbeugung, Viersen)

Datenpflege in www.prevnet.de (Hildegard Aiglstorfer, LZG)

Die Dokumentation des Forums erscheint in Band 9 der Reihe „Berichte und Materialien der LZG".

Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen (MOVE)

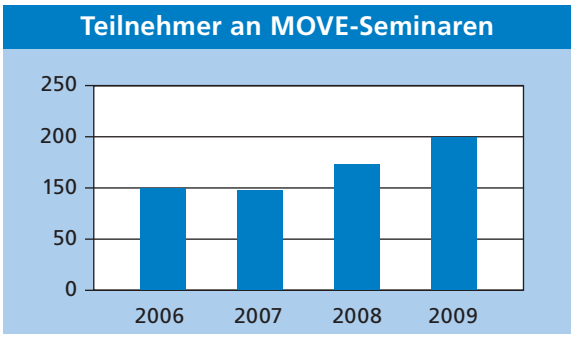
„Wie kann, wie muss ich bei beobachtetem oder vermutetem riskanten Konsum von Rauschmitteln reagieren?" ist eine Frage, die in der Arbeit mit Jugendlichen immer wieder auftaucht – in Schulen, Vereinen und außerschulischen Jugendeinrichtungen. Die „Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen", kurz „MOVE", ist ein Konzept zur Gesprächsführung, mit dessen Hilfe Jugendliche bei riskantem Konsum legaler oder illegaler Suchtmittel zu einer Verhaltensänderung bewegt werden sollen. Die LZG bietet MOVE in Zusammenarbeit mit den bayerischen Suchtpräventionsfachkräften und Lehrkräften für Kontaktpersonen von konsumierenden Jugendlichen in verschiedenen pädagogischen Handlungsfeldern an.

Jugendliche Konsumenten betrachten sich in der Regel nicht als suchtgefährdet oder gar abhängig, so lange keine schwerwiegenden Folgen des Suchtmittelkonsums aufgetreten sind. Von sich aus nutzen sie bestehende Beratungsangebote kaum. MOVE bietet eine Alternative: Durch gezielte Interventionen über alltägliche Kontaktpersonen sollen Jugendliche ihr gesundheitsschädliches Verhalten erkennen und es aus eigener Überzeugung ändern. Das Konzept stützt sich auf internationale Erfahrungen mit Kurzinterventionen, die zeigen, dass kurze Beratungsgespräche nicht nur besser sind als gar keine, sondern in ihrer Wirkung auch langfristigen Interventionen durchaus vergleichbar. Geeignet für die Beratung von Jugendlichen sind sie auch deshalb, weil sie in unterschiedlichen Situationen – etwa „zwischen Tür und Angel" – stattfinden können.

MOVE versteht sowohl das Konsumverhalten als auch dessen Veränderung als einen dynamischen Prozess mit verschiedenen Stadien (Transtheoretisches Modell der Veränderung nach Prochaska und DiClemente). Im Zentrum steht dabei die Motivation. Wie motiviert ist der einzelne Jugendliche, sich mit seinem Konsumverhalten und dessen Risiken auseinander zu setzen und etwas daran zu verändern? Basierend auf den Prinzipien der Motivierenden Gesprächsführung nach Miller und Rollnick werden Denkanstöße gegeben, Ambivalenzen diskutiert und ggf. konkrete Schritte vereinbart. Entwickelt wurde das Programm von der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung in Nordrhein-Westfalen, Ginko e.V. In Bayern wird es durch die Staatsministerien für Umwelt und Gesundheit sowie für Unterricht und Kultus gefördert und von der LZG umgesetzt.

Zu Beginn des Projekts wurden in Bayern zunächst 16 Trainerinnen und Trainer ausgebildet, die seit dem Jahr 2005 in den Regierungsbezirken Fachkräfte in die Arbeit nach dem MOVE-Konzept einführen. Die Trainer wurden 2006 für den Bereich „Schule" weitergebildet, um gemeinsam mit entsprechend ausgebildeten Lehrkräften das Konzept auch Lehrerinnen und Lehrern zu vermitteln („Schul-MOVE"). Bis Ende 2009 standen in Bayern damit insgesamt 28 ausgebildete Trainerinnen und Trainer zur Verfügung; aufgrund der großen Nachfrage und der sehr positiven Resonanz wurden im Dezember 2009 weitere 18 Trainerinnen und Trainer durch ginko - Stiftung für Prävention e.V., Nordrhein Westfalen, für MOVE in Bayern ausgebildet (1. bis 3. Dezember 2009, München).

Die Trainerinnen und Trainer kommen immer wieder zu Erfahrungsaustausch und Schulungen zusammen. „Kommunikation für MOVE und Schul-MOVE Trainer/innen" war Thema des Treffens vom 4. bis 6. Juni 2008 in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, der zentralen Fortbildungsstätte für Lehrkräfte und Schulleitungen in Bayern. Am 7. Dezember 2009 luden die LZG und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu einem Reflektionstag nach Nürnberg, um Erfahrungen und Ergebnisse der Arbeit zu diskutierten. Die Seminare der bayerischen MOVE-Trainerinnen und -Trainer haben im Jahr 2008 landesweit 172, im Jahr 2009 rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besucht, vor allem Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Gesundheitsverwaltungen und Suchtberatungsstellen, Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und Einrichtungen der Jugendhilfe.



Teilnehmer an MOVE-Seminaren in Bayern seit Beginn der Trainings im Jahr 2006

Für Informationen zum Programm hat die LZG unter www.bayern-move.de eine Homepage eingerichtet, die alle Termine für MOVE- und Schul-MOVE-Seminare verzeichnet und Kontakt zu den Trainern ermöglicht. Auf dem Dritten Kongress für den Öffentlichen Gesundheitsdienst in Bayern vom 28. bis 30. Oktober 2009 in Landshut stellte die LZG in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt/Gesundheitsamt Regensburg die Implementierung und Umsetzung von MOVE in Bayern vor.

PrevNet:
Das Experten-Netzwerk der Suchtprävention

Seit rund fünf Jahren ist das Netzwerk PrevNet online, ein Kooperationsprojekt zwischen der BZgA und den Landeskoordinatoren der Suchtprävention in den Bundesländern Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Als koordiniertes Internetportal zur Suchtvorbeugung nutzt es die Ressourcen bestehender regionaler Netzwerke und verbindet Aufklärungsmaßnahmen zur Suchtvorbeugung von Bund und Ländern miteinander, um die Effizienz der Suchtvorbeugung in Deutschland zu erhöhen. Dies geschieht auf zwei Ebenen.

1. Es werden in Deutschland verfügbare Informationen über Einrichtungen, Aktivitäten, Akteure, Studien und Materialien der Suchtprävention gebündelt und zur Verfügung gestellt. Fachpersonen und interessierte Internetnutzer können über die Suchfunktion eine Datenbankrecherche betreiben.
2. Über den interaktiven Teil des Portals mit Foren und Mailinglisten sowie dem Arbeitsgruppenbereich mit den Funktionen eines virtuellen Büros wird der fachliche Austausch und die Kooperation der Fachpersonen ermöglicht. Dieser Bereich ist passwortgeschützt und steht nur PrevNet-Mitgliedern in vollem Umfang zur Verfügung.

Die PrevNet-Idee ist die eines dynamischen Portals, das mit jeder neuen Eingabe seiner Mitglieder Zuwachs erfährt, so dass sich der Umfang an Information und Interaktion kontinuierlich erweitert.

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit hat die LZG PrevNet in Bayern eingerichtet und koordiniert das Portal. Dazu gehören auch Fortbildungsveranstaltungen zur Arbeit mit dem Netzwerk, in den Jahren 2008/09 unter anderem für Lehrkräfte mit dem Auftrag der schulischen Suchtprävention (Freising, 11. April 2008), für die Teilnehmer der Vernetzungstreffen Prävention im Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München (16. Oktober 2008) und des Nürnberger Forums der Kinder- und Jugendarbeit (23. September 2009) sowie beim 11. Forum Suchtprävention der LZG (25. November 2009). Die Suchtpräventionsfachkräfte in allen Regierungsbezirken tragen seit Beginn wesentlich zur Belebung des Netzwerks bei; das bayerische Engagement im PrevNet konnte in den Jahren 2008/2009 weiter gesteigert werden: mit 295 Mitgliedern, 240 Einrichtungen, 124 Projekten und 86 eingestellten Materialien (Stand Ende 2009) liegt Bayern weit über den Aktivitäten der anderen beteiligten Bundesländer. In den interaktiven Modulen von PrevNet haben sich die bayerischen Suchtpräventionsfachkräfte in 20 virtuellen Arbeitsgruppen vernetzt.

Dokumentationssystem Dot.sys

Das Dokumentationssystem zur Suchtprävention Dot.sys erfasst Maßnahmen der Suchtvorbeugung in allen Bundesländern. Das von den Landeskoordinatoren der Suchtvorbeugung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Zusammenarbeit mit der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) entwickelte System dient dem Monitoring suchtpräventiver Aktivitäten in Deutschland. „Die Anwendungen schaffen Transparenz über bundesweit zum Einsatz kommende Präventionsmaßnahmen. Darüber hinaus fördern sie durch die Bereitstellung qualitätsgesicherter Informationen und die Vernetzung von Fachkräften den Prozess der Qualitätsentwicklung der Suchtprävention“ (BMG). Die aus Dot.sys gewonnenen Ergebnisse werden seit 2006 für die Präventionsberichterstattung auf nationaler und internationaler Ebene herangezogen.

Die Erhebung in Dot.sys basiert auf der einheitlichen Dokumentation durchgeführter Maßnahmen durch hauptamtlich in der Suchtprävention tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Fachstellen, Beratungsstellen, Ämtern, Vereinen, Fachambulanzen und Landeskoordinierungsstellen der Suchtprävention. Sie sind aufgerufen, das System für die hausinterne Dokumentation zu nutzen und sich auf diesem Weg an der landes- und bundesweiten Berichterstattung zu beteiligen. Die Daten der Einrichtungen werden dazu regelmäßig an die Landeskoordinierungsstellen übermittelt, welche sie anonymisiert an die BZgA weiterleiten. Dot.sys ermöglicht auf diese Weise eine Auswertung auf drei Ebenen:

1. Einrichtungsebene: Die Einrichtungen können eine Auswertung und Aufbereitung ihrer Daten zur Jahresberichterstattung an ihre Träger vornehmen.
2. Landesebene: Die Landeskoordinatoren können die gesammelten Daten der Fachkräfte für die Landesauswertung und -berichterstattung sowie Steuerung nutzen.
3. Bundesebene: Die BZgA wertet die Daten aus den Bundesländern summativ aus und erstellt jährlich einen bundesweiten Bericht, der unter anderem zur Planung gemeinsamer Maßnahmen und Berichterstattung auf internationaler Ebene dient.

An der Erhebung beteiligten sich im Jahr 2008 bundesweit 356 Einrichtungen und ca. 455 Fachkräfte; insgesamt wurden 32.862 suchtpräventive Maßnahmen erfasst. Aus Bayern sind 27 Einrichtungen mit 1.450 Maßnahmen vertreten (Stand Ende 2009). Koordinierungsstelle für Dot.sys in Bayern ist die LZG, die das System hier im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit einrichtet und betreut.

Tabakprävention

Rund 28 Prozent aller 18- bis 64-Jährigen (29,8 Prozent der Männer, 25,9 Prozent der Frauen) in Bayern rauchen. Das sind nach Angaben des Epidemiologischen Suchtsurveys (2006) zwar etwas weniger als im Bundesdurchschnitt – deutschlandweit rauchen knapp 32 Prozent dieser Altersgruppe – aber noch immer mehr als jeder vierte. Um den Tabakkonsum als einen der bedeutendsten Risikofaktoren für die Gesundheit weiter zurückzudrängen, kommt der Prävention nach wie vor eine wichtige Rolle zu. Dass sie erfolgreich sein kann, zeigt sich bei jungen Menschen: Seit 2001 ist der Anteil rauchender Kinder und Jugendlicher im Alter von 12 bis 17 Jahren stetig gesunken; im Jahr 2008 erreichte er mit bundesweit 15,4 Prozent den tiefsten Stand seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1973 (2001: 28%, 2005: 20%). Rund 60 Prozent der befragten 12- bis 17-jährigen Jungen und Mädchen gaben an, noch nie geraucht zu haben (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2008). Die LZG setzt sich dafür ein, diesen Trend weiter zu stärken, unter anderem mit der jährlichen Organisation des Wettbewerbs „Be Smart – Don't Start" in Bayern, mit der Ausstellung „Wir brauchen nicht rauchen" für Schulen und Jugendeinrichtungen und mit weiteren Materialien zum Nichtrauchen. Die Einführung des Gesundheitsschutzgesetzes in Bayern als eine Maßnahme der Verhältnisprävention begleitete sie mit der Initiative „Bayern atmet durch".

Be Smart – Don't Start
Der Wettbewerb zum Nichtrauchen für Schülerinnen und Schüler

2009 war ein Jubiläumsjahr für „Be Smart – Don't Start" in Bayern: Seit zehn Jahren nehmen hier jährlich viele Tausend Schülerinnen und Schüler sechster, siebter und achter Klassen an dem Wettbewerb teil, in dem sie sich gemeinsam in so genannten „Klassenverträgen" verpflichten, mindestens ein halbes Jahr lang nicht zu rauchen. Auf diese Weise will „Be Smart – Don't Start" junge Nichtraucher stärken und den Einstieg in den Tabakkonsum verhindern. Denn die Chance auf einen Gewinn haben nur diejenigen Klassen, deren Schüler Nichtraucher bleiben. Beginnen aber mehr als zehn Prozent von ihnen zu rauchen, so scheidet die ganze Klasse aus dem Wettbewerb aus. Dieses Präventionskonzept zeigt Wirkung:

Eine Auswertung des Instituts für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT Nord) belegt positive Auswirkungen auf das Rauchverhalten im primärpräventiven Bereich. „Be Smart – Don't Start" motiviert demnach vor allem nicht rauchende Schülerinnen und Schüler, weiterhin Nichtraucher zu bleiben. „Der Anteil an Nierauchern liegt in Wettbewerbsklassen 5,9 Prozentpunkte über dem Anteil in Kontrollklassen. Dies entspricht einer relativen Risikoreduktion von 14,3%", berichtet das IFT Nord nach der Befragung von 154 Schulklassen mit 3.367 Schülerinnen und Schülern: „Die Einstellung gegenüber dem Rauchen ist bei Be Smart-Schülern negativer und sie verfügen über ein größeres Wissen über das Rauchen … Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Wettbewerb „Be Smart – Don't Start" einen initialen kurzzeitigen Effekt hat, der durch eine wiederholte Teilnahme stabilisiert werden kann".

Das Logo „Be Smart - Don't Start" ist im Besitz des Transport for London und ein eingetragenes Warenzeichen.

„Be Smart – Don't Start" wird jedes Jahr zeitgleich in zahlreichen europäischen Ländern ausgetragen. Die Koordination für Deutschland liegt beim IFT Nord in Kiel, in Bayern leitet die LZG den Wettbewerb im Auftrag des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit. Jedes Jahr werden zu Beginn des Schuljahres im September die Klassenstufen sechs bis acht aller allgemeinbildenden Schulen zur Teilnahme eingeladen; eine Teilnahme ist auf Wunsch auch in den Klassenstufen fünf, neun und zehn möglich. Für Lehrkräfte werden Einführungsveranstaltungen in München und Nürnberg angeboten, die über den Wettbewerb und seine Hintergründe informieren. Das Bayerische Kultusministerium unterstützt den Wettbewerb durch Information der Schulen.

Von Beginn an waren bayerische Schülerinnen und Schüler bei „Be Smart – Don't Start" dabei; mit konstant hohen Teilnehmerzahlen liegt Bayern im Bundes-

vergleich seit Jahren mit an der Spitze. Seit der ersten Runde im Schuljahr 1999/2000 haben hier insgesamt 16.674 Klassen mit rund 410.000 Schülerinnen und Schülern teilgenommen. Dass die Teilnehmerzahlen auch nach Inkrafttreten der gesetzlichen Regelungen zum Nichtraucherschutz in Bayern – Rauchverbot an bayerischen Schulen seit dem 1. August 2006, Gesundheitsschutzgesetz seit dem 1. Januar 2008 – anhaltend hoch sind, ist ein deutlicher Hinweis darauf, welche Bedeutung Lehrkräfte der Tabakprävention nach wie vor zumessen. In der Teilnahme ihrer Klassen sehen sie offenbar eine gute Möglichkeit, das Image des Nichtrauchens als Normalverhalten an den Schulen weiter zu fördern. Diese Einschätzung äußerten auch die Koordinatoren des Wettbewerbs aller teilnehmenden Bundesländer, die sich am 3. und 4. März 2008 in Kiel zu einem Erfahrungsaustausch trafen.

Die Resonanz aus den teilnehmenden Schulen ist positiv. Viele Klassen gestalten mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte Aktionen oder Projekte, die die Botschaft „Nichtrauchen ist der gesündere Lebensstil!" in der Schule und in ihrem Umfeld weitergeben. Oft nehmen Klassen über mehrere Jahre oder ganze Jahrgangsstufen einer Schule am Wettbewerb teil. Unter den erfolgreichen Nichtraucherklassen in Bayern verlost die LZG jedes Jahr Geldpreise. Eine Jury begutachtet zudem die eingereichten Projektberichte und kreativen Ideen zum Nichtrauchen und würdigt besonders gelungene Aktionen mit Preisgeldern. Hauptgewinn ist ein gemeinsamer Klassenausflug, der in den Jahren 2008 und 2009 in die Allianz-Arena bzw. in die Bavaria Filmstudios in München führte.

Auch bundesweit gibt es für erfolgreiche „Be Smart – Don't Start"-Klassen Preise zu gewinnen. Der Wettbewerb wird auf nationaler Ebene unterstützt von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Deutschen Krebshilfe e.V., der Deutschen Herzstiftung, der Deutschen Lungenstiftung e.V. und dem AOK-Bundesverband. Förderer auf EU-Ebene ist die Europäische Kommission. Unter dem internationalen Titel „Smokefree Class Competition" waren im Schuljahr 2009/10 Schulklassen aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Polen, Portugal, Spanien und der Schweiz dabei.

Teilnehmerzahlen für „Be Smart – Don't Start" in den Schuljahren 2000/01 bis 2009/10 in Bayern und Deutschland

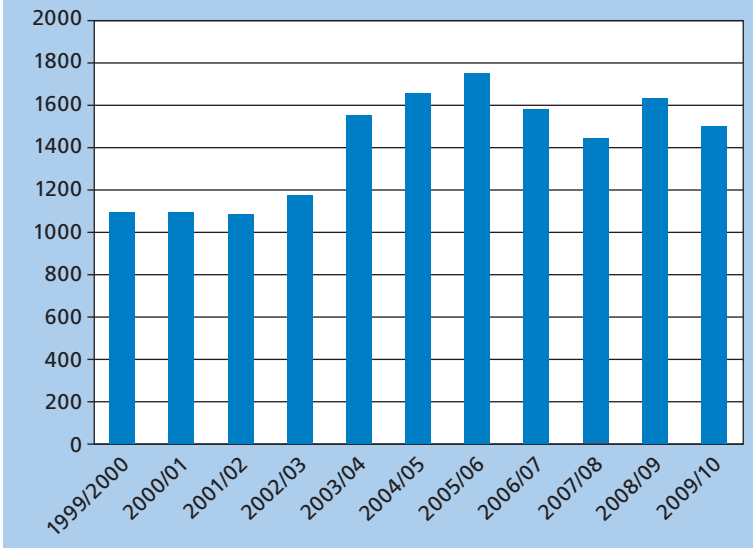
Schuljahr	Bayern	Deutschland
1999/2000	1.100 Klassen	2.298 Klassen
2000/2001	1.106 Klassen	4.352 Klassen
2001/2002	1.089 Klassen	5.787 Klassen
2002/2003	1.176 Klassen	8.402 Klassen
2003/2004	1.563 Klassen	9.503 Klassen
2004/2005	1.575 Klassen	10.994 Klassen
2005/2006	1.751 Klassen	12.425 Klassen
2006/2007	1.598 Klassen	12.003 Klassen
2007/2008	1.446 Klassen	11.350 Klassen
2008/2009	1.637 Klassen	11.103 Klassen
2009/2010	1.502 Klassen	10.587 Klassen

Schuljahr 2007/08

Die neunte Runde für „Be Smart – Don't Start" in Bayern endete am 25. April 2008. Von den 1.446 im November 2007 gestarteten Schulklassen beendeten 65,8 Prozent (952 Klassen bzw. rund 24.000 Schülerinnen und Schüler) den Wettbewerb mit Erfolg. Das Ergebnis in Bayern lag damit leicht über dem Bundesdurchschnitt von 63,3 Prozent erfolgreicher Nichtraucherklassen.

Mit Plakaten und Postern, Zeitschriften, selbst getexteten Songs, Filmen, Theaterstücken und anderen Ideen hatten teilnehmende Klassen auch in diesem Jahr auf das Thema Nichtrauchen aufmerksam gemacht. Der Kreativpreis der LZG für eine besonders gelungene

„Be Smart – Don't Start"-Gewinner in Bayern im Schuljahr 2007/08: Die Klasse 6m des Deutschhaus-Gymnasiums Würzburg und die Klassen 6, 8 und 9 des Augsburger Förderzentrums Hören beim gemeinsamen Besuch der Allianz-Arena in München



Die Teilnehmerzahlen für „Be Smart – Don't Start" in Bayern zeigen ein anhaltend hohes Interesse an dem Wettbewerb, auch nach Inkrafttreten der gesetzlichen Regelungen zum Nichtraucherschutz.

Aktion, ein Besuch der Allianz-Arena, ging an die Klasse 6m des Deutschhaus-Gymnasiums in Würzburg. Die Schülerinnen und Schüler hatten Abgeordnete des Würzburger Stadtrats, des Bayerischen Landtags und des Bundestages zum (Nicht-) Rauchen befragt und die Antworten ausgewertet. Beim Ausflug nach München dabei waren auch die Klassen 6, 8 und 9 des Förderzentrums Augsburg/Förderschwerpunkt Hören, in dem schwerhörige und gehörlose Kinder und Jugendliche unterrichtet werden. Gemeinsam mit ihren Lehrkräften hatten sie Begriffe zum Thema Rauchen/Nichtrauchen in der Gebärdensprache erarbeitet und in Handabdrücken eindrucksvoll dargestellt. Diese Leistung würdigte die LZG ganz besonders. Anerkennung erfuhren die Schülerinnen und Schüler des Förderzentrums auch bundesweit; ihr Projekt erhielt einen der fünf „Be Smart – Don't Start"-Kreativpreise, die für ganz Deutschland vergeben wurden.

Im Schuljahr 2008/09 ging der bayerische Hauptpreis für „Be Smart – Don't Start" an die Klasse 8e des Wernher-von-Braun-Gymnasiums in Friedberg. Passend zu ihrem Wettbewerbsbeitrag, einem Kurzfilm, waren die Schülerinnen und Schüler im Juli 2009 zum Besuch der Bavaria Filmstudios in München eingeladen

Die LZG zeichnete in Bayern weitere 21 Klassen für ihre kreativen Aktionen mit Geldpreisen aus. 100 Gutscheine zur Aufbesserung der Klassenkassen wurden unter allen Klassen verlost, die erfolgreich am Wettbewerb teilgenommen haben, weitere 50 Klassen erhalten Sachpreise. Von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung wurden zudem Geldpreise an zehn bayerische Klassen vergeben, die wiederholt am Wettbewerb teilgenommen hatten. Informationen dazu wurden auf der LZG-Homepage veröffentlicht.

Schuljahr 2008/09

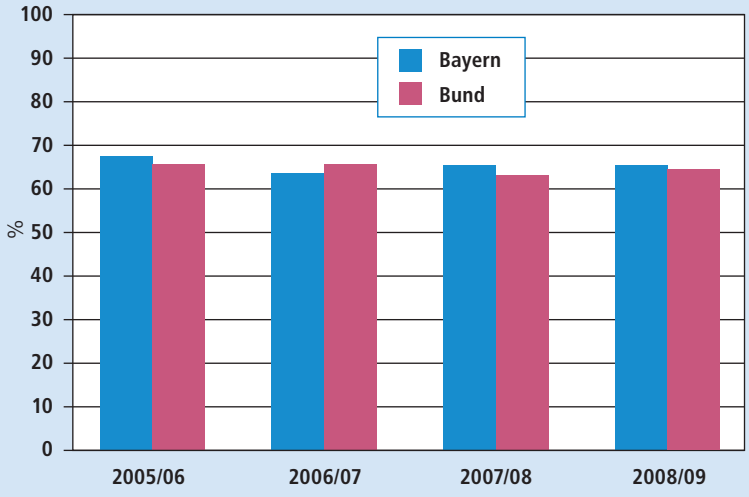
Nach Einführungsveranstaltungen der LZG für interessierte Lehrkräfte in München (11. November) und Nürnberg (12. November) starteten am 17. November 2008 rund 39.000 Jungen und Mädchen aus 1.637 Klassen in die zehnte Runde für „Be Smart – Don't Start" in Bayern. 1.074 Klassen konnten den Wettbewerb am 30. April 2009 erfolgreich abschließen und blieben über mindestens ein halbes Jahr Nichtraucherklassen. Dies entspricht 65,6 Prozent der gestarteten Schulklassen bzw. etwa 26.000 Schülerinnen und Schülern. Mit diesem Ergebnis lag Bayern erneut leicht über dem Bundesdurchschnitt. Die Erfolgsquote der bundesweit 11.103 teilnehmenden Klassen betrug 64,4 Prozent.

Auch in diesem Schuljahr setzten Klassen mit originellen Aktionen Zeichen für das Nichtrauchen. Der Kreativpreis der LZG – ein Besuch der Bavaria Filmstudios in München – ging an die Klasse 8e des Wernher-von-Braun-Gymnasiums in Friedberg. Die Schülerinnen und Schüler lassen in ihrem Kurzfilm „Die Versuchung" Engel und Teufel zu Wort kommen: Sie spuken durch die Gedanken einer Schülerin, die überlegt, ob sie mit dem Rauchen beginnen solle. Sie widersteht schließlich der Versuchung, denn das Gute siegt: mit Charme, witzigen Ideen und Überzeugungskraft.

Weitere 28 Klassen wurden für ihre kreativen Aktionen mit Geldpreisen ausgezeichnet. 100 Gutscheine zur Aufbesserung der Klassenkassen verloste die LZG zudem unter allen Klassen, die in Bayern erfolgreich

am Wettbewerb teilgenommen haben. Von der BZgA wurden auch in diesem Schuljahr Preise für wiederholt teilnehmende Klassen vergeben. Die Gewinner und alle erfolgreichen „Be Smart – Don't Start"-Klassen wurden auf der LZG-Homepage bekannt gegeben.

Be Smart - Don't Start: Erfolgreiche Teilnehmerklassen (in %)



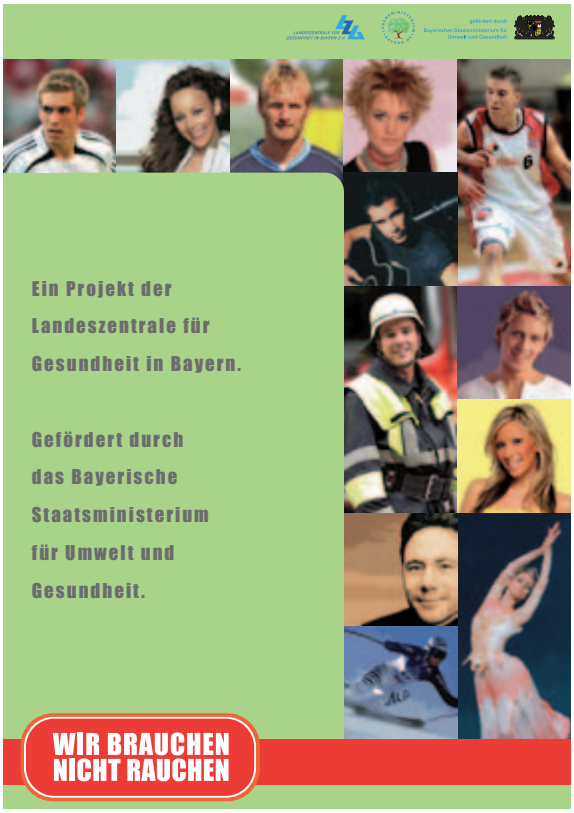
Knapp zwei Drittel aller in den Wettbewerb gestarteten Klassen beenden „Be Smart – Don't Start" jedes Jahr erfolgreich als Nichtraucherklassen. Das bedeutet zugleich: Fast ein Drittel der Klassen bricht die Teilnahme ab, weil mehr als zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler mit dem Rauchen begonnen haben. „Die hohe Quote von vorzeitig ausgeschiedenen Klassen zeigt, wie wichtig präventive Maßnahmen zum Nichtrauchen auch weiterhin sind … Wir dürfen in der Tabakprävention nicht nachlassen!" (Gostomzyk)

Schuljahr 2009/10

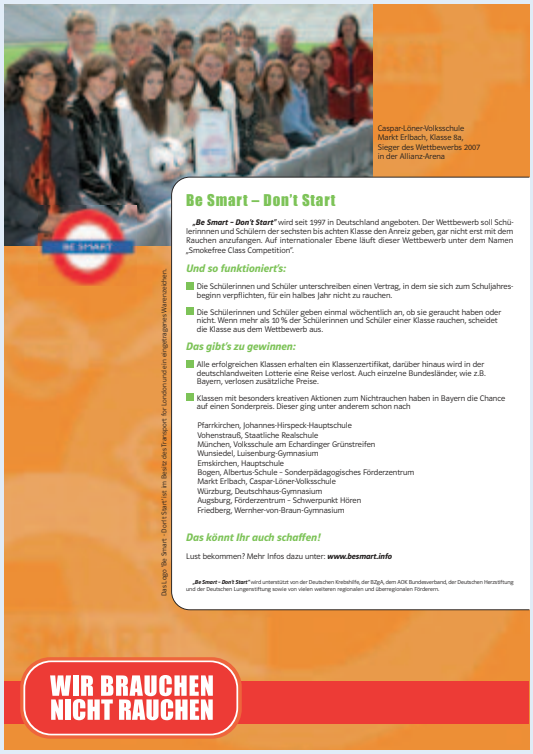
Zum elften Mal in Folge hieß es ab dem 16. November 2009 „Be Smart – Don't Start" in Bayern. Rund 33.000 Schülerinnen und Schüler aus 1.502 Klassen vereinbarten in ihren Klassengemeinschaften, mindestens bis zum Wettbewerbsende am 30. April 2010 Nichtraucher zu bleiben. Bundesweit starteten 10.587 Klassen in den Wettbewerb. Die Einführungsveranstaltungen der LZG für Lehrer und interessierte Fachkräfte fanden am 10. November 2009 in München, am 11. November 2009 in Nürnberg statt. Auch in diesem Jahr informiert die LZG auf ihrer Homepage wieder über Teilnehmer, Verlauf und Hintergründe des Wettbewerbs.

Wir brauchen nicht rauchen!
Eine Mitmach-Ausstellung

„Willst Du auch keine?": Das ist die zentrale Frage der LZG-Ausstellung zum Nichtrauchen, die – zwischenzeitlich aktualisiert – seit fünf Jahren mit großem Erfolg in Schulen und Jugendeinrichtungen in Bayern unterwegs ist. Denn „Wir brauchen nicht rauchen!" beschränkt sich nicht auf Informationen zu den schweren gesundheitlichen Folgen des Nikotinkonsums. Vielmehr will die Ausstellung über eine positive Präsentation des Themas Nichtrauchen Jugendliche darin bestärken, gar nicht erst mit dem Rauchen zu beginnen bzw. einen Ausstieg aus dem Tabakkonsum anregen. Dafür treten auf den Ausstellungsplakaten bekannte und beliebte Persönlichkeiten aus Sport, Film und Musik ein, ebenso wie nicht in der Öffentlichkeit stehende Jugendliche und junge Erwachsene. Sie alle sprechen als nichtrauchende Vorbilder die Ausstellungsbesucher auf emotionaler Ebene an und fordern sie auf, das eigene Verhalten zu hinterfragen.



„Wir brauchen nicht rauchen!" ist in erster Linie für den Einsatz an Schulen konzipiert und richtet sich an Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis 17 Jahren. Die Ausstellung informiert über Daten und Fakten zum Rauchen, über dessen Verbreitung, Vermarktung und Kosten ebenso wie über psychische und physische Wirkungen, Regelungen des Jugend- und des



Nichtraucherschutzes sowie Hilfen zum Ausstieg aus dem Tabakkonsum. Fragen wie „Was wäre, wenn du wirklich Selbstbewusstsein zeigst? – Nein danke, ich brauche nicht rauchen, das gibt mir nichts!", „Tabakwerbung – Wie sieht es in der Praxis aus?" und Stellungnahmen aus Kirchen und Medien regen zum Diskutieren an. Eine Ausstellungstafel ist dem Wettbewerb „Be Smart – Don't Start" in Bayern gewidmet (vgl. S. 54). In der „Geschichte eines Ex-Rauchers" kommt der Profi-Snowboarder Christophe Schmidt zu Wort: „Heute ist es 10 Wochen her, seit ich den Entschluss fasste, aufzuhören! Es geht mir besser als je zuvor! Und der Blick in die Zukunft sagt mir, ich schaff das, ich brauche nicht rauchen."

Der Besuch der Ausstellung gibt Lehrkräften einen Anlass und ist zugleich ein Instrument, das Thema Nichtrauchen im Unterricht zu behandeln. Das interaktive Konzept, Besucherinnen und Besucher mit Fragen ganz persönlich anzusprechen, ermöglicht einen einfachen Einstieg in das Thema. Als Unterrichtsmaterial und zur Erzeugung von Nachhaltigkeit der Botschaft dient die Broschüre „Wir brauchen nicht rauchen", in der alle Text- und Bildtafeln der Ausstellung abgedruckt sind. Die Broschüre ist in der Ausstellung kostenlos erhältlich oder direkt über die LZG anzufordern. Sie eignet sich auch sehr gut für eine jugendgerechte Behandlung des Themas Nichtrauchen unabhängig vom Besuch der Ausstellung.

Die Nachfrage nach der Ausstellung ist nach wie vor hoch. Aufgrund der erforderlichen Aktualisierungen konnte sie in den Jahren 2008/09 jedoch nicht durchgehend ausgeliehen werden. Die Neuauflage der zugehörigen Broschüre erschien im Herbst 2009. In den Jahren 2006 bis 2009 wurden insgesamt rund 23.000 Broschüren „Wir brauchen nicht rauchen" ausgegeben.

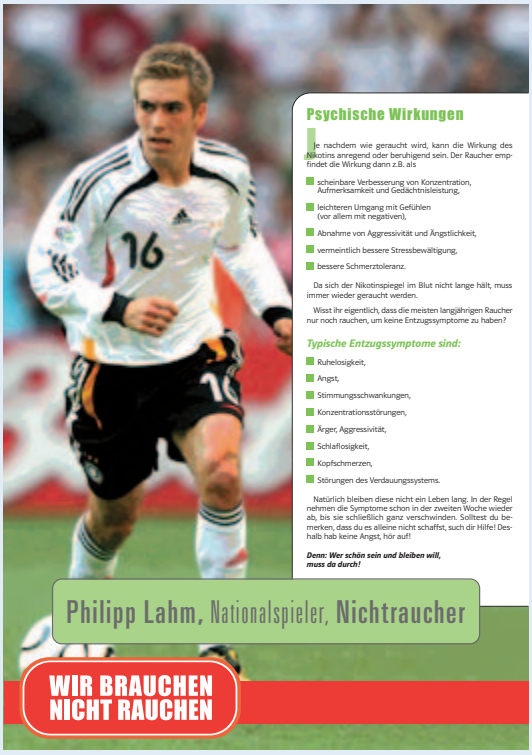
Wir brauchen nicht rauchen

2008

14.01.-25.01.	Moosburg, Hauptschule
14.01.-18.01.	Stockdorf, AOK, Ausbildungszentrum
21.01.-25.01.	München, Gymnasium Moosach
18.02.-25.02.	Waldsassen, Realschule
13.02.-21.02.	Obing, Volksschule
19.02.-26.02.	Oberding, Volksschule
25.02.-29.02.	Passau, Wirtschaftsschule
06.03.-14.03.	Prien, Ludwig-Thoma-Gymnasium
07.04.-14.04.	München, Berufsschule
16.07.-22.07.	München, LGL/LZG
24.06.-01.07.	Marktredwitz, Volksschule
26.06.-18.07.	Hof, Realschule
30.06.-04.07.	Regensburg, Berufsschule II
16.07.-22.07.	Moosinning, Hauptschule
16.09.-03.10.	Neumarkt, Gesundheitsamt
18.11.-25.11.	Großkarolinenfeld, Hauptschule
19.11.-01.12.	Pfeffenhausen, Hauptschule 2

2009

18.12.08-19.01.09	Neumarkt, Staatliche Berufsschule
12.01.-16.01.	Passau, Staatliche Wirtschaftsschule
27.01.	München, Berufsschule für Industrieelektronik
30.01.-06.02.	Neumarkt, Ostendorfer-Gymnasium
10.02.	München, Berufsschule für Industrielektronik
03.03.	München, Berufsschule für Industrieelektronik
09.03.-17.03.	München, Gymnasium Moosach
20.04.-30.04.	Neumarkt, Hauptschule
20.04.-11.05.	Wasserburg, Berufsschule
06.07.-10.07.	Traunreut, Berufsschule



07.07.-14.07.	Würzburg, Wickenmayersche Kath. Kinderpflege
07.07.-14.07.	Brannenburg, Hauptschule
16.11.-23.11.	Beilngries, Realschule

Bayern atmet durch!

Nichtrauchen schützt alle: Das ist die Botschaft der Initiative „Bayern atmet durch“, mit der die LZG die Einführung des Gesundheitsschutzgesetzes (Gesetz zum Schutz der Gesundheit, GSG) in Bayern zum 1. Januar 2008 begleitete. Das Gesetz legt weitgehende Rauchverbote fest; in der seit August 2009 gültigen Fassung untersagt es das Rauchen unter anderem in öffentlichen Gebäuden, in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, in Bildungseinrichtungen für Erwachsene (Universitäten, Volkshochschulen), in Einrichtungen des Gesundheitswesens, insbesondere in Krankenhäusern, in Heimen, Sportstätten und Verkehrsflughäfen. Mit Inkrafttreten des Gesetzes ergab sich eine neue Situation für Raucher wie Nichtraucher. „Die Verhältnisprävention geht in diesem Fall voraus, die Verhaltensprävention muss folgen. Die LZG will die notwendige Verhaltensänderung mit ihrer Initiative ‚Bayern atmet durch!‘ unterstützen“, sagte Prof. Gostomzyk zum Start der Initiative, die am 12. Dezember 2007 direkt im Anschluss an die Verabschiedung des Gesundheitsschutzgesetzes im Bayerischen Landtag von Gesundheitsstaatssekretär Dr. Marcel Huber vorgestellt worden war.

Bayern atmet durch: Die jeweils mehr als zwei Meter großen Plakate („Roll-ups“) mit den Motiven der LZG-Initiative werden für gesundheitsbezogene Aktionen innerhalb Bayerns kostenfrei verliehen, zum Beispiel für die Gestaltung von Informationsständen oder als Ergänzung der Ausstellung „Wir brauchen nicht rauchen“. Im Jahr 2008 befand zudem noch das beleuchtete Monitor-Set „Nichtrauchen“ im Verleih. Informationen unter www.lzg-bayern. de, Stichwort „Ausstellungen“

„Bayern atmet durch!“ will Konfrontation und Ausgrenzung vermeiden. Vielmehr möchte die Initiative die Solidarität für Gesundheit zwischen Nichtrauchern und Rauchern stärken. Denn Nichtrauchen schützt alle – Nichtraucher wie Raucher. Große Verbände in Bayern beteiligten sich im Jahr 2008 daran, diese positive Botschaft gemeinsam mit der LZG weiterzugeben, darunter der Sozialverband VdK Bayern, der Bayerische Landessportverband, die AOK Bayern – Die Gesundheitskasse und weitere Mitgliedsverbände der Landeszentrale. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit förderte die Aktion im Rahmen der Initiative Gesund.Leben.Bayern. „Bayern atmet durch“ war – verbunden mit eingängigen Slogans wie „Bei uns rauchen nur die Köpfe“ – in Gesundheitsämtern und anderen öffentlichen Einrichtungen in Bayern zu sehen. Die LZG stellt verschiedene Giveaways bereit, unter anderem Plakate, Kugelschreiber, Haftnotizblöcke und T-Shirts. Besonders gut kam das „Gastro-Set“ an, das Tischaufsteller und Bierdeckel für Gaststätten enthielt. Die Homepage mit Informationen zur Initiative und den zugehörigen Materialien ging unter www.bayern-atmet-durch.de im Januar 2008 online.

Prävention von Alkoholmissbrauch

9,9 Liter reinen Alkohol konsumierte jeder Einwohner in Deutschland im Jahr 2007 im Durchschnitt. Damit liegt Deutschland im internationalen Vergleich noch immer weit vorne, trotz eines leichten Rückgangs des durchschnittlichen Alkoholkonsums in den vergangenen Jahren (1990: 12,1 Liter/Einwohner). Übermäßiger Alkoholkonsum gilt neben dem Rauchen und Bluthochdruck als der bedeutendste gesundheitliche Risikofaktor (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, 2009). Besonderes Augenmerk richtet sich derzeit auf junge Konsumenten. Nach Untersuchungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung konsumierten 12- bis 17-Jährige im Jahr 2008 durchschnittlich 42,1 Gramm Reinalkohol pro Woche; 17,4 Prozent dieser Altersgruppe tranken regelmäßig, d.h. mindestens einmal pro Woche, mindestens ein alkoholisches Getränk (21,8% der Jungen, 12,8% der Mädchen). Damit sind im Vergleich zu den Vorjahren zwar sowohl die Menge des getrunkenen Alkohols als auch der Anteil regelmäßiger Konsumenten etwas gesunken. Besorgniserregend ist jedoch, dass eine kleine Gruppe Jugendlicher offenbar immer mehr trinkt. Die Zahl von Teenagern,

die mit einer Alkoholvergiftung in Krankenhäuser eingeliefert werden mussten, hat sich innerhalb weniger Jahre mehr als verdoppelt: Mit bundesweit 23.165 Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren wurde 2007 die höchste Zahl seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2000 festgestellt (Drogenbericht der Bundesregierung, 2009).

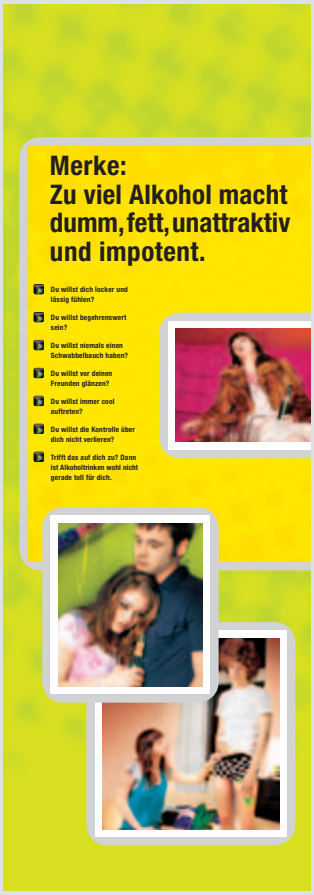
Der verantwortungsvolle Umgang mit Alkohol und die Prävention seines missbräuchlichen Konsums sind ein wichtiges Thema von Aktivitäten und Medien der LZG. Dazu gehören unter anderem die die Ausstellung „NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche“ (vgl. S. 62) und die Initiative „Keine Kompromille“ zur Stärkung der persönlichen Kompetenz im Umgang mit Alkohol (S. 66), die inzwischen in dritter Auflage erschienene Schrift „Alkohol im Unternehmen. Vorbeugen – Erkennen – Helfen“ (S. 76) und auch die Aktion „Disco-Fieber“, die sich für die Prävention von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen einsetzt (S. 33). Zur bayernweiten Aktionswoche gegen den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen vom 26. Mai bis 1. Juni 2008 stellte die LZG mit der Karte „Überall in Bayern … Alkoholprävention und Jugendschutz“ ein neues Informationsmedium vor, das Anlaufstellen für Beratung und Hilfe in allen bayerischen Bezirken nennt (s.u.). Im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Alkohol des Folgejahres (13. bis 21. Juni 2009), die von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung initiiert wurde, fungierte die LZG als Steuerungsgremium für Bayern. In ganz Deutschland hatten sich Kommunen, Einrichtungen und Verbände, Betriebe, Schulen und Hochschulen, Kirchen, Sportvereine, Gaststätten, Ärzte, Apotheker und andere unter dem Motto „Alkohol? Kenn Dein Limit.“ mit Aktionen beteiligt, die dazu aufforderten, das eigene Trinkverhalten zu reflektieren und sich möglicher Gefährdungen bewusst zu werden. In Bayern wurden weit mehr als 200 Veranstaltungen gemeldet, darunter Sportfeste und Wettkämpfe, Gesundheitstage in Betrieben und Universitäten, Theateraufführungen, Schulprojekte und zahlreiche Informationsstände und in Städten und Gemeinden. Die LZG informierte im Rahmen der Aktionswoche über ihre Aktivitäten und Angebote; zudem wurden drei Disco-Fieber-Aktionstage veranstaltet, am 16. Juni in Geisenfeld, am 17. Juni in Lauf an der Pegnitz und am 19. Juni in München.

Überall in Bayern … Alkoholprävention und Jugendschutz

Die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und eine „Kultur des Hinsehens“ zu stärken, waren die Ziele der bayernweiten Aktionswoche gegen den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen vom 26. Mai bis zum 1. Juni 2008. Vorgestellt wurden Projekte und Aktionen, die sich mit dem Schutz vor übermäßigem Alkoholkonsum und Suchtgefahren bei Jugendlichen beschäftigen. Dazu gehören neben der Suchthilfe insbesondere Angebote zur Stärkung der Elternkompetenz, präventive Projekte im Vorschul- und Schulbereich, in der Jugendarbeit und im erzieherischen Jugendschutz. Um die Projekte in einen Rahmen zu stellen und mehr öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Thema zu lenken, erarbeitete die LZG eine bayernweite Übersichtskarte mit Informationen zu Ansprechpartnern und Aktivitäten unter dem Titel „Überall in Bayern … Projekte, Angebote und Hilfen zur Prävention von Alkoholmissbrauch“. Sie verzeichnet die zuständigen Einrichtungen in den Regionen und erleichtert so die Kontaktaufnahme. Die Karte ist als Poster sowie als Faltkarte im Scheckkartenformat erhältlich und steht auch online auf der LZG-Homepage zur Verfügung. Die Faltkarte enthält auf der Rückseite weitere Informationen zum Thema „Alkoholprävention und Jugendschutz“, darunter § 9 des Jugendschutzgesetzes, der sich auf die Abgabe und den Konsum von Alkohol bezieht.

Die „Präventionslandkarte“ wurde auf einer Pressekonferenz im Bayerischen Staatministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zur Eröffnung der Aktionswoche am 26. Mai 2008 vorgestellt. Die Presseresonanz zur Aktionswoche war bayernweit sehr positiv. Die LZG präsentierte während dieser Woche die Ausstellung „NA TOLL!“ im Foyer des Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit in der Münchner Pfarrstraße. Die Abendschau des Bayerischen Fernsehens zeigte die Ausstellung am 26. Mai 2008 im Rahmen eines Berichts über die Aktionswoche.

Für die an der Aktionswoche beteiligten Einrichtungen (Gesundheits- und Jugendämter, suchtpräventive Einrichtungen) verschickte die LZG im Mai 2008 ein Paket mit Informationsmaterialien und Give-aways zur Unterstützung der bevorstehenden Veranstaltungen. Auf der LZG-Homepage wurde die Übersicht der alkoholpräventiven Projekte und Materialien aktualisiert.



NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche

Innerhalb von zwei Jahren hat sie sich zur gefragtesten Ausstellung der LZG entwickelt: „NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche“ ist seit dem Schuljahr 2007/08 fast ununterbrochen in Bayern unterwegs. Abgesehen von den Ferienzeiten ist die als Wanderausstellung konzipierte Schau in Schulen und Jugendeinrichtungen zu sehen; insgesamt 143 Einrichtungen waren es in den Jahren 2008/09 – und die Resonanz von Schülern wie Lehrkräften überaus positiv.

Mit unkonventionellen Bildern und jugendgerecht gestalteten Informationen lädt „NA TOLL!“ Schülerinnen und Schüler ab dem Alter von 13 Jahren dazu ein, sich mit den eigenen Einstellungen gegenüber Alkohol auseinanderzusetzen und das Wissen über die gesundheitsschädigenden Folgen übermäßigen Alkoholkonsums zu erhöhen. Dabei geht es auch darum, die Zahl der Ereignisse des Rauschtrinkens zu senken. Zugleich ist „NA TOLL!“ auch eine Aufforderung an Erwachsene, das eigene Trinkverhalten zu reflektieren und sich möglicher Gefährdungen bewusst zu werden. Die Ausstellung basiert auf der Kampagne „Bist Du stärker als Alkohol?“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und wurde im Auftrag des Bayerischen Gesundheitsministeriums von der beauftragten Agentur in Nürnberg in Zusammenarbeit mit der LZG weiterentwickelt.

„NA TOLL!“ spricht Jugendliche direkt an; „Informieren, Alternativen nennen, Hilfe anbieten“ sind die Leitgedanken der Ausstellung. Lockere, teilweise provokant formulierte „Merksätze“ wie „Mit Alkohol ist die Idealfigur dahin“ oder „Alkohol macht Birne hohl“ regen dazu an, sich weiter zu informieren. Die Ausstellungstafeln präsentieren verschiedene Aspekte des Themas, etwa körperliche und psychische Wirkungen des Alkoholkonsums, den Kaloriengehalt alkoholischer Getränke, die akute Alkoholvergiftung und das Risiko der Abhängigkeit („Besser früher als später die Bremse ziehen“). Im Risikotest „Wahr oder unwahr?“ können Besucherinnen und Besucher vor Ort ihr Wissen testen. Daneben macht „NA TOLL!“ mit den „besten Schmetterspüchen“ aber auch ganz praktische Vorschläge, um Gruppendruck entgegen zu treten, denn „Wenn du keine Lust hast, Alkohol zu trinken, dann solltest du zu deiner Meinung stehen und ein paar Antworten parat haben, damit deine Freunde nicht ständig

Lockere, teilweise provokante Sprüche und eine jugendgerechte Gestaltung: Die Ausstellung „NA TOLL! - Alkohol und Jugendliche“ erfährt eine sehr positive Resonanz bei Schülerinnen und Schülern ebenso wie bei Lehrkräften. Sie war in den Jahren 2008/09 die am häufigsten eingesetzte Ausstellung der LZG.

drängeln“. Wichtiger Teil der Ausstellung ist die Übersichtskarte, die Beratungsstellen und Ansprechpartner in allen bayerischen Bezirken nennt. Hier können Jugendliche weitere Informationen und Hilfe finden. Die Karte weist außerdem Multiplikatoren der Jugendarbeit auf erfolgreiche Alkoholpräventionsprojekte für Jugendliche in Bayern hin.

Im Frühjahr 2009 wurde die Ausstellung in den Themenbereichen „Rauschtrinken“ und „Mixgetränke“ überarbeitet. Entsprechend wurde die von der LZG entwickelte Handreichung für Lehrkräfte erweitert, die weitergehende Informationen zum Alkoholkonsum gibt und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung enthält. Sie wurde aufgrund der hohen Nachfrage nachgedruckt und erschien im Sommer 2009 in zweiter Auflage.

NA TOLL – Alkohol und Jugendliche

2008

08.01.-15.01.	Durach, Volksschule
14.01.-18.01.	München, Berufschule Industrieelektronik
18.01.-28.01.	Neuburg, Realschule
08.01.-01.02.	Landshut, Staatliche Berufsschule I und II
11.02.-15.02.	Herrieden, Realschule Steinweg
24.01.-14.03.	Nürnberg, Jugendamt
12.02.-20.02.	Landshut, Wirtschaftsschule
18.02.-26.02.	Würzburg, Berufsschule
25.02.-29.02.	Merching, Volksschule
03.03.-10.03.	Memmingen, Raichshainschule (Förderschule und Hauptschule)
06.03.-14.03.	Prien, Ludwig-Thoma-Gymnasium
10.03.-14.03.	Babenhausen, Hauptschule
31.03.-14.04.	Erlangen, Pressestelle der Stadt

10.04.-30.04.	Aschaffenburg, Stadt
07.04.-11.04.	Würzburg, Diakonie
10.04.-22.04.	Straubing, Berufsschule II
11.04.-21.04.	Rosenheim, Gesundheitsamt
15.04.-20.04.	Straubing, AOK
22.04.-29.04.	Wemding, Volksschule
21.04.-02.05.	Sulzbach-Rosenberg, Berufsschule
18.04.-09.05.	Augsburg, Gesundheitsamt
30.04.-09.05.	Kösching, Hauptschule (Gesundheitsamt Eichstätt)
05.05.-09.05.	Amberg, Berufsschule
19.05.-23.05.	Landshut, Berufsschule
23.05.-10.06.	Erlangen, Albert-Schweitzer-Gymnasium
26.05.-30.05.	München, LZG
26.05.-03.06.	Schweinfurt, Kommunale Jugendarbeit
26.05.-06.06.	Moosburg, Hauptschule
31.05.-10.06.	Grafing, Suchtambulanz
13.06.-21.06.	Aßling, Grundschule
16.06.-20.06.	München, Heinrich-Heine-Gymnasium
16.06.-27.06.	Illertissen, Berufsschule
18.06.-26.06.	Brannenburg, Volksschule
20.06.-02.07.	Augsburg, Gesundheitsamt
23.06.-27.06.	München, Thomas-Mann-Gymnasium
23.06.-03.07.	Landshut, Berufsschule 1
26.06.-11.07.	Bamberg, Dientzenhofer-Gymnasium (Sporthalle Hirschaid)
01.07.-16.07.	Neumarkt, Gesundheitsamt
07.07.-11.07.	Bayreuth, Berufsschule
07.07.-11.07.	Schwabach, Karl-Dehm-Schule
08.07.-15.07.	Neubeuern, Volksschule
14.07.-22.07.	Amberg, Luitpoldschule
15.07.-23.07.	Landshut, Berufsschule für Hauswirtschaft und Kinderpflege
21.07.-25.07.	München, Berufsschule Verwaltungsberufe
22.07.-29.07.	Würzburg, St. Ursulaschule
25.07.-01.08.	Neu-Ulm, Kriminalpolizei
28.07.-01.08.	Neumarkt, Willibald-Gluck-Gymnasium
29.09.-07.10.	Würzburg, St. Ursulaschule
02.10.-20.10.	Kirchheim, Hauptschule
04.10.-13.10.	Kronach, Jugendhaus
06.10.-13.10.	Eging, Volksschule
06.10.-10.10.	Regensburg, Berufsschule
10.10.-17.10.	Postbauer-Heng, Kästner Schule
13.10.-17.10.	Königsbrunn, Bereitschaftspolizei
20.10.-24.10.	Neumarkt, Heilpädagogisches Zentrum
21.10.-30.10.	Coburg, Berufsschule
20.10.-29.10.	Röthenbach, Geschwister-Scholl-Gymnasium
27.10.-31.10.	Augsburg, Berufsoberschule (BOS)
27.10.-31.10.	Dietfurt, Volksschule
07.11.-13.11.	Bad Neustadt
10.11.-14.11.	Vilsbiburg, Realschule
10.11.-15.11.	Neustadt, Gesundheitsamt
10.11.-18.11.	Ebermannstadt, Gymnasium Fränkische Schweiz
17.11.-22.11.	Wasserburg, Luitpold-Gymnasium
18.11.-26.11.	Straubing, Gymnasium
18.11.-25.11.	Großkarolinenfeld, Hauptschule
20.11.-25.11.	Burghausen, Fürst-Maximilian-Gymnasium
20.11.-27.11.	Regensburg, Hauptschule
03.12.-05.12.	Baiersdorf, Hauptschule
03.12.-12.12.	Hammelburg, Frobenius-Gymnasium
03.12.-12.12.	Augsburg, Gymnasium bei St. Stephan
08.12.-12.12.	Würzburg, Mozartschule

2009

12.01.-16.01.	Passau, Staatliche Wirtschaftsschule
07.01.-09.01.	Marktedwitz, Hauptschule

16.01.-27.01.	Freystadt, Hauptschule
19.01.-30.01.	Kulmbach, Berufsschule
30.01.-06.02.	Neumarkt, Ostendorfer-Gymnasium
06.02.-13.02.	Memmingen, Arbeiterwohlfahrt
09.02.-16.02.	München, Gymnasium St. Anna
16.02.-20.02.	Kulmbach, Caspar-Vischer-Gymnasium
16.02.-20.02.	Fürth, Landratsamt
17.02.-02.03.	Obergünzburg, Rathaus
02.03.-09.03.	Obergünzburg, Volksschule
02.03.-20.03.	Memmingen, Gesundheitsamt
03.03.-13.03.	Finsing, Hauptschule
09.03.-13.03.	Breitenbrunn, Volksschule
09.03.-16.03.	Obergünzburg, Realschule
16.03.-23.03.	Pfronten, Hauptschule
20.03.-27.03.	Pfeffenhausen, Hauptschule
20.03.-30.03.	Rosenheim, Wirtschaftsschule
23.03.-30.03.	Füssen, Allgäu Kaserne
23.03.-27.03.	Elsenfeld, Berufsschule
30.03.-03.04.	Memmingen, Arbeiterwohlfahrt
30.03.-06.04.	Roßhaupten, Hauptschule
06.04.-20.04.	Marktoberdorf, Landratsamt
14.04.-23.04.	Wunsiedel, Jugendzentrum
20.04.-27.04.	Marktoberdorf, Hauptschule
20.04.-24.04.	Ebermannstadt, Gymnasium Fränkische Schweiz
24.04.-30.04.	München, Carl-von-Linde-Realschule
27.04.-04.05.	Marktoberdorf, Realschule
27.04.-01.05.	Donaustauf, Volksschule
27.04.-08.05.	Bamberg, Gesundheitsamt
04.05.-08.05.	Riemerling, Volksschule
04.05.-11.05.	Obergermaringen, Volksschule
05.05.-15.05.	Garching, Heisenberg-Gymnasium
11.05.-20.05.	Marktoberdorf, Staatliches Gymnasium
12.05.-20.05.	Oberasbach, Gymnasium (Landratsamt Fürth)

18.05.-28.05.	Immenstadt, Berufsschule
25.05.-29.05.	Obergermaringen, Volksschule
25.05.-29.05.	Erding, Gesundheitsamt
26.05.-29.05.	Straubing, AOK
15.06.-19.06.	Erlangen, Gesundheitsamt
15.06.-28.07.	LZG, ADAC-Tour Nordbayern
15.06.-21.06.	Würzburg, Diakonie
17.06.-22.06.	Nürnberg, Jugendamt
22.06.-26.06.	Erlangen, Albert Schweitzer-Gymnasium
22.06.-30.06.	Nürnberg, Jugendamt
23.06.-03.07.	Abensberg, Realschule und Donau-Gymnasium Kelheim (Gesundheitsamt Kelheim)
30.06.-07.07.	Nürnberg, Hans-Sachs-Gymnasium
26.06.-10.07.	Fürth, Helene-Lang-Gymnasium (Landratsamt Fürth)
04.07.-20.07.	Unterschleißheim, Stadt Unterschleißheim
06.07.-20.07.	Aichach, Gesundheitsamt
13.07.-17.07.	Karlstadt, Johann-Schöner-Gymnasium
13.07.-24.07.	Rohr, Johannes Nepomuk-Gymnasium
20.07.-31.07.	Neu-Ulm, Berufsschule
20.07.-31.07.	Erlangen, Berufsschule
20.07.-24.07.	München, Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
27.07.-31.07.	Forchheim, Adalbert-Stifter-Schule
03.08.-17.08.	Böhmfeld, Gemeinde (Gesundheitsamt Eichstätt)
09.09.-14.09.	Aschaffenburg, Gesundheitsamt
18.09.-25.09.	Erlangen, Werner von Siemens-Realschule
21.09.-28.09.	Füssen, Volksschule
28.09.-02.10.	Bad Neustadt, Landratsamt
05.10.-09.10.	Bad Neustadt, Caritas
05.10.-16.10.	Regensburg, St. Marien-Gymnasium
20.10.-27.10.	Konradsreuth, Berufsschule

20.10.-28.10.	Schweinfurt, Berufsschule
08.11.-27.11.	Cham, Landratsamt
10.11.-17.11.	Bad Königshofen, Realschule
13.11.-20.11.	Bad Brückenau, Volkertsberg Jugendbildungsstätte
16.11.-20.11.	Bad Endorf, Volksschule
23.11.-30.11.	Königsbrunn, Gymnasium
07.12.-18.12.	Augsburg, Integration Plus

Für die Gestaltung von Aktionen zur Prävention missbräuchlichen Alkoholkonsums hält die LZG außerdem die Monitor-Sets „Alkohol" und „Alkohol? Jetzt lieber nicht." bereit. Die Displays „BE HARD – DRINK SOFT" werden nach Auslaufen der Kampagne des Bayerischen Gesundheitsministeriums nicht mehr eingesetzt.

Die Nachfrage nach Informationsmedien zum Thema Alkohol ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen, entsprechende Broschüren machten 2008/09 mehr als ein Drittel des von der LZG im Bereich „Sucht" versandten Materialien aus. Eine unverändert starke Nachfrage erfährt dabei das Buch **„Alkohol im Unternehmen"**, in dem Prof. Johannes Gostomzyk unter den Leitgedanken „vorbeugen – erkennen – helfen" über Alkohol und Arbeitswelt informiert. Im Frühjahr 2009 konnte die dritte, erweiterte Auflage herausgegeben werden. Seit 2005 wurden damit insgesamt rund 17.000 Exemplare ausgegeben.

Im Rahmen der Initiative **„Keine Kompromille"** werden suchtpräventive Veranstaltungen mit Materialien unterstützt. „Keine Kompromille" ruft zur Stärkung der persönlichen Kompetenz im Umgang mit Alkohol auf. Die eingängige Botschaft lautet: In bestimmten Situationen darf es keine Kompromisse geben! Das heißt: Kein Alkohol

… im Straßenverkehr
… bei der Arbeit
… bei Medikamenteneinnahme
… in der Schwangerschaft
… für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren

Die LZG stellte in den Jahren 2008/09 verschiedene Give-aways zur Verfügung, die das Logo und den Slogan weiter bekannt machen. Bei suchtpräventiven Aktionen und Informationsständen sind kostenlose „Mitgebsel" wie Kugelschreiber, Haftnotizblöcke und anderes immer sehr beliebt. Auf der LZG-Homepage laden darüber hinaus E-Cards mit Motiven der Kampagne dazu ein, die Botschaft „Keine Kompromille!" weiterzutragen.

Prävention von Ess-Störungen

Ess-Störungen haben besorgniserregend zugenommen; sie gehören heute zu den häufigsten Krankheitsbildern des Jugendalters. Anzeichen gestörten Essverhaltens zeigen nach Erkenntnissen der KIGGS-Studie 15,2 Prozent der Jungen und 28,9 Prozent der Mädchen im Alter von 11 bis 17 Jahren. Der Begriff Ess-Störungen im engeren Sinne umfasst eine Gruppe von Krankheiten, zu denen unter anderem die Magersucht

(Anorexia nervosa), die Bulimie (Bulimia nervosa) und die so genannte Ess-Sucht (Binge-Eating-Disorder) gehören. Ihre Ursachen sind bis heute nicht eindeutig bekannt; neben einer genetischen Veranlagung spielen persönliche Eigenschaften, die familiäre Situation und soziokulturelle Faktoren wie das nahezu allgegenwärtige extreme Schlankheitsideal eine Rolle. Betroffen sind vor allem Mädchen und junge Frauen im Alter von etwa 12 bis 25 Jahren. Es gibt kaum eine Schule, an der nicht einzelne Schülerinnen oder (seltener) Schüler an einer Ess-Störung leiden, oft lange Zeit im Verborgenen. Wird die Krankheit offensichtlich, sind Außenstehende – gleichaltrige Freundinnen und Freunde ebenso wie Eltern oder Lehrkräfte – oft unsicher, wie sie Betroffene unterstützen können. Die Ausstellungen der LZG wollen hier Unterstützung, Anknüpfungspunkte für Gespräche und Hinweise auf weiterführende Hilfen geben. Die landesweit anhaltend hohe Nachfrage zeigt, wie groß der Informationsbedarf ist.

Bis Ende 2009 wurde die Ausstellung „is(s) was?!" eingesetzt, die damit seit ihrer Aufnahme in das Programm der LZG an 200 Einrichtungen in Bayern gezeigt wurde. Seit Dezember 2009 steht mit dem „Klang meines Körpers" eine neue Ausstellung zur Verfügung, die „Ess-Störungen aus der Anonymität holen, der Erkrankung ein Gesicht geben und die Sprachlosigkeit überwinden" will. Ziel ist es, sachlich und zugleich emotional zu informieren, Hilfestellung zu geben und jungen Menschen Mut zu machen, damit Ess-Störungen gar nicht erst entstehen und Betroffene einen Weg aus der Krankheit finden.

is(s) was?! – Ess-Störungen erkennen, bewältigen, verhindern

Im Münchner Therapie-Centrum für Ess-Störungen (TCE) entstand das Konzept für die Ausstellung „is(s) was?!", die sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. „is(s) was?!" informiert über die verschiedenen Formen von Ess-Störungen, ihre Häufigkeiten, Komplikationen und Behandlungsmöglichkeiten. Die unter Leitung von Dr. Monika Gerlinghoff und Dr. Herbert Backmund erarbeitete und von der LZG als Wanderausstellung umgesetzte Schau enthält neben Informationstafeln auch Bilder, die Patientinnen des TCE während ihrer Behandlung gestaltet haben. Sie vermitteln einen Eindruck davon, was es bedeutet, an einer Ess-Störung zu leiden und zeigen, dass diese weit mehr sind als ein Schlankheitstick junger Mädchen, der nach der Pubertät von allein wieder verschwindet. Viele Betroffene geraten in eine bedrückende Isolation, sobald äußere Zeichen einer Ess-Störung sichtbar werden. Kontakte werden schwierig, Freundschaften zerbrechen. „Wir möchten erreichen, dass in der Schule, besser noch in der Schulklasse über Ess-Störungen geredet werden kann, ohne dass damit ein Tabu gebrochen werden muss. Wir hoffen, dass einige schon Betroffene unter den Schülerinnen und Schülern ... Mut finden, sich behandeln zu lassen oder wenigstens professionellen Rat einzuholen. Und nicht zuletzt ist es unsere Absicht, durch Information, Aufklärung und Sensibilisierung dazu beizutragen, Ess-Störungen so gut es geht zu verhindern" (Gerlinghoff/Backmund). „is(s) was?!" wurde in den Jahren 2008/09 landesweit vor allem in Schulen eingesetzt. Die Materialien zur Ausstellung – Flyer, Broschüren für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte und Angehörige – informieren über Krankheitsbilder, Ursachen und Folgen von Ess-Störungen, über Möglichkeiten der Prävention und der Behandlung. Sie sind auch unabhängig von der Ausstellung kostenlos bei der LZG erhältlich.

is(s) was?! – Ess-Störungen erkennen, bewältigen, verhindern

2008

22.01.-31.01.	Augsburg, Peutinger-Gymnasium
07.01.-01.02.	München, Sophie-Scholl-Gymnasium
11.02.-15.02.	Altdorf, Leibniz-Gymnasium
07.04.-10.04.	München, Gymnasium Max-Joseph-Stift
18.04.-25.04.	München, Nymphenburger Schulen
15.05.-03.06.	Würzburg, Universität
05.06.-17.06.	Burglengenfeld, Johann-Michael-Fischer-Gymnasium
20.06.-01.07.	Dorfen, Hauptschule
03.07.-23.07.	Icking, Gymnasium
03.07.-23.07.	Bad Tölz, Gesundheitsamt
08.07.-16.07.	Trostberg, Realschule
21.07.-25.07.	München, Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
11.11.-18.11.	Bayreuth, Berufsschule
11.11.-25.11.	Burglengenfeld, Johann-Michael-Fischer-Gymnasium
19.11.-01.12.	Pfeffenhausen, Hauptschule
21.11.-24.11.	Eichstätt, Gesundheitsamt

2009

19.01.-23.01.	München, Thomas-Mann-Gymnasium
05.02.-19.02.	Regensburg, St. Marien-Gymnasium
09.02.-19.02.	München, Ludwigsgymnasium
24.02.-13.03.	Fürth, Volksbücherei
02.03.-20.03.	Rosenheim, Staatliches Gesundheitsamt
23.03.-27.03.	Würzburg, Diakonisches Werk
27.04.-06.05.	Gars, Gymnasium
27.04.-08.05.	Friedberg, Fachoberschule
28.04.-08.05.	Neutraubling, Realschule
22.06.-03.07.	Amberg, Gesundheitsamt
22.06.-31.07.	Donauwörth, Berufsfachschule für Krankenpflege an der Donau-Ries-Klinik
02.07.-06.07.	Fürstenfeld, Forum Fürstenfeld
13.07.-17.07.	Wasserburg, Luitpold-Gymnasium
14.07.-21.07.	Brannenburg, Hauptschule
20.07.-28.07.	Würzburg, St. Ursula-Gymnasium und -Realschule
20.07.-24.07.	München, Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
23.07.-31.07.	Buchloe, Realschule
21.09.-01.10.	Uffenheim, VR-Bank
16.11.-20.11.	Ebermannstadt, Gymnasium Fränkische Schweiz
09.11.-13.11.	Würzburg, Diakonisches Werk

Der Klang meines Körpers

Informationen und Emotionen: Mit diesen Begriffen lässt sich die neue Ausstellung „Der Klang meines Körpers" charakterisieren, die die LZG seit Ende 2009 für die Präventionsarbeit zum Thema Ess-Störungen in Schulen, Kliniken, Beratungsstellen und Einrichtungen der Jugendarbeit in Bayern bereitstellt. Die mit dem Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2007 ausgezeichnete Ausstellung richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 7. Jahrgangsstufe, an Jugendliche und junge Erwachsene, Lehrkräfte und andere, die mit Jugendlichen arbeiten.

Der „Klang meines Körpers" ist interaktiv angelegt. Neben sachlichen Informationen über Ess-Störungen, die einen äußeren Rahmen bilden, lädt die Ausstellung ihre jungen Besucherinnen und Besucher ein, über kre-

ative Medien in die Gefühlswelt von Betroffenen einzutauchen. Das Konzept basiert auf einem ganzheitlichen musiktherapeutischen Ansatz. Im Mittelpunkt stehen Mädchen und junge Frauen, die in Porträts mit Texten und Musik über ihre Krankheit, über Ängste, Nöte und Sehnsüchte berichten. Sie haben die Ausstellung gemeinsam mit der Musiktherapeutin Stephanie Lahusen erarbeitet; die Umsetzung hat der Suchtarbeitskreis im Landratsamt Bamberg begleitet. Die dortige Abteilung Gesundheitswesen war es dann auch, die den „Klang meines Körpers" erstmals in Bayern zeigte – mit großem Erfolg und vielen positiven Rückmeldungen. Die LZG hat das Konzept übernommen und die Ausstellung als Wanderausstellung für Bayern herstellen lassen. Voraussetzung für die Ausleihe ist die Teilnahme eines Mitarbeiters der ausstellenden Einrichtung an einem der gebührenfreien eintägigen Einführungsseminare, das über Konzept, Hintergründe und die Arbeit mit der Ausstellung informiert. Die Seminare sind als Lehrerfortbildungsmaßnahme vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus anerkannt.

Der „Klang meines Körpers" eröffnet einen emotionalen Zugang zum Thema Ess-Störungen. Zugleich zeigt er anhand von „Schatzkisten" ressourcenorientierte Wege der Vorbeugung und der Krankheitsbewältigung. Die Begleitmaterialien zur Ausstellung – ein Informationsheft für Jugendliche sowie eine Handreichung für Lehrkräfte – eignen sich sowohl für die Nachbereitung des Ausstellungsbesuches als auch für eine Behandlung des Themas Ess-Störungen unabhängig davon; sie sind über die LZG kostenfrei zu beziehen.

Weitere Themen

Neben den großen Bereichen Tabak, Alkoholmissbrauch und Ess-Störungen hält die LZG Medien und Materialien zu weiteren Aspekten der Suchtvorbeugung bereit. Monitor-Sets stehen zur Gestaltung von Aktionen zu den Themen „Rauschmittel" und „Medikamentenmissbrauch" zur Verfügung.

Mit einem direkten Link auf der LZG-Homepage ist zudem die neu eingerichtete Landesstelle Glücksspielsucht Bayern zu erreichen, die Schnittstelle aller an der Prävention, Suchthilfe und Suchtforschung bei Glücksspielsucht beteiligter Organisationen ist.

3 Information und Kommunikation

3 Information und Kommunikation

3.1 Publikationen

LZG-Informationen „Gesund in Bayern“

Schriftenreihe der LZG

Berichte und Materialien

LZG-Newsletter

3.2 Pressearbeit

3.3 Informationsmaterialien

3.4 Internet

In der Weitergabe wissenschaftlich gesicherter Informationen zu gesundheitsbezogenen Themen sieht die LZG seit ihrer Gründung eine der ersten Aufgaben. „Information und Wissen über Gesundheit ist ein immer wichtiger werdender Anspruch der Bürger, eine unverzichtbare Voraussetzung für die Gesundheitsförderung in unserer Gesellschaft und für die Chancengleichheit zur Gesundheitsbildung für jedes Individuum“, heißt es in den Leitlinien für die Arbeit der Landeszentrale (Gostomzyk, 1999): „Die Funktion der LZG ist dabei nicht nur die der Informationsverbreitung, sondern auch des Moderators von Informationen“. Angesichts der Flut gesundheitsbezogener Informationen von unterschiedlichsten Interessenvertretern gilt es, Bürgerinnen und Bürgern ein Angebot zur Überprüfung dieser Informationen zu machen, das es ermöglicht, den persönlichen Wissensstand mit gesicherten und gesellschaftlich konsensfähigen Standards zu vergleichen und bei Bedarf abzustimmen. „Letztendlich soll der Bürger zu eigenverantwortlichem Gesundheitshandeln befähigt werden“, sagt Gostomzyk: „Wissen ist Voraussetzung für individuelle und soziale Gesundheit“.

Dafür nutzt die LZG verschiedene Kommunikationswege. Sie greift Themen der Gesundheitsförderung und Prävention in ihren Publikationen auf, unter anderem im Periodikum „Gesund in Bayern“, in der inzwischen 22 Bände umfassenden Schriftenreihe und in den „Berichten und Materialien“ sowie unter www.lzg-bayern.de im Internet. Sie gibt Informationsmaterialien weiter, beantwortet Anfragen zu gesundheitsbezogenen Themen, informiert die Presse und vermittelt ggf. weitere Ansprechpartner. Ein wichtiges Medium sind die Ausstellungen der LZG, die – ausgehend vom Konzept moderner Ausstellungsdidaktik – ihre Besucherinnen und Besucher nicht belehren, sondern vielmehr auf Problemsituationen aufmerksam machen, zur Reflexion des eigenen Verhaltens und ggf. zu dessen Änderung anregen wollen. Mit der Fortbildung von Fachkräften nutzt die LZG auch deren wichtige Multiplikatorfunktion für Gesundheitsförderung und Prävention in der Bevölkerung.

3.1 Publikationen

LZG-Informationen „Gesund in Bayern“

Sechs mal jährlich gibt die LZG das Informationsheft „Gesund in Bayern“ („GiB“) mit Berichten zu Gesundheitsförderung und Prävention, zu eigenen Aktivitäten und zu Aktivitäten ihrer Mitgliedsverbände heraus. Es wird im Abonnement kostenlos versandt an die Mitgliedsverbände der LZG, an staatliche, kommunale und Einrichtungen freier Träger in Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen sowie an weitere Organisationen und Verbände, die sich für Gesundheitsförderung und Prävention engagieren, an die Presse und an interessierte Privatpersonen in Bayern.

Der wissenschaftliche Beirat des Heftes wurde im Jahr 2008 erweitert. Neben Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk (LZG), Prof. Dr. med. Manfred Wildner (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Oberschleißheim) und PD Dr. med. Christa Meisinger (KORA-Studienzentrum Augsburg/Helmholtz-Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit) gehören ihm seither auch Dr. med. Christian Alex (MDK Bayern) und Dr. med. Winfried Strauch (Gesundheitsamt Bamberg und Ärzteverband Öffentlicher Gesundheitsdienst Bayern e.V.) an. Die Redaktion liegt bei Dr. med. Martina Enke. Die Auflage des Heftes beträgt 4.000 Exemplare; im Berichtszeitraum erschienen 13 Ausgaben.

Schwerpunktthemen der Jahrgänge 2008 und 2009

GiB 1/2008

Essen in der Schule: Eine Chance für die Gesundheit – Kinderarmut, ihre Folgen und Ansätze für Veränderungen – „Babyfreundliches Krankenhaus“ – Herzinfarkt-Präventions-Erziehungs-Programm „PEP“: Gelingt eine positive Beeinflussung des Gesundheitsverhaltens? (D. Czermak-Loges) – Herausragendes Bürgerschaftliches Engagement der älteren Generation: Bürgerkulturpreis des Bayerischen Landtags – Konstituierende Sitzung des Landesgesundheitsrates

GESUND BAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2008-01

Essen in der Schule: Eine Chance für die Gesundheit

Bayerischer Landesgesundheitsrat

GiB 2/2008

Globaler Klimawandel und Gesundheit: Weltgesundheitstag 2008 – Rat zum Rad: Rückenfreundlich Rad fahren – Ketten-E-Mails: Gefälschte Aufrufe zur Knochenmarkspende – Wie Portionsgrößen das Essverhalten beeinflussen – HIV und Aids: Die Präventionsbotschaften sind unverändert – „Integrierte Versorgung“: Thema im Landesgesundheitsrat – Gesundheit braucht gute Ideen: Ausschreibung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises (BGPP) 2008

GESUNDBAYERN
LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.
LZG Informationen 2008-02
Weltgesundheitstag 2008
Globaler Klimawandel und Gesundheit

GiB 3/2008

Reform der Pflegeversicherung – 25 Jahre Bayerische Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit – Querschnittlähmungen nach Badeunfällen – Richtiges Verhalten bei einer Autopanne – Masern: Eine Herausforderung für Ärzte, Eltern und den Öffentlichen Gesundheitsdienst (M.S. Ludwig et al.) – „Überall in Bayern … Alkoholprävention und Jugendschutz“: Landesweite Aktionswoche – Gesundheitsförderung im Bodenseeraum: Verleihung des IBK-Preises für Gesundheitsförderung und Prävention

GESUNDBAYERN
LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.
LZG Informationen 2008-03
Reform der Pflegeversicherung
25 Jahre Bayerische Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit

GiB 4/2008

HIV-Test: Warum die Testbereitschaft erhöhen? 7. Bayerisches Forum Aids-Prävention der LZG – Gesundes Altern: Was fördert, was hemmt? (O. Gieseke, S. Höfling) – „Rückengerechte Einschulung“: Tipps zu Arbeitsplatzmöbeln und Schulranzen – Hinweise zum Tragen von Kontaktlinsen – „Be Smart – Don’t Start“ in Bayern 2007/08: Jugendliche wollen Nichtraucher bleiben – Landesgesundheitsrat diskutiert das Thema „Selbsthilfe“ – Initiative „Bayern atmet durch!“

GESUNDBAYERN
LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.
LZG Informationen 2008-04
7. Bayerisches Forum Aids-Prävention der LZG diskutiert aktuelle Entwicklungen in der Vorbeugung von HIV-Infektionen
HIV-Test: Warum die Testbereitschaft erhöhen?
Was fördert, was hemmt?
Gesundes Altern

GiB 5/2008

Präventionsstützpunkt Gesundheitliche Chancengleichheit im Regionalen Knoten Bayern – Gesundheitliche Ungleichheit als Herausforderung (J.G. Gostomzyk, I. Grimm) – Hörprobleme: in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen oft vernachlässigt – Neurodermitisschulungen – Landesstelle Glücksspielsucht Bayern: Informationen über Spielsucht, Koordination von Hilfsangeboten und wissenschaftliche Untersuchungen – Herzinfarkt: Ein wachsendes Risiko für Frauen (Ch. Meisinger)

GESUNDBAYERN
LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.
LZG Informationen 2008-05
Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2008

GiB 6/2008

Hervorragende Leistungen: Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2008 – Die Preisträger: „Fit & Gut drauf!“, „BEO’S, Bewegung und Ernährung an Oberfrankens Schulen“ und „Kinderfotopreis“ – Vorstellung der belobigten Projekte – Medien: Nur Dickmacher? Zur Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen (H. Theunert) – Altenheime: Mit Helligkeit gegen Depressionen – Präventionskampagne Haut – Gesundheitsrisiko Tonerstaub?

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2008-06

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2008

Medienkompetenz: Kinder und Jugendliche stärken

GiB 1/2009

Jugend im Straßenverkehr: Fünf Jahre Disco-Fieber in der LZG (J.G. Gostomzyk, S. Habenicht) – Erste Hilfe: Jeder sollte wissen, was zu tun ist! und „Hauptsache Herzmassage!“ – Was wissen Jugendliche über Hepatitis B, über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten? – Gesund über die Piste: Die FIS-Verhaltensregeln für Skifahrer und Snowboarder – Pseudokrupp: Wie Eltern ihrem Kind bei einem Anfall helfen können – Epilepsie, Annäherung an ein Phänomen – Sturzunfälle

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2009-01

Jugend im Straßenverkehr

Erste Hilfe

GiB 2/2009

112: Die europäische Notruf-Nummer – Nachtcafé im Altenheim – Blutspenderinnen und Blutspender gesucht: Wie kann die Spendenbereitschaft erhöht werden? – Kinder haben ein Recht auf Erziehung ohne Gewalt. Der Tag für gewaltfreie Erziehung – Frühe Hilfen: Unterstützung in besonders belastenden Lebenslagen – Bayerische Impfwoche 2009 (M.S. Ludwig et al.) – Babyfreundliche Umgebung: Das Projekt STELLA

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2009-02

112: Die europäische Notruf-Nummer

Gesundheit gibt Zukunft!

Nachtarbeit

GiB 3/2009

Diagnostik von Nahrungsmittelunverträglichkeiten: Allergologenverbände warnen vor irreführenden Ergebnissen –Rückenfreundlich sitzen – Entlastung bei Gesundheitsproblemen: Mütter- und Mutter-Kind-Kuren – „Alter und Gesellschaft“: Studie fragt Senioren nach Schwierigkeiten im Alltag – Tiger-Kids: Kindergarten aktiv in Bayern (D. Czermak-Loges, Ch. Singer) – Erbe Herzinfarkt-Risiko? – „Erlaube Dir, Dich wohlzufühlen“: Ein Programm für Frauen nach Krebserkrankungen

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2009-03

Zur Diagnostik von Nahrungsmittelunverträglichkeiten

Gesund in Bayern 4/2009

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2009 – Eine Bewertung, abgeleitet aus den eingereichten Projekten (J.G. Gostomzyk) – Die Preisträger: FREUNDE. Bausteine zur Förderung der Lebenskompetenzen; Suchtprävention in der Gemeinde Veitsbronn; Interkulturelles Betriebliches Gesundheitsmanagement – Vorstellung der belobigten Projekte – Jugend und Alkohol: Kooperation in der Präventionspraxis (W. Rogler)

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2009-04

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2009

GiB 5-6/2009

Die Impfung gegen die Neue Grippe – Selbstmedikation: Arzneimittel ohne Arztbesuch – 8. Bayerisches Forum AIDS-Prävention – Der lange Weg: Stationen einer HIV-Infektion – AIDS-Präventionsoffensive 2009 – 30 Jahre Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde in Bayern e.V. (J.G. Gostomzyk) – Zu 100 Prozent vermeidbar: Das fetale Alkoholsyndrom – Bayernweite Aufklärungsaktion zur Zuckerkrankheit – Gesundheitsförderung mit Klasse2000

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2009-05/06

Die Impfung gegen die Neue Grippe

In den Jahren 2008/09 konnten darüber hinaus zwei Sonderhefte des GiB veröffentlicht werden, die eine große Nachfrage erfuhren. Das Sonderheft S1/08 dokumentiert die Tagung „Kinderarmut und Gesundheit“, die die LZG im Rahmen des Forums „Gesundheitliche Chancengleichheit“ des Regionalen Knotens Bayern im November 2008 veranstaltet hatte. Im Januar folgte mit dem Bayerischen Forum „Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt – Entwicklung von Gesundheitschancen im Quartier“ eine weitere Veranstaltung des Regionalen Knotens, deren Beiträge und Ergebnisse in Sonderheft S1/09 wiedergegeben sind.

GiB Sonderheft S1/2008
Kinderarmut als Gesundheitsrisiko: Dokumentation des Bayerischen Forums Gesundheitliche Chancengleichheit

Armut und Lebenslagen von Kindern, Problemfelder und Handlungsperspektiven (P.F. Lenninger) – Effektive Gesundheitsförderung als Strategie gegen Kinderarmut (Th. Altgeld) – Präventionsstützpunkt „Gesundheitliche Chancengleichheit“ im Regionalen Knoten Bayern (J.G. Gostomzyk, I. Grimm) – Gesundheitliche Chancengleichheit als Thema in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften (A. Gosch) – Armutskompetenz in Beratung, Betreuung und gemeinwesenorientierter Arbeit bei Trägern der Freien Wohlfahrt (F. Blanz) – Soziale Lage und frühe Förderung von Kindern in Bayern (J. Huber) – Gesundheitsversorgung für Kinder ohne Krankenversicherung: Ein Modellprojekt (P. Schwick, M. Chenevas)

GESUNDBAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen Sonderheft 2008-1

Bayerisches Forum Gesundheitliche Chancengleichheit am 6. November 2008 in München

Kinderarmut und Gesundheit

GiB Sonderheft S1/2009
Entwicklung von Gesundheitschancen im Quartier: Dokumentation des Bayerischen Forums Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt

Grußworte und Einführung (M. Huml, P. Pluschke, J.G. Gostomzyk) Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt: Entwicklung von Gesundheit im Quartier (J.G. Gostomzyk, I. Grimm) – Systematik Soziale Stadt in Bayern. Modellvorhaben Kooperationen (D. Kaus) – Die gesunde Stadt (I. Krau) – In Gesundheit investieren (U. Haag, E. Seifert) – Quicklebendig: Bewegung, Ernährung, Elternarbeit. Ein Modellprojekt in Nürnberg (H.G. Metzger, G. Ebert, V. Riedel) – Bewegung als Investition in Gesundheit: Das BIG-Projekt (Z. Majzik, A. Isik) – Quartiersbezogene Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in der Sozialen Stadt am Beispiel Ramersdorf/Berg am Laim, München (E. Bruns) – Fit & Gut drauf! Ein Stadtteilprojekt rund um das Thema Gesundheit für Jugendliche (K. Pischetsrieder) – Mehr als gewohnt: Stadtteile machen sich stark für Gesundheitsförderung in der Innenstadt Fürth (E. Göttlein)

Schriftenreihe der LZG

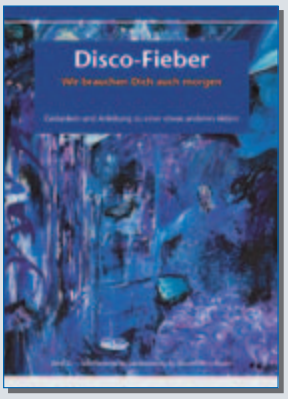
In ihrer Schriftenreihe greift die LZG aktuelle Themen und Aspekte der Gesundheitsförderung und Prävention auf und dokumentiert eigene Veranstaltungen und Projekte. Die Bände der inzwischen 22 Titel umfassenden Reihe sind kostenlos über das Bestellsystem der LZG zu beziehen; die Ausgaben seit 2002 stehen auch auf der Homepage zum Download zur Verfügung. Einen Überblick gibt das Publikationsverzeichnis, das bei der LZG anzufordern ist. In den Jahren 2008/2009 erschienen folgende Titel:

Globaler Klimawandel und Gesundheit. Dokumentation des Symposiums zum Weltgesundheitstag 2008. Mit Beiträgen von H. Behrendt, C. Beierkuhnlein, V. Fingerle, K. Fleischer, J.G. Gostomzyk, V. Hingst, M. Hübler, M. Kohlhuber, B. Liebl, A. Peters, E. Rauch und U. Stößel. Band 19 der Schriftenreihe der LZG, München 2008. 126 S., ISBN 978-3-933725-28-8

Prävention in Bayern. Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2008 und Bayerischer Beitrag zum 3. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention. Band 20 der Schriftenreihe der LZG, München 2008. 126 S., ISBN 3-933725-28-3

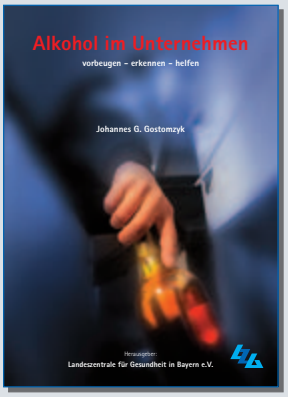
Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2009. Band 21 der Schriftenreihe der LZG, München 2009. 163 S., ISBN 978-3-933725-30-1

Disco-Fieber. Gedanken und Anleitung zu einer etwas anderen Aktion. Band 22 der Schriftenreihe der LZG. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, München 2009. 108 S., ISBN 978-3-933725-31-8



Aufgrund der großen Nachfrage wurde im Jahr 2009 außerdem das Handbuch „Alkohol im Unternehmen. Vorbeugen – Erkennen – Helfen" von Prof. Johannes Gostomzyk in 3., überarbeiteter Auflage herausgegeben. Es informiert über problematischen Alkoholkonsum am Arbeitsplatz – ein Thema, das in der Arbeitswelt jedem begegnen kann – und erläutert, welche Schritte zu tun sind. „Helfen statt kündigen" sollte die Leitlinie sein. Schwerpunke des Buches sind Zahlen und Fakten zum Alkoholkonsum, akute Alkoholwirkungen und die Folgen eines längerfristigen Konsums, Ursachen für die Entwicklung süchtigen Verhaltens, Abhängigkeits- und Entzugssyndrom, betriebliche Suchtprävention und Verhaltensregeln für Vorgesetzte im Umgang mit betroffenen Mitarbeitern. Im Anhang finden sich eine in der Praxis bewährte Betriebsvereinbarung zum Umgang mit suchtgefährdeten oder suchtkranken Mitarbeitern, ein Merkblatt für Vorgesetzte und ein Merkblatt für angesprochene Mitarbeiter, Hinweise zum Vorgehen und zur Gesprächsführung sowie zur rechtlichen Situation und das Beispiel einer Dienstvereinbarung über Suchtgefahren am Arbeitsplatz. Das Buch kann bei der LZG kostenlos angefordert werden und steht zudem auf der Homepage zum Download zur Verfügung.

J. G. Gostomzyk: Alkohol im Unternehmen. Vorbeugen – Erkennen – Helfen. Landeszentrale für Gesundheit in Bayern, München 2009. 92 S., ISBN 3.933725-14-3



In zweiter Auflage erschien im Sommer 2009 auch die Handreichung der LZG zur Ausstellung „NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche“ (vgl. S. 62). Die 2007 erstmals herausgegebene Broschüre, die sich vor allem an Lehrerinnen und Lehrer richtet, die mit ihren Schülern die Ausstellung besuchen, hatte eine starke Nachfrage erfahren. Sie gibt weitergehende Informationen zum Alkoholmissbrauch, geht auf aktuelle Fragen wie die Problematik des Rauschtrinkens oder 0,0-Promille-Grenze für Führerscheinanfänger ein und macht praktische Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, etwa mit Aufgaben zur Berechnung der Alkoholkonzentration im Blut oder mit Diskussionsfragen zur Alkoholwerbung – auch unabhängig vom Besuch der Ausstellung.

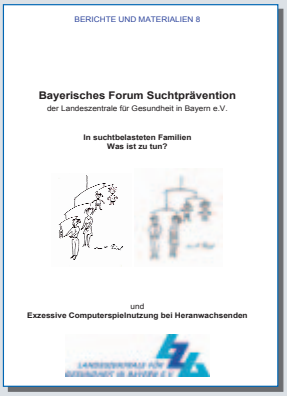
NA TOLL! Alkohol und Jugendliche. Eine Handreichung für Lehrkräfte als Begleitung der Schulausstellung. 20 S. Landeszentrale für Gesundheit in Bayern, München 2009.

Berichte und Materialien

In der Reihe „Berichte und Materialien“ dokumentiert die LZG Ergebnisse von Fachtagungen, insbesondere des Bayerischen Forums Suchtprävention. Die Hefte im Format DIN A4 stellen Themensammlungen dar, die neben den Fachbeiträgen der Referenten auch Arbeitsanregungen und -materialien, Kontaktadressen und Hinweise auf weiterführende Literatur umfassen, so dass sie eine praktische Arbeitshilfe für Fachkräfte der Suchtprävention und andere Multiplikatoren darstellen. Themen waren bisher u.a. Sucht und Migration, Ess-Störungen, Tabakprävention für Jugendliche, die Prävention von Alkoholmissbrauch sowie von Cannabiskonsum im Jugendalter, Suchtprävention im Schulalter, Exzessive Computerspielnutzung bei Heranwachsenden und die Prävention in suchtbelasteten Familien; eine Übersicht gibt das LZG-Publikationsverzeichnis. Die Bände 1 bis 6 sind kostenlos über das LZG-Bestellsystem anzufordern oder können auf der LZG-Homepage heruntergeladen werden, Band 7 und 8 der Reihe sind ausschließlich im Download zu beziehen.

Band 8 erschien im Jahr 2009, er fasst die Beiträge des Neunten und Zehnten Bayerischen Forums Suchtprävention zusammen.

Bayerisches Forum Suchtprävention. In suchtbelasteten Familien – Was ist zu tun? und Exzessive Computerspielnutzung bei Heranwachsenden. Berichte und Materialien der LZG, Band 8. 135 S., München 2009



LZG-Newsletter

Aktuelle Themen aus Gesundheitsförderung und Prävention, Veranstaltungen und Aktivitäten der Landeszentrale sind Gegenstand des LZG-Newsletters, der anlassbezogen herausgegeben wird. Für das kostenlose Abonnement kann man sich auf der Homepage der LZG mit der E-Mail-Adresse registrieren (www.lzg-bayern.de, Rubrik „Publikationen“: LZG-Newsletter). Dort sind im „Archiv“ auch die bisher erschienenen Ausgaben verzeichnet.

3.2 Pressearbeit

Die LZG informiert die Presse über Themen aus Gesundheitsförderung und Prävention und zu eigenen Aktivitäten und Veranstaltungen, sie beantwortet Anfragen von Pressevertretern und vermittelt ggf. weitere Ansprechpartner. Im Rahmen des Nichtraucher-Wettbewerbs „Be Smart – Don't Start" wird die Berichterstattung vor Ort durch Informationen zu Teilnehmern in der jeweiligen Region unterstützt. Die (Gesundheits-) Redaktionen der Zeitungen, Radio- und Fernsehsender in Bayern sind im Verteiler der LZG-Informationen „Gesund in Bayern" eingetragen und beziehen das Heft regelmäßig. Ausgewählte Medien werden zudem über Neuerscheinungen der LZG-Publikationen unterrichtet und erhalten Rezensionsexemplare.

Presseinformationen wurden 2008/09 zu folgenden Themen herausgegeben:

Globaler Klimawandel und Gesundheit. Symposium zum Weltgesundheitstag 2008 – Welche Bedeutung hat dieses Thema für uns in Bayern? (12. März 2008)

Gesundheit in Bayern braucht gute Ideen! Ausschreibung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2008 (4. Juni 2008)

Jugendliche wollen Nichtraucher bleiben! Den europaweiten Nichtraucher-Wettbewerb „Be Smart – Don't Start" 2007/08 beenden rund 24.000 Schülerinnen und Schüler in Bayern mit Erfolg (28. Mai 2008)

Nichtrauchen als positive Botschaft. Der Schülerwettbewerb „Be Smart – Don't Start" geht in Bayern in die zehnte Runde (17. November 2008)

Verleihung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2008 – Auszeichnung der Preisträger in München (17. Dezember 2008)

Weltgesundheitstag 2009: Maßnahmen des Gesundheitswesens im Katastrophenfall (2. April 2009)

Wir bleiben Nichtraucher! 26.000 Schülerinnen und Schüler in Bayern beenden den europaweiten Wettbewerb „Be Smart – Don't Start" 2008/09 mit Erfolg (29. Mai 2009)

Landeszentrale für Gesundheit informiert zu Themen der Aktionswoche Alkohol 2009 (10. Juni 2009)

„Gefährliche Beifahrer: Alkohol, Drogen, Medikamente!" Die Landeszentrale für Gesundheit ist Partner der ADAC-Tour Nordbayern (Juni 2009)

Motorradprofi Stefan Bradl wirbt als Botschafter der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern für die Aktion Disco-Fieber (20. August 2009)

Verleihung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2009 in München – Ministerialdirektorin Karolina Gernbauer und der LZG-Vorsitzende Prof. Dr. Johannes Gostomzyk überreichen die Auszeichnungen (16. September 2009)

Wir wollen Nichtraucher bleiben! Der Schülerwettbewerb „Be Smart – Don't Start" geht in Bayern ins elfte Jahr (17. November 2009)

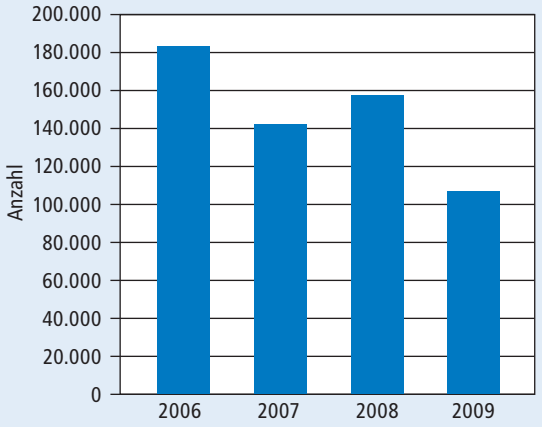
Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember 2009: Informieren, das persönliche Wissen testen und die Präventionsbotschaft weitertragen (25. November 2009)

Im Rahmen der Vorlesungsreihe „Scientific Skills – Grundlagen wissenschaftlicher Kompetenz" am Masterstudiengang Public Health der Ludwig-Maximilians-Universität München stellte die LZG am 11. November 2009 „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in einer Non-Profit-Organisation am Beispiel der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern" vor.

3.3 Informationsmaterialien

Die LZG hält umfangreiches Informationsmaterial zu allgemeinen gesundheitsrelevanten Themen, zur Prävention von HIV/AIDS und zur Suchtvorbeugung bereit, das für jedermann – für Privatpersonen ebenso wie für Einrichtungen und Verbände des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens in Bayern – kostenfrei erhältlich ist. Das Bestellsystem auf der LZG-Homepage verzeichnet rund 300 Materialien der LZG, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer Einrichtungen (Stand Ende 2009); der Bestand wird regelmäßig aktualisiert. Für präventive Aktionen stellt die LZG darüber hinaus im Rahmen der Kampagnen „Hand in Hand. Gegen AIDS.", „Keine Kompromille", „Disco-Fieber" und „Bayern atmet durch" verschiedene Give-aways zur Verfügung, die in begrenzter Menge ausschließlich an Veranstalter abgegeben werden.

Versand von Informationsmaterialien



Rund 260.000 Broschüren und andere Informationsmaterialien wurden von der LZG in den Jahren 2008/09 ausgegeben. Der Rückgang im Vergleich zu den Vorjahren ist Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen geschuldet: Einrichtungen wie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Krankenkassen und Verbände haben die Anzahl der Materialien, die der LZG zur kostenfreien Abgabe an Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung gestellt werden, erheblich verringert. Bestellungen müssen in der LZG-Versandstelle häufig gekürzt werden, denn die Nachfrage nach Informationsmaterialien ist unverändert hoch.

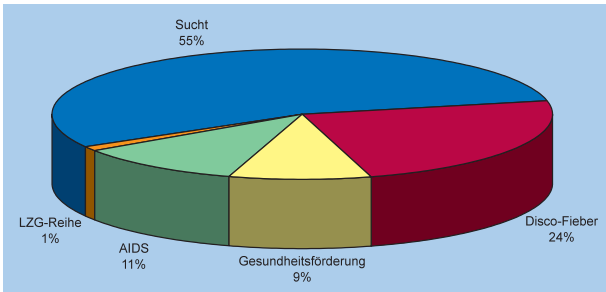
Informationsmaterialien hält die LZG zu den folgenden Themenbereichen bereit:

Gesundheitsförderung
Allergien
Alternative Heilmethoden
Auge und Sehen
Bewegung
Diabetes mellitus
Entspannung
Familienplanung und Schwangerschaft
Gesunde Ernährung
Gesundheit in der zweiten Lebenshälfte
Kinder- und Jugendgesundheit
Herz – Kreislauf – Blutdruck
Impfungen
Kopfläuse
Krebserkrankungen
Ohr und Hören
Organspende
Urlaub – Reisen – Sonnenschutz
Zahngesundheit

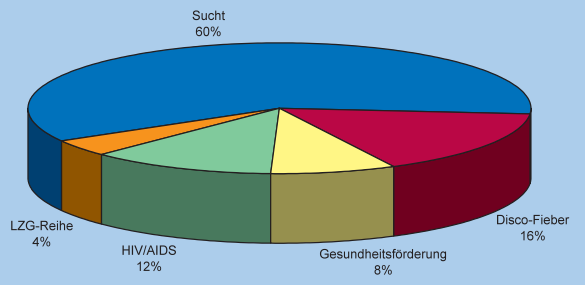
HIV-/AIDS-Prävention
Allgemeine Informationen
Informationen für Jugendliche
Informationen für Frauen
Informationen für Männer
Sexuell übertragbare Krankheiten

Suchtvorbeugung
Allgemeine Informationen
Alkohol
Tabak
EsstStörungen
Illegale Drogen
Medikamente
Glückspielsucht

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 154.008 Broschüren ausgegeben, im Jahr 2009 waren es 107.418. Der über die letzten Jahre zu beobachtende Rückgang beruht nicht auf einer geringeren Nachfrage, sondern ist vielmehr auf einen Rückgang des Bestands im LZG-Materialienlager zurückzuführen. Aufgrund von Kosteneinsparungen wurde die Anzahl der Materialien,

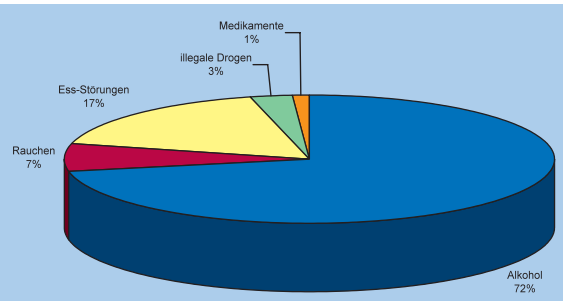


Informationsmaterialien: Nachgefragte Themenbereiche 2008

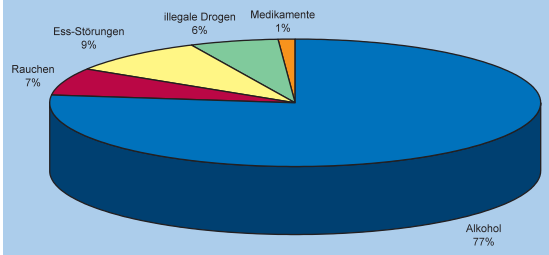


Informationsmaterialien: Nachgefragte Themenbereiche 2009

die der LZG zur Verfügung gestellt werden, deutlich reduziert. Die begrenzte Gesamtmenge führt dazu, dass Bestellungen häufig gekürzt werden müssen. Für stark nachgefragte Broschüren und Give-aways wurden Maximalmengen pro Bestellung festgelegt, die nur in Ausnahmefällen überschritten werden. Insgesamt ist die Nachfrage deutlich höher als die Zahl der ausgegebenen Materialien. Die LZG bemüht sich um einen teilweisen Ausgleich, indem sie eigene Publikationen zum kostenlosen Download auf der Homepage bereitstellt; ein Angebot, das immer stärker genutzt wird (vgl. S. 82)



Informationsmaterialien zur Suchtprävention: Nachgefragte Themenbereiche 2008



Informationsmaterialien zur Suchtprävention: Nachgefragte Themenbereiche 2009

Eine Auswertung aller Bestellungen der Jahre 2008/09 weist den Anteil von Informationsschriften zu allgemeinen gesundheitlichen Themen („Gesundheitsförderung") mit 9% (2008) bzw. 8% (2009) aus. Die stärkste Nachfrage erfuhren hier im Berichtszeitraum Informationen zur gesunden Ernährung, zur Kindergesundheit, zu Impfungen sowie die LZG-Inforeihe zur Mundgesundheit, deren Faltblätter unter dem Titel „Gesund im Mund – wir auch!" verschiedene Altersgruppen ansprechen (Mundgesundheit im Kindesalter, Mundgesundheit 50+, Mundgesundheit im Pflegefall). Neu hinzugekommen ist im Herbst 2009 der Folder „Meinem Herzen zuliebe – Wissen kann Leben retten", den die LZG in Kooperation mit dem KORA-Herzinfarktregister im Klinikum Augsburg und dem Helmholtz-Zentrum München erarbeitet hat. Das Faltblatt informiert über die wichtigsten Risikofaktoren für eine koronare Herzkrankheit, die Anzeichen eines Herzinfarkts und Maßnahmen im Notfall („Herzstillstand – Was ist zu tun?"). Unter dem Stichwort „Herzinfarkt vermeiden – 8 Regeln" gibt es auf der Basis repräsentativer Gesundheitsdaten für Bayern Hinweise, wie der Lebensstil „herzgesundheitsfördernd" geändert werden kann.

Ein anhaltendes Interesse verzeichnet seit Jahren der Themenbereich HIV/AIDS-Prävention; mit 11% (16.794 Exemplaren) im Jahr 2008 bzw. 12% (13.569 Exemplaren) 2009 ist der Anteil am Gesamtversand vergleichsweise stabil; 2006 und 2007 hatte er bei jeweils 10% gelegen. Der Versandrückgang von Materialien zur Aktion Disco-Fieber zwischen 2008 und 2009 begründet sich im Auslaufen des Handbuchs in der dritten Auflage. Die vierte, überarbeitete und erweiterte Auflage erschien Ende 2009; für das Jahr 2010 wird wieder mit einer verstärkten Nachfrage gerechnet. Merklich gestiegen ist im Berichtszeitraum die Nachfrage nach Titeln der LZG-Schriftenreihe, was insbesondere durch zahlreiche Bestellungen des jüngsten Bandes zum Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (Band 21) bedingt ist.

Die stärkste Nachfrage erfuhren – wie in den Jahren zuvor – Materialien aus dem Bereich Suchtprävention. 84.891 (2008) bzw. 63.406 (2009) Broschüren wurden ausgegeben; damit hat dieser Themenbereich den weitaus größten Anteil aller Bestellungen (2008: 55%, 2009: 59%). Besonders gefragt ist nach wie vor das Thema Alkohol mit rund drei Vierteln 77% (2008) bzw. 72% (2009) aller Bestellungen dieses Bereichs. In der Häufigkeit folgen Ess-Störungen, Tabakkonsum, illegale Drogen und Medikamentenmissbrauch.

3.4 Internet

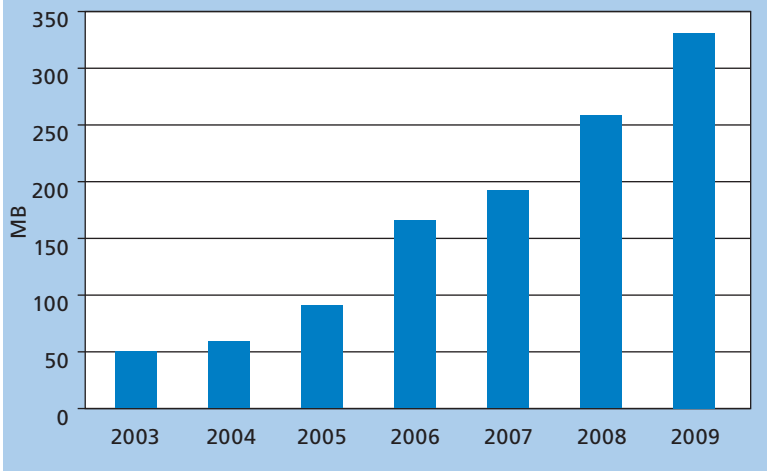
Das Internetportal der Landeszentrale, das unter www.lzg-bayern.de allgemein zugänglich ist, wurde in den Jahren 2008 und 2009 weiter ausgebaut. Bei der Redaktion arbeiten Geschäftsführung und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zusammen mit den jeweiligen Fachgebieten der LZG, die technische Umsetzung liegt bei der EDV. Auf rund 340 Seiten abrufbar sind detaillierte Informationen über Angebote und Aktivitäten der LZG in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention, Vorbeugung von Suchterkrankungen (Zentrale Informationsstelle Sucht) und HIV/AIDS-Prävention (Zentrale AIDS-Informationsstelle, ZAI) sowie Materialien und Publikationen, Hinweise auf Beratungsangebote, Fortbildungen und andere Veranstaltungen. Das Netzwerk Prävention verzeichnet inzwischen 406 Projekte, die in den Wettbewerben um den Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis erfasst und dokumentiert wurden – eine wertvolle Informationsquelle für alle, die Präventionsaktivitäten planen oder Kooperationspartner suchen. Weitere Projektdatenbanken gibt es auf den Seiten des Regionalen Knotens in der LZG; wo Projekte zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten in Bayern verzeichnet sind, und im Themenbereich „Alkohol" der Zentralen Informationsstelle Sucht, die beispielhafte Projekte zur Alkoholprävention für Jugendliche und junge Erwachsene zusammengestellt hat.

Die Angebote des Internetportals werden rege genutzt. Eine Auswertung über drei Monate (15. Juli bis 15. Oktober 2009) zeigt, dass durchschnittlich 5.731 Dateien pro Tag aufgerufen wurden. An der Spitze der Seitenaufrufe lagen in diesem Zeitraum neben dem Download-Bereich das Netzwerk Prävention sowie die Menüs „Ausstellungen", „Publikationen" und „Presse"; es folgen ZIS und ZAI sowie der Regionale Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten. Der durchschnittliche tägliche Datentransfer lag bei 149,09 MB. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung des Datentransfers im vergangenen Jahrzehnt.

Datentransfer in Megabyte

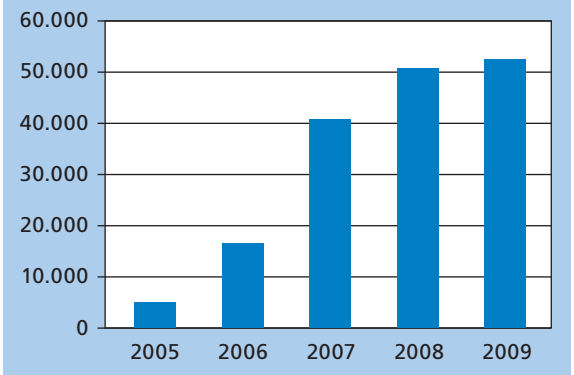
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Januar	348	590	1.173	1.629	3.173	820	1.677	4.369	5.273	6.053
Februar	277	523	829	1.487	2.599	809	1.372	5.308	4.309	5.175
März	399	674	1.071	1.778	2.186	811	1.506	5.563	3.548	6.517
April	291	411	1.157	1.612	1.806	748	1.363	4.602	5.122	5.270
Mai	295	606	1.023	1.696	1.525	710	1.876	4.709	5.388	5.213
Juni	316	578	938	1.538	1.551	993	1.557	5.358	5.277	5.084
Juli	280	607	1.033	1.522	1.477	628	1.574	5.758	5.863	4.268
August	323	665	1.025	1.227	1.421	937	1.880	3.490	4.709	3.856
September	281	654	1.149	1.384	1.689	1.220	2.003	3.418	5.064	5.095
Oktober	385	798	1.308	1.535	1.603	1.169	3.071	3.719	4.850	5.963
November	474	1.075	1.367	1.728	1.782	1.429	3.192	4.193	6.599	6.075
Dezember	457	864	1.123	2.501	1.337	1.244	3.164	4.079	4.866	5.271
Summe	6.126	10.046	15.198	21.640	24.153	13.523	26.241	56.573	62.876	65.849

Entwicklung des Webportals www.lzg-bayern.de
(Umfang in MB)

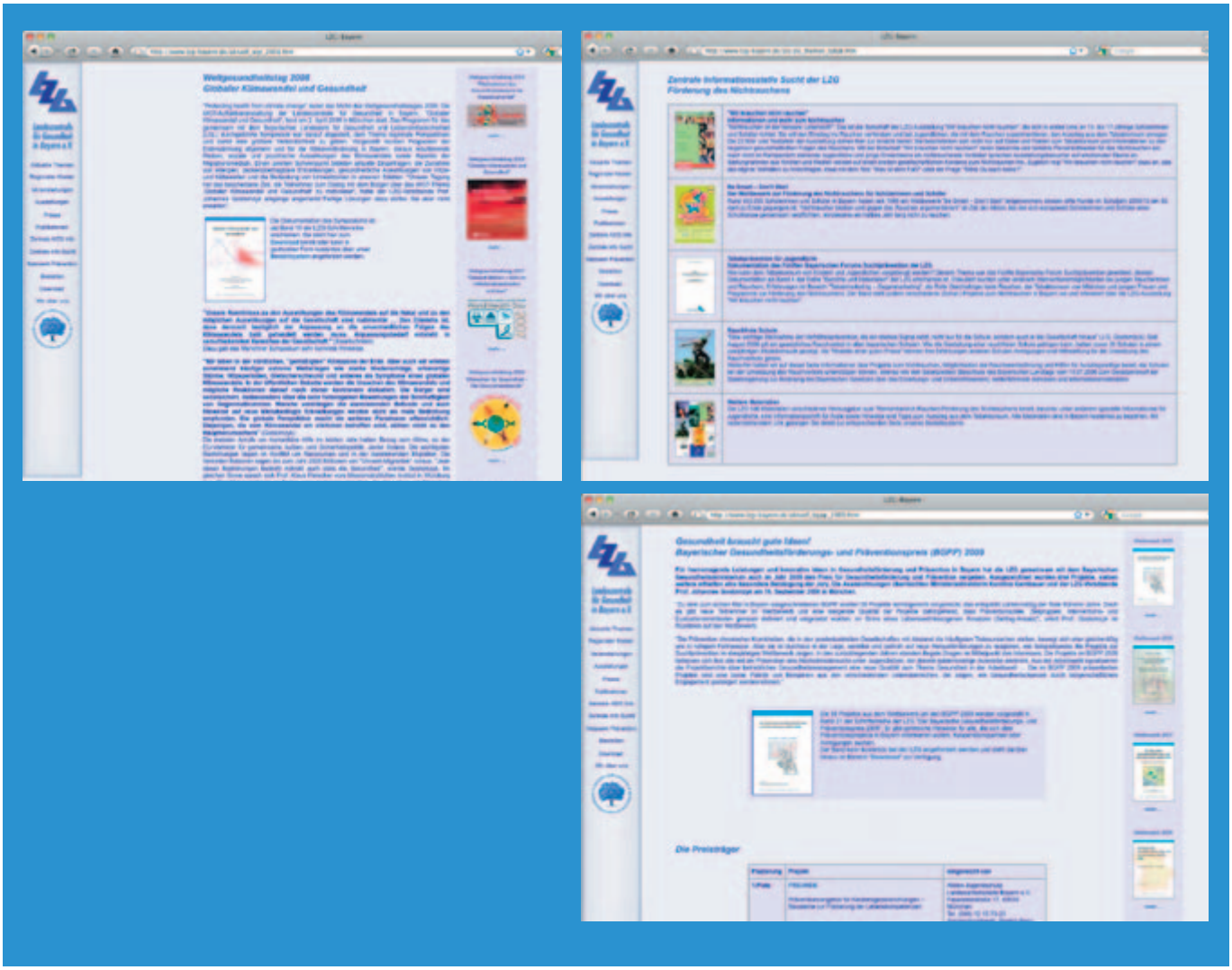


Der Anstieg des Datentransfers ist insbesondere auf das stetig erweiterte Angebot im Download-Bereich zurückzuführen. Hier stehen das „Gesund in Bayern", die LZG-Schriftenreihe, die Berichte und Materialien und weitere Publikationen der LZG im pdf-Format zur Verfügung. Besonders häufig abgerufen wurden in den Jahren 2008/2009 die Berichtsbände zum Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (LZG-Schriftenreihe Band 16 „Gesundheitsförderung in der Gemeinde"/BGPP 2006, Band 18 „Gesundheitliche Chancengleichheit fördern"/BGPP 2007 und Band 21 „Der bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2009") sowie Band 19 der Schriftenreihe („Globaler Klimawandel und Gesundheit"). In der Reihe Berichte und Materialien liegen nach wie vor die Ergebnisberichte der Foren Suchtprävention zu den Themen „Ess-Störungen" und „Sucht und Migration – Suchtprävention und Arbeit mit Menschen aus der GUS" an der Spitze der abgerufenen Bände. Eine hohe Nachfrage erfahren zudem die Broschüre „Alkohol im Unternehmen. Vorbeugen – Erkennen – Helfen" und die Handreichung für Lehrkräfte „Alkohol und Jugendliche" aus der Ausstellung „NA TOLL!", im Bereich der ZAI die „Informationen zu HIV und AIDS" sowie die Übersichtskarte „Überall in Bayern – HIV- und AIDS-Prävention", die Adressen von Gesundheitsämtern, Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen, AIDS-Hilfen und Kliniken verzeichnet. Im Jahr 2008 war außerdem die Ausstellungsbroschüre „Fahrrad und Gesundheit – Rat zum Rad" vergleichsweise häufig gefragt, die über das Rad fahren als ideale Möglichkeit körperlicher Aktivität für (fast) alle Altersgruppen informiert; sie wurde rund 2.400 mal aufgerufen.

Downloadvolumen in MB



Immer stärker genutzt: Das kostenlose Download-Angebot der LZG. Zur Verfügung stehen auf der Homepage unter anderem das „Gesund in Bayern", die LZG-Schriftenreihe, die „Berichte und Materialien" und weitere Publikationen. Eine besonders starke Nachfrage erfahren die Dokumentationen des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises, die Broschüre „Alkohol im Unternehmen" und die Handreichung „Alkohol und Jugendliche – NA TOLL!" zur gleichnamigen Ausstellung.


Weltgesundheitstag 2008
Globaler Klimawandel und Gesundheit
Zentrale Informationsstelle Sucht der LZG
Förderung des Nichtrauchens
Gesundheit braucht gute Ideen!
Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2009
Die Preisträger

4 Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.

4 Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.

4.1 Vorstand

4.2 Mitgliedsverbände

4.3 Mitarbeiter und Geschäftsstelle

4.4 Satzung

Leitlinien für die Arbeit der LZG

1. Information und Wissen über Gesundheit ist ein immer wichtiger werdender Anspruch der Bürger, eine unverzichtbare Voraussetzung für die Gesundheitsförderung in unserer Gesellschaft und für die Chancengleichheit zur Gesundheitsbildung für jedes Individuum. Die Funktion der LZG ist dabei nicht nur die der Informationsverbreitung, sondern auch des Moderators von Informationen, denn hier gilt ganz besonders der Satz von Josef Weizenbaum: Wir suchen nach Erkenntnis und ersticken in Information.

2. Prävention kann Gesundheitsrisiken minimieren. Es geht aber auch um ein lebensnahes, konsensfähiges Gleichgewicht zwischen Risikosympathie und Risikoaversion. Ohne diese Sichtweise werden wir insbesondere die Jugend, die zu Recht ihre Grenzen auch in der körperlichen und seelischen Erlebnisfähigkeit selbst erproben will, mit unseren Argumenten kaum erreichen.

3. Im Rahmen der europäischen Einigung werden gesundheitsbezogene Präventionsprogramme für die Mitgliedsländer von der EU entwickelt. Gesundheit hat aber stets auch regionale Bedingungen und Ausprägungen. Im Interesse unserer Bürger ist die regionale Interpretation derartiger Programme unverzichtbar.

4. Es gilt zu respektieren: Die Ausprägung erreichbarer Gesundheit ist, auch bei voller Akzeptanz der gesellschaftlichen Verantwortung für die weitestgehende Chancengleichheit, letztlich eine Aufgabe des Individuums. Jeder startet für sich, jeder beendet sein Leben für sich, dazwischen soll möglichst dauerhaft Gesundheit gelingen.

(J.G. Gostomzyk, 1999)

4.1 Vorstand

Der Vorstand der Landeszentrale wird von der Mitgliederversammlung jeweils für die Dauer von drei Jahren gewählt und ist ehrenamtlich tätig. In der Amtsperiode 2006 bis 2009 gehörten ihm an:

1. Vorsitzender
Prof. Dr. med. Johannes Georg Gostomzyk
Ltd. Med. Dir. a.D., Augsburg

2. Vorsitzender
Andreas Eckert
Gesundheitsreferent des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V., München

3. Vorsitzende
Lydia Sigl
Vizepräsidentin des Bayerischen Landes-Sportverbandes e.V., Furth bei Landshut

Schatzmeister
Ernst Pöppl
Bundestagsabgeordneter a.D., München

Schriftführerin
Dr. med. Maria E. Fick
Bayerische Landesärztekammer, Landshut

Beisitzer
Otto Gieseke
Abteilungsleiter Zentrale Gesundheitsförderung, AOK Bayern – Die Gesundheitskasse und Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern, Nürnberg

Dr. Marliese Biederbeck
Geschäftsführerin des Landesverbandes Bayern des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe e.V., München

Dr. med. Winfried Strauch
Bayerischer Beamten-Bund, Leiter der Abt. Gesundheitswesen im Landratsamt Bamberg

Mitglieder des LZG-Vorstands 2006 bis 2009 (von links): Andreas Eckert, Lydia Sigl, Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Dr. Winfried Strauch, Dr. Maria Fick und Otto Gieseke

Bei der turnusgemäßen Neuwahl des Vorstands am 15. Dezember 2009 bestätigte die Mitgliederversammlung Prof. Dr. Johannes Gostomzyk als 1. Vorsitzenden einstimmig im Amt, das er seit 1998 innehat. Als 2. Vorsitzender ebenfalls wiedergewählt wurde Andreas Eckert, Schatzmeister bleibt Ernst Pöppl, MdB a.D. Neue Aufgaben im Vorstand haben Dr. Marliese Biederbeck als 3. Vorsitzende und Dr. Winfried Strauch als Schriftführer übernommen. Neben Otto Gieseke als langjährigem Beisitzer wurden zwei neue Beisitzer für den Vorstand gewählt: Dr. Hans-Joachim Lutz und Otto Marchner. Verabschiedet wurden Lydia Sigl (Bayerischer Landes-Sportverband) und Dr. med. Maria Fick (Bayerische Landesärztekammer), die nicht mehr kandidierten. Prof. Gostomzyk dankte ihnen im Namen der Landeszentrale und ihrer Mitgliedsverbände für die engagierte Arbeit in der LZG.

Dem Vorstand der LZG für die Amtsperiode 2009 bis 2012 gehören an:

LZG-Vorstand für die Jahre 2009 bis 2012 (von links): Otto Gieseke, Andreas Eckert, Ernst Pöppl, Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Dr. Winfried Strauch, Dr. Marliese Biederbeck, Dr. Hans-Joachim Lutz und Otto Marchner

1. Vorsitzender
Prof. Dr. med. Johannes Georg Gostomzyk
Ltd. Med. Dir. a.D., Augsburg

2. Vorsitzender
Andreas Eckert
Gesundheitsreferent des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V., München

3. Vorsitzende
Dr. phil. Marliese Biederbeck
Geschäftsführerin des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe – Regionalverband Südost, Bayern-Mitteldeutschland e.V., München

Schatzmeister
Ernst Pöppl,
Bundestagsabgeordneter a.D., München

Schriftführer
Dr. med. Winfried Strauch
Bayerischer Beamten-Bund, Leiter der Abt. Gesundheitswesen im Landratsamt Bamberg

Beisitzer
Otto Gieseke
Bereichsleiter Gesundheitsförderung, AOK Bayern – Die Gesundheitskasse, Nürnberg, und Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern

Dr. med. Hans-Joachim Lutz
Bayerische Landesärztekammer, Germering

Otto Marchner
Vizepräsident des Bayerischen Landessportverbandes, Winhöring

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz wurde im Berichtszeitraum im Vorstand vertreten durch

MR Prof. Dr. med. Wolfgang H. Caselmann
Referatsleitung Medizinische Grundsatzfragen, Gesundheitsförderung und Prävention

Der Vorstand der LZG tagte am 27. Februar, 4. Juni, 17. September und 2. Dezember 2008 sowie am 2. März, 13. Mai, 30. September und 15. Dezember 2009 jeweils in München.

Ehrenmitglieder des Vorstands sind
Dr. med. Liselotte Andres, Geschäftsführerin der Bayerischen Krebsgesellschaft a.D., München, und
Dr. med. Wolfgang Pohl von Elbwehr, Ltd. Med. Dir. a.D., Bad Tölz.

4.2 Mitgliedsverbände

Die Landeszentrale für Gesundheit ist ein Forum für alle, die sich in Bayern mit Gesundheitsförderung und Prävention befassen. Mitglied können satzungsgemäß juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts sowie Anstalten des Öffentlichen Rechts werden, die auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern tätig sind; einen Antrag auf außerordentliche Mitgliedschaft können alle Organisationen und Einzelpersonen stellen, die die Bestrebungen der Landeszentrale zu fördern bereit sind (vgl. Kap. 4.4). Ende des Jahres 2009 gehörten der Landeszentrale 52 korporative Mitglieder an.

1. Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club (ADFC), Landesverband Bayern e.V.
2. AOK Bayern – Die Gesundheitskasse, Zentrale
3. Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V. (AWO)
4. Bayerische Krebsgesellschaft e.V. (BKG)
5. Bayerische Landesärztekammer (BLÄK)
6. Bayerische Landesapothekerkammer (BLAK)
7. Bayerische Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit e.V (LAGZ)
8. Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (PTK)
9. Bayerische Landeszahnärztekammer (BLZK)
10. Bayerischer Apothekerverband e.V. (BAV)
11. Bayerischer Beamtenbund e.V.
12. Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. (BBSB)
13. Bayerischer Forschungsverbund Public Health – Öffentliche Gesundheit
14. Bayerischer Hausärzteverband e.V. (BHAEV), Landesverband Bayern
15. Bayerischer Heilbäderverband e.V.
16. Bayerischer Landes-Sportverband e.V. (BLSV)
17. Bayerischer Volkshochschulverband e.V. (BVV)
18. Bayerisches Rotes Kreuz (BRK)
19. Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V. (BVS Bayern)
20. Betriebskrankenkassen (BKK), Landesverband Bayern
21. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) Landesverband Südost
22. Deutsche Multiple Sklerosegesellschaft (DMSG), Landesverband Bayern e.V.
23. Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd
24. Deutsche Rentenversicherung Nordbayern
25. Deutsche Rentenversicherung Schwaben
26. Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn See, Regionaldirektion München

27. Deutsche Rheuma-Liga, Landesverband Bayern e.V.
28. Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe DBfK Südost, Bayern-Mitteldeutschland e.V.
29. Deutscher Verband für Physiotherapie Zentralverband der Krankengymnasten/Physiotherapeuten (ZVK), Landesverband Bayern e.V.
30. Funktioneller Landesverband der Landwirtschaftlichen Krankenkassen und Pflegekassen in Bayern (LdL/LdLP)
31. Gesundheitsforum der Süddeutschen Zeitung e.V.
32. Heilpraktikerverband Bayern e. V.
33. Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB)
34. Klinikum der Universität München, Interdisziplinäres Zentrum für Palliativmedizin (IZP), Christophorus Akademie
35. Kneipp-Bund, Landesverband Bayern e.V.
36. Kuratorium Schulverpflegung e.V.
37. Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsträger (LSV) – Land- und forstwirtschaftliche Krankenkasse (LKK) – Land- und Forstwirtschaftliche Pflegekasse (LPK)
38. Landesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen in Bayern e.V. (LAGH)
39. Landesinnung Bayern für Orthopädie-Schuhtechnik
40. Marburger Bund, Landesverband Bayern e.V.
41. Medizinischer Dienst der Krankenversicherung (MDK) Bayern
42. Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V.
43. Physiotherapieverband der Selbstständigen, Landesverband Bayern e.V.
44. Signal Iduna IKK
45. Sozialverband VdK – Landesverband Bayern
46. Verband Bayerischer Schulmusiker e.V. (VBS)
47. Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek), Landesvertretung Bayern
48. Verband der Privaten Krankenversicherung e.V., Landesausschuss Bayern
49. Verein Programm Klasse 2000 e.V.
50. Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde in Bayern e.V.
51. Wort und Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. (außerordentliches Mitglied)
52. Zentralverband der Podologen und Fußpfleger Deutschlands (ZFD), Landesverband Bayern e.V.

Die ordentlichen Mitgliederversammlungen der LZG fanden am 2. Dezember 2008 sowie am 15. Dezember 2009 in Räumlichkeiten von Mitgliedsverbänden in München statt (AOK – Die Gesundheitskasse 2008, Kassenärztliche Vereinigung Bayerns 2009).

4.3 Mitarbeiter der Geschäftsstelle der LZG

Schmitt, Gabriele Verwaltungsfachwirtin	Geschäftsführung
Hartmann, Marietta Dipl. Kffr.	Stellv. Geschäftsführung
Aiglstorfer, Hildegard M.A. Päd.	Fachbereiche Gesundheitsförderung, AIDS- und Suchtprävention
Gilgen, Willi	EDV, Internet
Habenicht, Andrea Gesundheitsfachwirtin	Aktion Disco-Fieber
Heiss, Christof	Ausstellungswesen
Henres, Robert	Versandsachbearbeitung, Lagerverwaltung
Hoffmann, Elke Dipl. Soz. Päd. (FH)	Fachbereiche AIDS- und Suchtprävention
Mögel, Mandy	Assistentin der Geschäftsführung
Pichlmayr, Georg	Versandsachbearbeitung, Lagerverwaltung
Surrey, Monika	Versandsachbearbeitung
Wunderlich, Jörg	Sekretariat, Betreuung von Projekten
Projektmitarbeit	
Grimm, Iris Dipl. oec. troph.	Regionaler Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten
Gugger, Andrea B.A. Public Health Sportwissenschaften	Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB)
Freie Mitarbeit	
Dr. med. Enke, Martina Ärztin	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Luttner, Edith Dipl. agr. Ing. (FH)	Bibliothek

Stand: Ende 2009

4.4 Satzung der LZG

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

Der Verein führt den Namen „Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.".
1. Der Sitz des Vereins ist München.
2. Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes München unter der Nr. 8138 eingetragen.
3. Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck

Der Zweck der Landeszentrale ist es, die Zusammenarbeit der auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern tätigen Einrichtungen, Gruppen, Organisationen und Verbände, unbeschadet ihrer Selbständigkeit, zu fördern und ihre Bestrebungen durch Information, Organisation und Koordination wirksam zu gestalten.
Zur Erreichung ihres Zweckes hat die Landeszentrale insbesondere die Aufgaben
(a) mit den zuständigen Behörden, Körperschaften, Verbänden, Berufsvertretungen, Krankenkassen und ihren Verbänden sowie sonstigen Einrichtungen des Gesundheitswesens eng zusammenzuarbeiten;
(b) Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge anzuregen und zu koordinieren, insbesondere mit dem Ziel, durch die Bildung örtlicher Arbeitsgemeinschaften eine gemeindenahe Prävention in Bayern weiter auszubauen und die Maßnahmen der „Gemeindenahen Gesundheitskonferenzen" zu unterstützen;
(c) die seitens des Freistaates Bayern für die LZG vorgesehenen Aufklärungs-, Beratungs- und Fortbildungsmaßnahmen in enger Abstimmung mit der/den obersten Landesgesundheitsbehörden durchzuführen;
(d) Veranstaltungen der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge selbst oder in Kooperation mit Mitgliedern durchzuführen, so z.B. Veranstaltungen zum jährlichen Weltgesundheitstag;
(e) den Mitgliedern durch Erfahrungsaustausch, Vermittlung von Anregungen, Lehrmitteln, Anschauungsmaterial sowie bei der Organisation von Veranstaltungen zu helfen;
(f) Informations- und Öffentlichkeitsarbeit auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge zu leisten;
(g) Empfehlungen und Konzepte für die Gesundheitsbildung zu erarbeiten;
(h) Informationsmaterial über die Gesundheitsbildung bereitzuhalten und auf Anforderung Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürgern zu übermitteln;
(i) allgemeine Aufklärung und Informationen auf dem Sektor der Gesundheitsbildung anfragenden Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürgern zu erteilen.

§ 3 Gemeinnützigkeit

1. Die Landeszentrale verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.
2. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
3. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
4. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen, begünstigt werden.
5. Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes, fällt das Vermögen des Vereins an den in § 10 der Satzung (Auflösung) genannten Verein.

§ 4 Mitgliedschaft

1. Ordentliche Mitglieder der Landeszentrale können auf schriftlichen Antrag in der Regel juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts werden, wenn sie auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in mindestens drei Regierungsbezirken Bayerns tätig sind, oder, wenn sie aufgrund ihrer Struktur oder sonstiger Vorgaben nur in weniger als drei Regierungsbezirken tätig sein können. Anstalten des Öffentlichen Rechts können gleichermaßen ordentliche Mitglieder werden.
2. Außerordentliche Mitglieder der Landeszentrale

können auf schriftlichen Antrag Organisationen und Einzelpersonen, die die Bestrebungen der Landeszentrale zu fördern bereit sind, werden.
3. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand, über die Einsprüche gegen dessen Entscheidungen die Mitgliederversammlung. Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod;
Kündigung, die schriftlich zu Händen des Vorstands unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist zu erklären ist;
Ausschluss;
über den Ausschluss eines Mitgliedes entscheidet auf Antrag des Vorstandes die Mitgliederversammlung.
4. Über die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen entscheidet die Mitgliederversammlung.
5. Personen, die sich hervorragende Verdienste um die Bestrebungen der Landeszentrale erworben haben, können auf Vorschlag des Vorstandes durch Beschluss der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern der Landeszentrale ernannt werden.
6. Ehemalige 1. Vorsitzende des Vorstandes können wegen hervorragender Verdienste um die Bestrebungen der Landeszentrale auf Vorschlag eines Vorstandsmitglieds durch Beschluss der Mitgliederversammlung zu Ehrenvorsitzenden der LZG ernannt werden.

§ 5 Organe

Organe der Landeszentrale sind:
- Die Mitgliederversammlung;
- der Vorstand;
- der Beirat.

§ 6 Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Jedes ordentliche Mitglied hat eine Stimme, die durch einen bevollmächtigten Vertreter wahrgenommen wird.
Außerordentliche Mitglieder haben beratende Stimme.
Zur Mitgliederversammlung wird mit einer Frist von mindestens vier Wochen unter Mitteilung der Tagesordnung schriftlich eingeladen.
Tagesordnung, Ort und Zeit bestimmen der Vorstand.
Anträge sind eine Woche vorher schriftlich einzureichen.
2. Außerordentliche Mitgliederversammlungen muss der Vorstand auf schriftlich begründeten Antrag des Beirates oder wenigstens eines Drittels der Mitglieder innerhalb von vier Wochen einberufen.
3. Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse bedürfen der einfachen Stimmenmehrheit, Satzungsänderungen der Zweidrittelmehrheit aller ordentlichen, erschienenen Mitglieder. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag für abgelehnt.
Der Beschluss zur Auflösung kann nur von mindestens Zweidrittel aller ordentlichen Mitglieder gefasst werden.
4. Die Mitgliederversammlung bestimmt in allen grundsätzlichen und wichtigen Fragen die Richtlinien für die Arbeit der Landeszentrale.

Zu ihren regelmäßigen Aufgaben gehören:
- Wahl des Vorstandes,
- Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes,
- Wahl zweier Rechnungsprüfer,
- Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes,
- Beschluss des Haushaltsplanes.

§ 7 Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus dem 1., 2. und 3. Vorsitzenden, dem Schatzmeister, dem Schriftführer sowie 3 Beisitzern.
Mindestens fünf Vorstandsmitglieder müssen Vertreter ordentlicher Mitgliedsorganisationen sein. Der Vorstand wird alle drei Jahre von der Mitgliederversammlung in geheimer Wahl mit Stimmenmehrheit gewählt. Der Vorstand bleibt bis zur Neuwahl im Amt.
Außerordentliche Mitglieder des Vorstandes sind ein Vertreter des zuständigen Ministeriums und soweit vorhanden Ehrenvorsitzende.
2. Alle ordentlichen Vorstandsmitglieder haben Vertretungsbefugnis. Die Landeszentrale wird gerichtlich und außergerichtlich durch mindestens zwei ordentliche Mitglieder des Vorstandes, darunter der 1. oder 2. Vorsitzende, vertreten.
3. Der Vorstand leitet die Geschäfte der Landeszentrale nach Beschluss der Mitgliederversammlung.
4. Der Vorstand kann für besondere Aufgaben Arbeitsausschüsse bilden und berufen.
5. Der Vorstand hält seine Sitzungen nach Bedarf, mindestens zweimal jährlich ab. Der Vorsitzende beruft die Sitzung mit einer mindestens vierzehntägigen Frist unter Bekanntgabe der Tagesordnung ein. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens

vier seiner ordentlichen Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

§ 8 Beirat

Der Beirat besteht aus Persönlichkeiten, die den Vorstand insbesondere in medizinischer, pädagogischer und gesundheitspolitischer Hinsicht beraten.

Die Mitglieder des Beirates werden vom Vorstand auf die Dauer von drei Jahren berufen. Wiederberufung ist zulässig. Mitglieder des Beirates können nicht Mitglied des Vorstandes sein. Die Zusammenarbeit zwischen Beirat und Vorstand wird durch eine Geschäftsordnung geregelt, welche Vorstand und Beirat beschließen. Die Sitzungen leitet der Vorsitzende der Landeszentrale.

§ 9 Geschäftsführer

Der Vorstand kann einen Geschäftsführer bestellen, der die Geschäfte nach Weisung des Vorstandes führt.

Näheres bestimmt eine Geschäftsordnung.

§ 10 Auflösung

Bei Auflösung des Vereins fällt das Vermögen, soweit es die eingezahlten Kapitalanteile der Mitglieder und den gemeinen Wert der von den Mitgliedern geleisteten Sacheinlagen übersteigt, an den Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V., mit der Auflage, das erhaltene Vermögen ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Zu den eingezahlten Kapitalanteilen und geleisteten Sacheinlagen gehören nicht Mitgliedsbeiträge und Spenden.

§ 11

Diese Satzung tritt mit der Eintragung in das Vereinsregister in Kraft.

München, 7. Dezember 2005